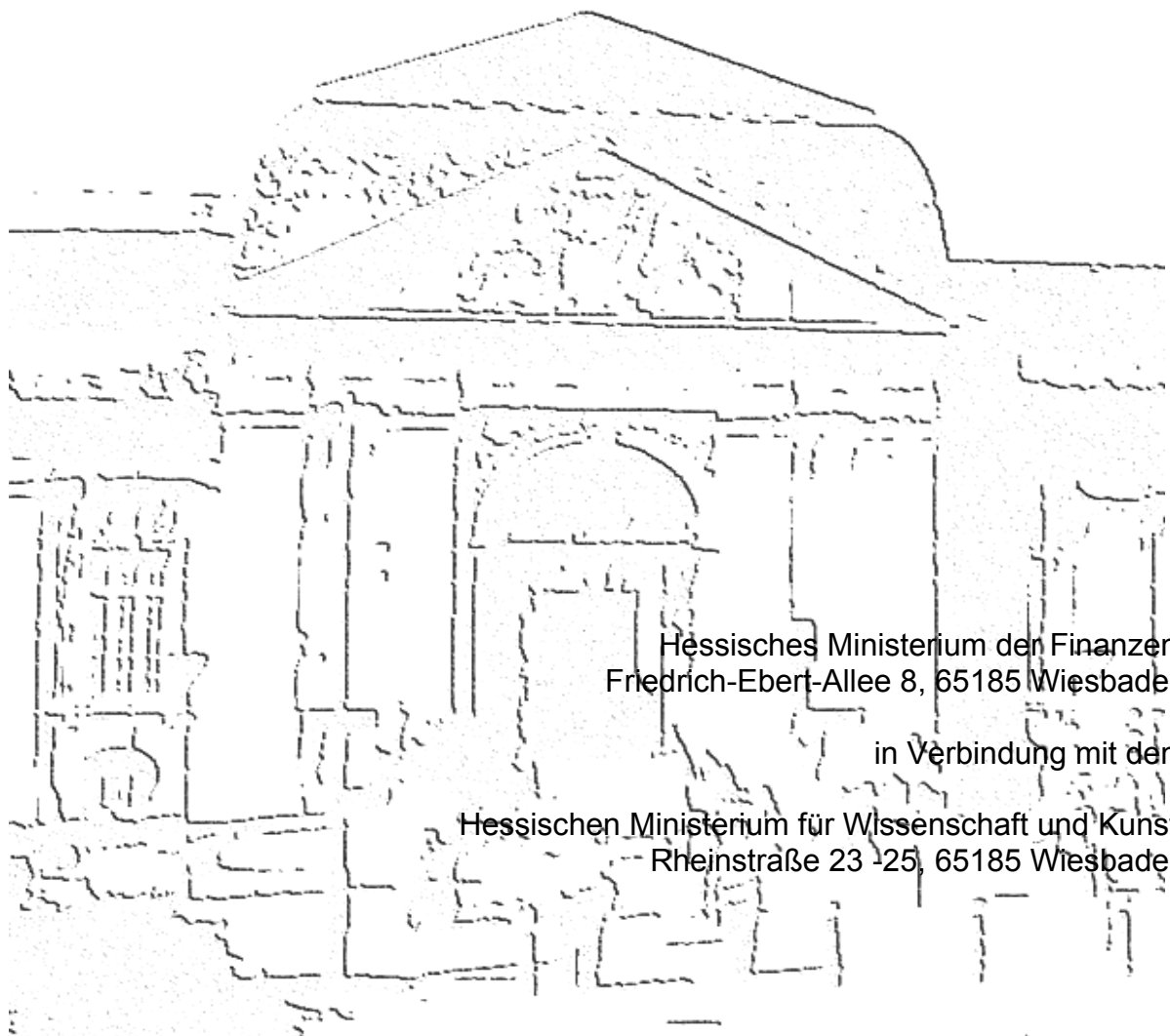


Auslobungsunterlage



Hessisches Ministerium der Finanzen,
Friedrich-Ebert-Allee 8, 65185 Wiesbaden

in Verbindung mit dem

Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst,
Rheinstraße 23 -25, 65185 Wiesbaden

Grundinstandsetzung und Erweiterung des Hessischen Landesmuseums Darmstadt



INHALTSVERZEICHNIS

TEIL I	RAHMENBEDINGUNGEN	2
	Allgemeine Wettbewerbsbedingungen	3
I.1	Anlass und Zweck des Wettbewerbs (GRW 5.1.2)	4
I.2	Auslober (GRW 3.1)	4
I.3	Gegenstand des Wettbewerbs (GRW 1.1)	4
I.4	Wettbewerbsart (GRW 2.1)	5
I.5	Zulassungsbereich, Sprache des Wettbewerbs (GRW 2.3.1, 5.1.2)	5
I.6	Wettbewerbsteilnehmer (GRW 3.2)	5
I.7	Preisgericht, Sachverständige und Vorprüfer (GRW 3.3, 3.4)	6
I.8	Wettbewerbsunterlagen (GRW 5.1.3), Schutzgebühr (GRW 5.1.6)	8
I.9	Wettbewerbsleistungen (GRW 5.1.4)	8
I.10	Kennzeichnung (GRW 5.4.1) der Stufe 1 + 2	13
I.11	Beurteilungskriterien (GRW 5.1.5)	13
I.12	Wettbewerbstermine der Stufe 1 + 2	14
I.13	Preise, Ankäufe, Bearbeitungshonorare (GRW 4) der Stufe 1 + 2	16
I.14	Abschluss des Wettbewerbs (GRW 6)	16
TEIL II	WETTBEWERBSAUFGABE	18
II.1	Das Hessische Landesmuseum Darmstadt	19
II.1.1	Geschichte und Sammlungen des Hessischen Landesmuseums Darmstadt	19
II.1.2	Vision	20
II.1.3	Schausammlungskonzept	21
II.1.4.	Ziele der Neustrukturierung	24
II.2	Städtebau	26
II.2.1	Die Stadt Darmstadt	26
II.2.2	Städtebauliches Umfeld des Landesmuseums	27
II.2.3	Grundstück und Erschließung	28
II.2.4	Städtebauliche Anforderungen und Wettbewerbsgebiet	29
II.3	Das Gebäude	33
II.3.1	Allgemein	33
II.3.2	Raumprogramm	35
II.3.3	Gebäudeerschließung	46
II.3.4	Anforderungen an die Funktionsbereiche	48
II.3.5	Einzelanforderungen	52
II.4	Rechtsgrundlagen	59
II.5	Baubeschreibung	60
II.5.1	Der Messelbau - baulich	60
II.5.2	Der Messelbau - technisch	63
II.5.3	Der Kargelbau	66
TEIL III	ANHANG	67
III.1	Städtebau (CD)	68
III.2	Gebäude (CD)	68
III.3	Formblätter (CD)	70
III.4	Fotos (CD)	71
III.5	Modellplatte M 1:500	71



Teil I Rahmenbedingungen



Allgemeine Wettbewerbsbedingungen

Der Durchführung des Wettbewerbs liegen die GRW 1995 mit dem Einführungserlass des Landes Hessen zugrunde, die auf Basis der VOF erstellt wurden.

Die Anwendung und Anerkennung der Grundsätze und Richtlinien für Wettbewerbe (GRW) ist für Auslober und Teilnehmer sowie alle übrigen Beteiligten verbindlich, soweit diese Auslobung nicht ausdrücklich davon abweicht.

An der Auslobung haben die Architekten- und Stadtplanerkammer und die Ingenieurkammer des Landes Hessen beratend mitgewirkt.

Die Auslobung wurde bei der Architekten- und Stadtplanerkammer unter der Nummer 10/2003 am 02.07.2003 und bei der Ingenieurkammer unter der Nummer 2003/3 am 02.07.2003 registriert und vom Auslober vorschriftsgemäß bekannt gemacht.



I.1 Anlass und Zweck des Wettbewerbs (GRW 5.1.2)

Das Land Hessen beabsichtigt die Grundinstandsetzung und die Erweiterung des Hessischen Landesmuseums Darmstadt.

I.2 Auslober (GRW 3.1)

Auslober des Wettbewerbs ist das

**Hessische Ministerium der Finanzen,
Friedrich-Ebert-Allee 8, 65185 Wiesbaden**

in Verbindung mit dem

**Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst,
Rheinstraße 23 - 25, 65185 Wiesbaden**

vertreten durch das

**Staatsbauamt Darmstadt
in Person von LBD Ullrich Pfeiffer
Zeughausstraße 2-4
64283 Darmstadt
Tel. 06151-12-5600
Fax 06151-12-6477**

Mit der Vorbereitung und Organisation des Wettbewerbsverfahrens ist beauftragt die

**IPM Ingenieurgesellschaft für Projektmanagement mbH
Heinrich-Büssing-Ring 25
38102 Braunschweig
Tel. 0531-2710-0
Fax 0531-2710-199**

I.3 Gegenstand des Wettbewerbs (GRW 1.1)

Gegenstand des Wettbewerbs ist:

Wettbewerbstufe 1
Bauwerksplanung und städtebauliche Integration

Wettbewerbsstufe 2
Bauwerksplanung
Tragwerksplanung
Technische Ausrüstung

für die Grundinstandsetzung und die Erweiterung des Hessischen Landesmuseums in 64283 Darmstadt, Friedensplatz 1

Die Aufgabe des Wettbewerbs ist in der Auslobung - Teil II im einzelnen ausführlich beschrieben.



I.4 Wettbewerbsart (GRW 2.1)

Zweistufiges Wettbewerbsverfahren:

1. Stufe als begrenzt-offener Ideenwettbewerb nach Ziffer 2.4.2 GRW 1995 mit nachfolgender
2. Stufe als beschränkter interdisziplinärer (integrierter) Realisierungswettbewerb, an welchem die in der ersten Stufe ausgewählten Architekten unter bindender Beteiligung von Ingenieuren der Fachrichtung Tragwerksplanung und der technischen Ausrüstung teilnehmen.

Beabsichtigte Teilnehmerzahl: 50 Teilnehmer in der 1. Stufe (40 per Losverfahren ermittelte, davon 5 Teilnehmer, die nicht älter als 39 sind, und 10 vom Auslober gesetzte) und mindestens 7 bis zu 12 Teilnehmergeinschaften, in der 2. Stufe.

Die Losziehung erfolgte unter Aufsicht einer von der auslobenden Behörde unabhängigen Dienststelle oder eines Notars.

Es wird empfohlen, die Beratung von Stadtplanern / Städtebau- und Landschaftsarchitekten sowie Museums- und Lichtplanern einzuholen.

Das Verfahren ist in jeder Stufe anonym (GRW 1.6).

I.5 Zulassungsbereich, Sprache des Wettbewerbs (GRW 2.3.1, 5.1.2)

Der Wettbewerb wird in deutscher Sprache durchgeführt. Alle Wettbewerbsunterlagen sind in dieser Sprache einzureichen.

I.6 Wettbewerbsteilnehmer (GRW 3.2)

Die Bewerber der ersten Stufe müssen mit folgenden Unterlagen ihre Teilnahme beantragen: Erklärung, dass der Bewerber unabhängig von Ausführungs- und Lieferinteressen ist; Erklärung, dass keine Ausschlussgründe nach VOF § 11 a)-d) vorliegen; Nachweis der Teilnahmeberechtigung.

Altersnachweis bei Architekten, die nicht älter als 39 sind. Als Stichtag gilt der Tag des Bewerbungsschlusses (23.06.2003), wobei kein Partner oder Inhaber eines Büros oder Arbeitsgemeinschaft am genannten Stichtag die Altersgrenze überschreiten darf.

Der Teilnahmeantrag wird vom Architekten gestellt.

Teilnahmeberechtigt sind Architekten, wenn Sie als natürliche Personen gemäß den Rechtsvorschriften ihres Heimatstaates am Tag der Bekanntmachung (21.05.2003) zur Führung der Berufsbezeichnung Architekt(in) berechtigt sind. Ist in dem jeweiligen Heimatstaat die Berufsbezeichnung gesetzlich nicht geregelt, so erfüllt die fachliche Anforderung, wer über ein Diplom, Prüfzeugnis oder einen sonstigen Befähigungsnachweis verfügt, dessen Anerkennung nach der Richtlinie 85/384/EWG (EG-Architektenrichtlinien) gewährleistet ist.

Teilnahmeberechtigt sind ferner Arbeitsgemeinschaften natürlicher Personen sowie juristische Personen, zu deren satzungsgemäßem Geschäftszweck der Wettbewerbsaufgabe entsprechende Planungsleistungen gehören, sowie Arbeitsgemeinschaften solcher juristischer Personen.

Bei teilnehmenden Arbeitsgemeinschaften muss jedes Mitglied teilnahmeberechtigt sein.

Juristische Personen haben einen bevollmächtigten Vertreter zu benennen, der für die Wettbewerbsleistung verantwortlich ist. Der bevollmächtigte Vertreter sowie der (die) Verfasser der Wettbewerbsarbeiten müssen die Anforderungen erfüllen, die an natürliche Personen als Teilnehmer gestellt werden.



Mit Abschluss der Stufe 1 werden gemäß der Entscheidung des Preisgerichts die für die 2. Bearbeitungsstufe ausgewählten Architekten aufgefordert, die weiteren Partner der Arbeitsgemeinschaft der 2. Stufe innerhalb von 10 Kalendertagen zu benennen. Teilnahmeberechtigt sind Fachplaner (Tragwerksplanung, Technische Ausrüstung), wenn Sie die nachfolgenden Nachweise erbringen:

Erklärung, dass der Bewerber unabhängig von Ausführungs- und Lieferinteressen ist; Erklärung, dass keine Ausschlussgründe nach VOF § 11 a)-d) vorliegen; teilnahmeberechtigt sind Personen, die berechtigt sind, die Berufsbezeichnung „Beratender Ingenieur“ oder „Ingenieur“ nach den Gesetzen der einzelnen Bundesländer zu führen, oder nach der EG-Richtlinie über die Regelung zur Anerkennung der Hochschuldiplome in der Bundesrepublik Deutschland (89/48/EWG vom 21. Dezember 1988, zuletzt geändert durch Richtlinie 2001/19/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 14. Mai 2001), als Ingenieur tätig werden dürfen. Nachweis der Teilnahmeberechtigung in Form eines Hochschuldiploms oder eines entsprechenden Nachweises.

Die Mitglieder der Teilnehmergruppe erklären damit ihre verbindliche Zusammenarbeit.

Die Teilnehmer verpflichten sich mit Ihrer Unterschrift, die ausgehändigten Unterlagen vertraulich zu behandeln.

Als Teilnahmehindernisse gelten die unter GRW 3.2.3 beschriebenen.

Fachberater unterliegen nicht den Teilnahmebedingungen.

Folgende Teilnehmer der 1. Stufe wurden vom Auslober eingeladen:

- Caruso St John, London/GB
- David Chipperfield, London/ GB
- Diener & Diener, Basel/CH
- Gigon / Guyer, Zürich/CH
- Hillmer & Sattler, München/D
- Hopkins & Partners, London/GB
- Rafael Moneo, Madrid/E
- Sauerbruch / Hutton, Berlin/D
- Volker Staab, Berlin/D
- UN studio Van Berkel & Bos, Amsterdam/NL

I.7 Preisgericht, Sachverständige und Vorprüfer (GRW 3.3, 3.4)

Das Preisgericht wurde in folgender Besetzung gebildet und vor der endgültigen Abfassung der Auslobung gehört:

I.7.1 Fachpreisrichter der 1. Stufe

- Herr Dipl.-Ing. S. Braunfels, Architekt, München
- Herr Prof. Dr. W. Durth, Architekt, Darmstadt
- Herr Dipl.-Ing. G. Hartung, Architekt, LMR, Hessisches Ministerium der Finanzen, Wiesbaden
- Herr Prof. K. Kada, Architekt, RWT Aachen
- Herr Prof. H. Nagler, Architekt / Stadtplaner, BTU Cottbus
- Herr Dipl.-Ing. M. Wilford, Architekt, London/GB

I.7.2 Fachpreisrichter der 2. Stufe

Das Preisgericht der 2. Stufe setzt sich aus den Teilnehmern der 1. Stufe und weiteren Preisrichtern für Tragwerksplanung und Technische Ausrüstung zusammen. Hierfür vorgesehen sind:

- Herr Prof. G. Hausladen, Ingenieur der Technischen Ausrüstung, München
- Herr Prof. M. Pfeifer, Ingenieur für Altbausanierung/Tragwerk, Karlsruhe



I.7.3 Stellvertretende Fachpreisrichter der 1. und 2. Stufe

- Herr Prof. C. Fingerhuth, Stadtplaner, Zürich/CH
- Frau Prof. D. Gatermann, Architektin, TU Darmstadt
- Herr Dr. H. Kissel, Architekt, LBD, Stadtplanungsamt Darmstadt (ständig anwesend)
- Herr Dipl.-Ing. U. Pfeiffer, Architekt, LBD, Staatsbauamt Darmstadt

I.7.4 Stellvertretende Fachpreisrichter der 2. Stufe

Für die Technische Ausrüstung ist als Stellvertreter vorgesehen:

- Herr Dipl.-Ing. W. Weinforth, Ingenieur der Technischen Ausrüstung, Düsseldorf

I.7.5 Sachpreisrichter der 1. und 2. Stufe

- Herr B. Abeln, Staatssekretär, Hessisches Ministerium der Finanzen, Wiesbaden
- Herr P. Benz, Oberbürgermeister, Stadt Darmstadt
- Frau Dr. I. Busch, Ltd. Direktorin, Hessisches Landesmuseum Darmstadt
- Herr Dipl.-Ing. K. Wagner, LMR, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Wiesbaden
- Herr Prof. Dr. G. Weiß, Landesamt für Denkmalpflege, Wiesbaden

Die stellvertretenden Sachpreisrichter Herr Dr. L. Grisebach und Herr Dipl.-Ing. K. Weber sind für die 2. Stufe als Sachpreisrichter vorgesehen.

I.7.6 Stellvertretende Sachpreisrichter der 1. und 2. Stufe

- Herr C. Adamski, MD, Hessisches Ministerium der Finanzen, Wiesbaden
- Herr D. Wenzel, Bau- und Planungsdezernat, Stadt Darmstadt
- Herr Dr. L. Grisebach, Neues Museum - Staatliches Museum für Kunst und Design, Nürnberg (nur in der 1. Stufe, siehe I.7.5)
- Herr Dipl.-Ing. K. Weber, MR, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Wiesbaden (nur in der 1. Stufe, siehe I.7.5)
- Frau K. Worms, RD, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Wiesbaden (ständig anwesend)

I.7.7 Sachverständige Berater (ohne Stimmrecht) der 1. und 2. Stufe

- Herr Dipl.-Ing. R. Bouley MPA, Architekt, BOR, Staatsbauamt Darmstadt
- Herr Dipl.-Ing. P. Eichler, BR, Staatsbauamt Darmstadt
- Herr Dipl.-Ing. N. Heiss, Amt für Denkmalpflege, Magistrat der Stadt Darmstadt
- Herr Dr. J. Huber, Museumsberatung, Winterthur/CH
- Frau Dipl.-Ing. I. Pilz, Grünflächenamt, Magistrat der Stadt Darmstadt
- Frau Dipl.-Ing. A. Schröder, Staatsbauamt Darmstadt
- Frau Dipl.-Ing. C. Schütz, Architektin, Hessisches Landesmuseum Darmstadt
- Frau Dipl.-Ing. G. Stete, Verkehrsplanerin, Darmstadt
- Herr Dipl.-Ing. K. Weber, Amt für Brand- und Katastrophenschutz, Darmstadt

Der Auslober behält sich vor, weitere Fachpreisrichter für die Bereiche „Tragwerksplanung“ und „Technische Ausrüstung“ sowie weitere Sachverständige vor Beginn der 2. Stufe nach Bedarf auf der Grundlage der 1. Stufe zu benennen.

I.7.8 Vorprüfer

Die Vorprüfung der Wettbewerbsunterlagen erfolgt durch die IPM Ingenieurgesellschaft für Projektmanagement mbH in Zusammenarbeit mit den Vertretern des Auslobers unter Beteiligung von Sachverständigen.



I.8 Wettbewerbsunterlagen (GRW 5.1.3), Schutzgebühr (GRW 5.1.6)

Die Wettbewerbsauslobung besteht aus

- Teil I Rahmenbedingungen
- Teil II Wettbewerbsaufgabe
- und dem
- Teil III Anhang (Anlagen)

Die Wettbewerbsunterlagen werden den Teilnehmern kostenfrei per Post übersandt.

I.9 Wettbewerbsleistungen (GRW 5.1.4)

I.9.1 Wettbewerbsleistungen Stufe 1

Im Einzelnen werden vom Teilnehmer nachfolgend beschriebene Leistungen gefordert. Die Unterlagen sind entsprechend dieser Auflistung sortiert einzureichen.

1. Darstellung des Konzepts

Städtebauliches Konzept:

Freiraumkonzept, Fußgängerströme, Städtebauliche Vernetzung/ Verflechtungen, Baumassenverteilung, Verkehrsführung

Gebäudekonzeption:

Nutzungskonzept, Erschließung, Betriebsabläufe, Funktionszuordnungen

2. Pläne

Sämtliche Zeichnungen sind grundsätzlich immer für Alt- und Erweiterungsbau vollständig darzustellen, sofern nichts anderes gefordert ist.

Die Pläne sind als Strichzeichnung (dunkler Strich auf hellem Grund) wie folgt einzureichen:

- ein erster gerollter, farbiger Plansatz für die Ausstellung
- ein zweiter gefalteter, farbiger Plansatz für die Vorprüfung
- ein dritter ungefalteter, farbiger Plansatz auf A3 verkleinert.

Die Anzahl der Pläne sind auf maximal 3 beschränkt. Für die einzelnen Blätter ist einheitlich das Format DIN A 0, senkrecht vorgeschrieben.

Die Pläne sind zu nummerieren.

2.1 Lageplan (M 1 : 1.000)

Der Lageplan muss folgende Angaben enthalten:

- Einzeichnung der Baukörper zur Darstellung der Baumassen im Gesamtzusammenhang
- Darstellung der Freiflächen
- Erschließung für Fußgänger, Radfahrer, Pkws und Lkws (Anlieferung, Haupteingang, Personaleingang, Feuerwehrangriffsweg, Stellplätze)



2.2 Erdgeschossplan (M 1:500) mit Darstellung der Freiflächen

2.3 Darstellung der Funktionsbereiche (M 1:500) gemäß der Zusammenfassung des Raumprogramms

Sämtliche Funktionsbereiche sind in den Grundrissen so darzustellen, dass Norden oben und parallel zum Blattrand zu liegen kommt. Die Funktionsbereiche sind zu bezeichnen und gemäß der vorgegebenen Code-Nr. zu beschriften. Die verbindlich vorgegebene Farbkennzeichnung (Legende) für die unterschiedlichen Funktionsbereiche, ist in die Zeichnungen zu übernehmen.

2.4 Wesentliche Ansichten und zwei Schnitte (M 1:500)

Ansichten und Schnitte müssen den ursprünglich vorhandenen sowie den geplanten Verlauf der Geländeoberkante zeigen.

3. Erläuterungsbericht

Der Erläuterungsbericht (max. 3 Seiten) ist in der zur Verfügung gestellten Vorlage sowie der vorgegebenen Gliederung gemäß Anhang (Anlage III.3, Erläuterungsbericht) zu verfassen:

- Städtebauliches Konzept
- Freiflächenkonzept inkl. Erschließung
- Architektonisches Konzept
- Öffentliche und nichtöffentliche Erschließung des Gebäudes (Besucherwegführung, Materialfluss etc.)
- Funktionszuordnung und Nutzungsverteilung

4. Flächennachweis der Funktionsbereiche

Die Flächen der Funktionsbereiche sind in der zur Verfügung gestellten Vorlage, gemäß Anhang (Anlage III.3, Flächennachweis) nachzuweisen. Die Berechnungen sind sowohl in Papierform als auch auf Datenträger einzureichen.

5. Verfassererklärung

Die Verfassererklärung, siehe Anhang (Anlage III.3, Verfassererklärung), ist gemäß GRW 5.2 2-fach in einem undurchsichtigen, verschlossenen Umschlag einzureichen. Bei Einreichung der Wettbewerbsarbeit haben die Teilnehmer in der Verfassererklärung ihre Anschrift, Mitarbeiter und Fachberater anzugeben; juristische Personen, Partnerschaften und Arbeitsgemeinschaften, außerdem den bevollmächtigten Vertreter. Jeder Verfasser hat seine Teilnahmeberechtigung eigenverantwortlich zu prüfen und durch Beigabe einer Kopie seines Befähigungsnachweises in der Wettbewerbssprache zu belegen.

Den in Stufe 1 benannten Verfassern dürfen in Stufe 2 keine weiteren Verfasser hinzugefügt werden, andernfalls führt dies zum Verfahrensausschluss. Eine Ausnahme bilden Ingenieure der Fachrichtung Tragwerksplanung und technische Ausrüstung, die in der 2.Stufe als Mitverfasser genannt werden müssen. Angestellte Mitarbeiter und Fachberater können in der 2.Stufe neu benannt oder ausgetauscht werden.

Mehrfachbewerbungen führen zum Ausschluss des Bewerbers.

6. Modell M 1:500

Massenmodell auf der mitgelieferten Einsatzplatte



7. Verzeichnis der eingereichten Unterlagen

Das Verzeichnis der eingereichten Unterlagen ist entsprechend der Reihenfolge der geforderten Wettbewerbsleistungen gemäß Anhang (Anlage III.3, Verzeichnis) aufzustellen.

I.9.2 Wettbewerbsleistungen Stufe 2

Der Auslober behält sich vor, in Abstimmung mit dem Preisgericht für die 2. Stufe Ergänzungen der Aufgabenstellung vorzunehmen.

Im Einzelnen werden vom Teilnehmer nachfolgend beschriebene Leistungen gefordert.

Den Teilnehmern bleibt freigestellt, den Lageplan (Pkt. 1.1) und den Erdgeschossplan mit Darstellung der Freiflächen (Pkt. 1.2) aus der 1. Stufe zu übernehmen oder diese ggf. zu überarbeiten.

Die Unterlagen sind entsprechend dieser Auflistung sortiert einzureichen.

1. Pläne

Sämtliche Zeichnungen sind grundsätzlich immer für Alt- und Neubau vollständig darzustellen, sofern nichts anderes gefordert ist.

Die Pläne sind als Strichzeichnung (dunkler Strich auf hellem Grund) wie folgt einzureichen:

- ein erster gerollter, farbiger Plansatz für die Ausstellung
- ein zweiter gefalteter, farbiger Plansatz für die Vorprüfung
- ein dritter ungefalteter, farbiger Plansatz auf A3 verkleinert.

Für die einzelnen Blätter ist einheitlich das Format DIN A 0, wahlweise Hoch- oder Querformat, vorgeschrieben.

Die Pläne sind zu nummerieren.

1.1 Lageplan (M 1:1.000)

Der Lageplan muss folgende Angaben enthalten:

- Einzeichnung der Baukörper und ihrer Abstandsflächen zur Darstellung der Baumassen im Gesamtzusammenhang und Einbindung in die umgebende Bebauung
- Darstellung der Freiflächen
- Erschließung für Fußgänger, Radfahrer, Pkws und Lkws (Anlieferung, Haupteingang, Personaleingang, Feuerwehrrangriffsweg, Stellplätze)

1.2 Erdgeschossplan (M 1:500) mit Darstellung der Freiflächen

1.3 Sämtliche Grundrisse (M 1:200)

Die Grundrisse sind so darzustellen, dass Norden oben und parallel zum Blattrand zu liegen kommt. Die Raumbezeichnungen und die Code-Nr. sind unmittelbar in die Grundrisse einzutragen.



Die verbindlich vorgegebene Farbkennzeichnung für die unterschiedlichen Funktionsbereiche ist in die Zeichnungen zu übernehmen

1.4 Sämtliche Ansichten und zum Verständnis der Planung erforderlichen Schnitte (M 1:200)

Ansichten und Schnitte müssen den ursprünglich vorhandenen sowie den geplanten Verlauf der Geländeoberkante zeigen. In den Schnitten ist die Erdgeschossfußbodenhöhe des Messelbaus auf Normal-Null (NN) zu beziehen.

1.5 Zwei Fassaden- und Raumschnitte (M 1:20)

Erstellung eines Fassaden- und Raumschnittes mit anschließenden Bauteilen für den Wechselausstellungsbereich (Neubau) sowie eines beispielhaft ausgewählten vollklimatisierten Ausstellungsraumes im Messelbau (Altbau); darin enthalten ist die Darstellung der Belichtung, Heizungs- und Klimatechnik, Verdunkelung und Sonnenschutz, einschließlich erläuternder Baustoff- und Konstruktionsangaben. Die Darstellung darf ein A 0 Blatt nicht überschreiten.

1.6 Innenraumdarstellungen

Erstellung einer beispielhaften Innenraumgestaltung eines Ausstellungsraumes sowohl im Alt- als auch im Neubau, der den Charakter des Gebäudes im Inneren widerspiegelt (Skizze oder Zeichnung).

1.7 Technische Ausrüstung (M 1:200)

Zeichnerisch soll die Lage der Installationstrassen und Technikzentralen, basierend auf den Architektenplänen, dargestellt werden. Technische Anlagen mit besonderer Konzeption, sind als Ergänzung zum Erläuterungsbericht schematisch darzustellen. Die Darstellung darf zwei A 0 Blätter nicht überschreiten.

2. Erläuterungsbericht

Der Erläuterungsbericht ist in der zur Verfügung gestellten Vorlage sowie der vorgegebenen Gliederung gemäß Anhang (Anlage III.3, Erläuterungsbericht) zu verfassen:

Teil A -Architektur- (max. 5 Seiten)

- Städtebauliches Konzept (Überarbeitung falls erforderlich)
- Freiflächenkonzept inkl. Erschließung
- Architektonisches Entwurfskonzept
- Öffentliche und nichtöffentliche Erschließung des Gebäudes (Besucherwegführung, Materialfluss etc.)
- Funktionszuordnung und Nutzungsverteilung
- Innenraumgestaltung (Materialien, Licht etc.)
- Fassade und Konstruktion (Außenhaut, konstruktiver Innenausbau, inkl. tragende Konstruktionen etc.)
- Bauablauf (stichwortartige Beschreibung des Bauablaufes, mögliche Bauabschnitte)
- Wirtschaftlichkeit (Statement zur Wirtschaftlichkeit der Planung in seiner Gesamtheit aus Gebäudeentwurf, Technische Ausrüstung und Tragwerk in Hinblick auf Erstellung- und Betriebskosten)



Teil B - Tragwerk- (max. 1 Seite)

- Erweiterungsbau (Erläuterung und Begründung des gewählten Gründungs- und Tragsystems, Materialangaben und ggf. Ausführungsart)
- Altbau(ten) (Erläuterung des Tragwerkskonzeptes bei Eingriff in die tragende Bausubstanz und bei veränderten Lastverhältnissen)

Teil C -Technik- (max. 3 Seiten)

- Erläuterung und Begründung der gewählten Anlagensysteme, insbesondere der RLT- und Heizungsanlagen, Beleuchtung und Sicherheitskonzept für Alt- und Erweiterungsbau. Für die Altbau(ten) sind zusätzlich die geplanten Maßnahmen zur Reduzierung der Betriebskosten zu beschreiben.

3. Flächennachweise

Folgende Flächennachweise sind entsprechend der nachfolgenden Gliederung in der zur Verfügung gestellten Vorlage, gemäß Anhang (Anlage III.3, Berechnungen - Flächennachweise) zu ermitteln:

- Nachweis des geforderten Raumprogramms
- Berechnung der Flächen und Rauminhalte nach DIN 277, einschließlich Nachweis
- Ermittlung der Grundflächenzahl GRZ und Stellplatznachweis

Die Berechnungen sind sowohl in Papierform als auch auf Datenträger einzureichen.

4. Kostenschätzung

„Für den Erweiterungsbau und für den Kargelbau ist eine Kostenschätzung nach DIN 276 neu (1993) getrennt nach Bauwerken zu erstellen. Der Messelbau ist lediglich über projektspezifische Ansätze prozentual zu bewerten (Vorlage gemäß Anhang, Anlage III.3, Berechnungen - Kostenschätzung). Die Kosten für die mitbeplanten Freiflächen des Wettbewerbsgebietes sind dabei zu berücksichtigen.“

Die Berechnungen sind sowohl in Papierform als auch auf Datenträger einzureichen.

5. Verfassererklärung

Die Verfassererklärung, siehe Anhang (Anlage III.3, Verfassererklärung), ist gemäß GRW 5.2 2-fach in einem undurchsichtigen, verschlossenen Umschlag einzureichen.

Bei Einreichung der Wettbewerbsarbeit haben die Teilnehmer in der Verfassererklärung ihre Anschrift, Mitarbeiter und Fachberater anzugeben; juristische Personen, Partnerschaften und Arbeitsgemeinschaften, außerdem den bevollmächtigten Vertreter. Jeder Verfasser hat seine Teilnahmeberechtigung eigenverantwortlich zu prüfen und durch Beigabe einer Kopie seines Befähigungsnachweises in der Wettbewerbssprache zu belegen.

Den in Stufe 1 benannten Verfassern dürfen in Stufe 2 keine weiteren Verfasser hinzugefügt werden, andernfalls führt dies zum Verfahrensausschluss. Eine Ausnahme bilden Ingenieure der Fachrichtung Tragwerksplanung und technische Ausrüstung, die in der 2.Stufe als Mitverfasser genannt werden müssen. Angestellte Mitarbeiter und Fachberater können in der 2.Stufe neu benannt oder ausgetauscht werden.

Mehrfachbewerbungen führen zum Ausschluss des Bewerbers.



6. Modell M 1:500

Massenmodell auf der mitgelieferten Einsatzplatte

7. Verzeichnis der eingereichten Unterlagen

Das Verzeichnis der eingereichten Unterlagen ist entsprechend der Reihenfolge der geforderten Wettbewerbsleistungen, gemäß Anhang (Anlage III.3, Verzeichnis), aufzustellen.

I.10 Kennzeichnung (GRW 5.4.1) der Stufe 1+ 2

Die einzureichenden Wettbewerbsarbeiten dürfen keine Hinweise auf die Identität des Verfassers enthalten. Die einzureichende Wettbewerbsarbeit ist in allen Teilen nur durch eine Kennzahl aus sechs arabischen Ziffern (1,0 cm hoch, 6 cm breit) zu kennzeichnen. Um Verwechslungen zu vermeiden, darf die Kennzahl weder die Daten des Wettbewerbes noch sechs gleiche aufeinanderfolgende Ziffern enthalten.

Generell sind alle Unterlagen inkl. Verpackung, wenn nicht anders vorgegeben, mit der Kennzahl des Verfassers in einem Schriftfeld in der unteren, rechten Ecke zu kennzeichnen.

I.11 Beurteilungskriterien (GRW 5.1.5)

I.11.1 Beurteilungskriterien der Stufe 1

Folgende Kriterien werden bei der Beurteilung der Wettbewerbsarbeiten angewendet:

Städtebauliche Qualitäten

- Gestaltung und Funktion der Freiflächen
- Öffentliche (Anbindung an bestehende Platz- und Wegesysteme) und nichtöffentliche Erschließung (Besucherwegeführung, Materialfluss etc.)
- Architektonische Qualität des Gebäudes
- Grundsätzliche Erfüllung der Funktionsbereiche (Flächen, Zuordnung)

Die Reihenfolge der Kriterien stellt keine Gewichtung dar. Das Preisgericht behält sich für die Bewertung der Arbeiten vor, die Kriterien zu differenzieren und eine Gewichtung vorzunehmen.

Das Preisgericht erstellt eine zusammenfassende Bewertung der im Wettbewerb verbleibenden Teilnehmer. Jeder Teilnehmer wird individuell bewertet.

I.11.2 Beurteilungskriterien der Stufe 2

Folgende Kriterien werden bei der Beurteilung der Wettbewerbsarbeiten angewendet:

- Städtebau, Freiflächengestaltung
- Gestalterische und räumliche Qualität des Gebäudes
- Erfüllung des Raumprogramms
- Museumskonzeption: Funktionszuordnungen und Nutzungsverteilung



- Öffentliche und Nichtöffentliche Erschließung (Besucherwegeführung, Materialfluss, Barrierefreiheit etc.)
- Konzeption der Technischen Gebäudeausrüstung
- Konzeption der Tragwerkskonstruktion
- Art des Umgangs mit Bestand und Denkmalpflege
- Wirtschaftlichkeit (Investitions- und Folgekosten)

Die Reihenfolge der Kriterien stellt keine Gewichtung dar. Das Preisgericht behält sich für die Bewertung der Arbeiten vor, die Kriterien zu differenzieren und eine Gewichtung vorzunehmen.

I.12 Wettbewerbstermine der Stufe 1 + 2

I.12.1 Verfahrenseinleitung

Der Wettbewerb wurde am 21.05.2003 im Amtsblatt der Europäischen Union entsprechend VOF bzw. GRW 1995 bekannt gemacht. Die ausgewählten Bewerber wurden am 03.07.2003 zur Teilnahme am Wettbewerb aufgefordert.

I.12.2 Ortsbesichtigung / Rückfragen / Kolloquium (GRW 5.3)

Die Teilnehmer können das Hessische Landesmuseum Darmstadt

in der **1. Stufe** am **22. oder 29.07.2003** und
in der **2. Stufe** am **27.11.2003**

besichtigen.

Die Teilnehmer sind namentlich

in der **1. Stufe** bis zum **18.07.2003**
in der **2. Stufe** bis zum **20.11.2003**

dem Vertreter des Auslobers, dem Staatsbauamt Darmstadt (Adresse siehe Pkt. I.2), schriftlich mitzuteilen.

Rückfragen zum Wettbewerb können

in der **1. Stufe** bis zum **24.07.2003**
in der **2. Stufe** bis zum **20.11.2003**

schriftlich an den Vertreter des Auslobers, dem Staatsbauamt Darmstadt (Adresse siehe Pkt. I.2), unter dem Stichwort „Hessisches Landesmuseum Darmstadt“ gerichtet werden.

Am **30.07.2003 um 11.00 Uhr** in der **1. Stufe** und
am **27.11.2003 um 11.00 Uhr** in der **2. Stufe**

veranstaltet der Auslober ein Kolloquium mit den Wettbewerbsteilnehmern, Preisrichtern und Vorprüfern zur Beantwortung der schriftlich eingereichten Rückfragen.

Die Rückfragenbeantwortung wird als Ergebnisprotokoll des Kolloquiums allen Teilnehmern schriftlich mitgeteilt. Die Antworten werden Bestandteil der Auslobung.



I.12.3 Einlieferung (GRW 5.4.2)

Einlieferungstermin

in der **1. Stufe** ist der **25.08.2003** und
in der **2. Stufe** ist der **19.01.2004**.

An diesem Tag muss die Wettbewerbsarbeit ohne Modell beim Vertreter des Auslobers, dem Staatsbauamt Darmstadt (Adresse siehe Pkt. I.2), eingereicht sein. Bis 12.00 Uhr kann der Entwurf im 1. Stockwerk im Besprechungsraum abgeliefert oder an die o.g. Adresse des Vertreters des Auslobers aufgegeben werden.

Das Modell muss

in der **1. Stufe** bis zum **01.09.2003** und
in der **2. Stufe** bis zum **26.01.2004**,

wie oben genannt, eingereicht werden.

Als Zeitpunkt der Ablieferung gilt im Falle der Einlieferung bei Post, Bahn oder anderen geeigneten Beförderungsmitteln, das auf dem Einlieferungsschein angegebene Datum, unabhängig von der Uhrzeit, bei persönlicher Ablieferung, die auf der Empfangsbestätigung vermerkte Datumsangabe. Der Teilnehmer hat dafür zu sorgen, dass der Einlieferungsschein mit Angabe des Datums auf allen Versandpapieren und dem Versandgut einheitlich vermerkt ist. Ist die Rechtzeitigkeit der Einlieferung nicht erkennbar, weil das Aufgabedatum fehlt, unleserlich oder unvollständig oder aus sonstigen Gründen unklar ist, werden solche Arbeiten vorbehaltlich des vom Teilnehmer zu erbringenden Nachweises zeitgerechter Einlieferung mitbeurteilt.

Zur Wahrung der Anonymität ist als Absender die Architekten- und Stadtplanerkammer, einzusetzen.

I.12.4 Preisgerichtstagung

Das Preisgericht tagt

in der **1. Stufe** voraussichtlich am **07.+ 08.10.2003** und
in der **2. Stufe** voraussichtlich am **24.02.2004**.

I.12.5 Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten nach der 2. Stufe

Die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten findet nach der 2. Stufe, voraussichtlich vom **01.03.2004 bis zum 28.03.2004**, im Landesmuseum statt.

I.12.6 Eigentum, Rücksendung

Die eingereichten Unterlagen der mit Preisen ausgezeichneten und der angekauften Arbeiten werden Eigentum des Auslobers.

Die übrigen Wettbewerbsarbeiten können ab dem 03.03.2004 beim Auslober abgeholt werden. Die Frist für die Abholung beträgt 2 Wochen. Erfolgt dies nicht, werden sie an die Wettbewerbsteilnehmer kostenfrei für den Auslober zurückgesandt.



I.12.7 Beschädigung / Verlust (GRW 6.5) der Stufe 1 + 2

Für Beschädigung oder Verlust von Wettbewerbsarbeiten haftet der Auslober auf Kostenersatz für die Ausbesserung oder Wiederbeschaffung der beschädigten bzw. verlorenen Unterlagen, wenn er diejenige Sorgfalt außer acht gelassen hat, die er in eigenen Angelegenheiten anzuwenden pflegt.

Modelle, die vom Teilnehmer ohne geeignete versandfähige, wiederverwendbare Verpackung abgegeben werden, müssen innerhalb von zwei Wochen nach Ausstellungsschluss vom Teilnehmer abgeholt werden.

I.13 Preise, Ankäufe, Bearbeitungshonorare (GRW 4) der Stufe 1 + 2

Für Preise und Ankäufe stellt der Auslober als Wettbewerbssumme einen Gesamtbetrag in Höhe von 193.750 € zzgl. MwSt. zur Verfügung. Die Aufteilung ist wie folgt vorgesehen:

Stufe 1: Das Gesamtpreisgeld in Höhe von 70.000 € zzgl. MwSt. wird an die Preisträger der 1. Stufe aufgeteilt.

Die Verfasser der prämierten Arbeiten der 1. Stufe werden aufgefordert, an der Wettbewerbsstufe 2 teilzunehmen.

Stufe 2: Das Gesamtpreisgeld inkl. des Preisgeldes für die Fachingenieurleistungen beträgt 129.750 € zzgl. MwSt. Die Hälfte der Gesamtsumme entfällt auf die Preisgelder.

1. Preis (50%)	32.437,50 €
2. Preis (30%)	19.462,50 €
3. Preis (20%)	12.975,00 €

Für alle Teilnehmer steht ein Bearbeitungshonorar von insgesamt 64.875 € zur Verfügung.

Falls die Mitglieder der jeweiligen Teilnehmergruppen unter sich keine andere Vereinbarung treffen, sollen die Preissummen wie folgt geteilt werden:

für die Bauwerksplanung:	69%
für die Tragwerksplanung:	12%
für die Technische Gebäudeausrüstung:	19%

Die Auszahlung erfolgt an jeden Teilnehmer einer Teilnehmergruppe separat.

Die gesetzliche Mehrwertsteuer wird den Teilnehmern zusätzlich erstattet.

Dem Preisgericht bleibt bei einstimmigem Beschluss eine andere Verteilung der Preisgelder vorbehalten.

I.14 Abschluss des Wettbewerbs (GRW 6)

Der Auslober teilt den Wettbewerbsteilnehmern das Ergebnis des Wettbewerbs, unter Vorbehalt der Prüfung der Teilnahmeberechtigung unverzüglich mit und macht es nach der 2. Stufe sobald als möglich öffentlich bekannt.



Wenn ein Teilnehmer einen Verstoß gegen das in der Auslobung festgelegte Verfahren oder das Preisgerichtsverfahren rügen will, so kann er sich unbeschadet eines Rechts auf Nachprüfung durch die Vergabekammer an den Auslober wenden. Einsprüche gegen die vom Preisgericht beschlossene Rangfolge sind nicht möglich. Die Rüge muss innerhalb von 10 Tagen nach Zugang des Preisgerichtsprotokolls beim Auslober eingehen.

Beginnt die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten erst nach dem Zugang des Protokolls, so beginnt die Frist erst mit dem Tag der Ausstellung. Der Auslober trifft seine Feststellungen im Benehmen mit dem zuständigen Wettbewerbsausschuss.

I.14.1 Weitere Bearbeitung (GRW 7.1, 7.2)

Der Auslober wird unter Würdigung der Empfehlung des Preisgerichtes nach Abschluss der 2. Stufe, gemäß Ziffer 7.1 GRW, einer oder mehrerer Teilnehmergruppen Leistungen nach § 15, § 64 und § 73 HOAI mind. LP 2 und 3 sowie nach finanzieller Genehmigung auch LP 4 und 5 übertragen. Die Architekten und Fachplaner erhalten auf der Grundlage der DA Bau Hessen, fachbezogene Einzelverträge. Der Auslober behält sich vor, das vollständige Leistungsbild zu übertragen.

Der Auftraggeber beabsichtigt, alle Planungs-, Beratungs- und Überwachungsleistungen nach Inhalt und Umfang mit den zukünftigen Auftragnehmern vor Vertragsabschluss zu klären, festzulegen und als Bestandteil in den Vertrag aufzunehmen.

Will der Auslober jedoch der Empfehlung des Preisgerichts folgen und hat der Verfasser des empfohlenen Wettbewerbsentwurfs keine ausreichende Praxiserfahrung in der Planung von Bauaufgaben in der Größenordnung der Wettbewerbsaufgabe, so kann der Auslober die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft mit einem Büro verlangen, das die dem Preisträger fehlende Praxiserfahrung ergänzt. Bei der Auswahl dieses ARGE-Partners hat der Auslober ein Mitspracherecht. Auslober und Preisträger müssen beide mit dem ARGE-Partner einverstanden sein. Im ARGE-Vertrag muss sichergestellt sein, dass der Preisträger, dessen Wettbewerbsentwurf umgesetzt wird, hinsichtlich der Planung und der Architekturaussage allein bestimmend ist.

I.14.2 Vergütung der weiteren Bearbeitung

Im Falle einer weiteren Bearbeitung werden durch den Wettbewerb bereits erbrachte Leistungen des Wettbewerbsteilnehmers bis zur Höhe der Preissumme und dem Bearbeitungshonorar nicht erneut vergütet, wenn der Wettbewerbsentwurf in seinen wesentlichen Teilen unverändert der weiteren Bearbeitung zugrunde gelegt wird.

I.14.3 Verpflichtung der Wettbewerbsteilnehmer

Die Wettbewerbsteilnehmer verpflichten sich, im Falle einer Beauftragung durch den Auslober, die weitere Bearbeitung zu übernehmen und durchzuführen.

I.14.4 Urheberrecht (GRW 7.3)

Die Nutzung der Wettbewerbsarbeit und das Recht der Erstveröffentlichung sind durch GRW 7.3 geregelt.



Teil II Wettbewerbsaufgabe



II.1 Das Hessische Landesmuseum Darmstadt

II.1.1 Geschichte und Sammlungen des Hessischen Landesmuseums Darmstadt

Gründung

Bereits am 12. Juli 1820 erließ Ludwig I (1753-1830), Großherzog von Hessen-Darmstadt, eine Disposition, der zufolge seine Sammlungen „zur Beförderung wahrer Aufklärung und Verbreitung nützlicher Kenntnisse“ als Staatseigentum zu betrachten seien und dieselbe zur „Unterhaltung und Belehrung des Publikums offen stehen sollen“. Damit zählt das Hessische Landesmuseum Darmstadt zu den ältesten öffentlichen Museen Deutschlands und ist mit seinen reichen naturgeschichtlichen wie kunst- und kulturhistorischen Sammlungen eines der seltenen Universal Museen Europas. Kunst- und Naturgeschichte wurden als unauflösbar miteinander verbundene Disziplinen bewertet. Die großherzogliche Sammlung, die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts im Darmstädter Schloss der Öffentlichkeit zugänglich war, wurde 1906 in das jetzige Landesmuseum verbracht.

Museumsbau 1906

Der Architekt Alfred Messel errichtete 1892-1906 für das Universalmuseum mit seinen zoologischen, geopaläontologischen und kulturgeschichtlichen Abteilungen ein Gebäude mit Ausstellungssälen, Dioramen und Stilräumen (Period Rooms). Diese Konzeption entsprach den Wünschen der damaligen Direktoren und widerspiegelt die zu Beginn des 20. Jahrhunderts gültigen museologischen Auffassungen.

Der Beauftragung durch den Großherzog Ernst Ludwig ging ein Wettbewerb im Jahre 1891 voran, der noch von Großherzog Ludwig IV beauftragt wurde und an dem 19 Architekten teilnahmen. Am 13.3.1892 verstarb Großherzog Ludwig IV. Die agglomerativen Raumkonzepte, mehr für Prunk- als für Nutzbauten ohne Bezug zur vorhandenen Sammlung, fanden nicht die Zustimmung des erst 23jährigen Erbnachfolgers und Auftraggebers. Der junge Großherzog verwarf den Wettbewerb und beauftragte Alfred Messel, dessen konglomeratives Raumkonzept, den Anforderungen der Sammlungen folgend, den Vorstellungen seines Auftraggebers im Sinne „form follows function“ in Gänze entsprach.

Sammlungen

Die Sammlungen gehen in ihrem Kern auf die großherzoglichen Bestände zurück und umfassen ein breites Spektrum mit folgenden Schwerpunkten:

- Naturalien- und Fossilienammlung Johann Heinrich Merck
- weltweit erste, tiergeographisch geordnete zoologische Dioramen
- Elfenbeinschnitzereien und rheinische Kirchenschätze aus der Sammlung des Kölner Barons von Hüpsch
- Mathematisch-physikalisches Kabinett
- Die Graphische Sammlung mit ca. 60.000 Blättern, nach Berlin und München, eine der reichsten Deutschlands, welche z.B. das komplette Werk von Boissieu, nahezu das gesamte druckgraphische Oeuvre von Dürer und Rembrandt sowie eine Vielzahl von Handzeichnungen aus den berühmten Sammlungen Mariette, Crozat und Marquis de Lagoy umfasst.
- Der Grundbestand der kunstgeschichtlichen Abteilungen besteht aus der Gemäldesammlung des Basler Finanziers Nikolaus Reber mit Werken niederländischer, französischer und italienischer Malerei sowie Gemälden Cranachs und einer bedeutenden Sammlung rheinischer Tafelmalerei und Altäre.



Ab den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde das Sammlungsgebiet des Museums um weitere Schwerpunkte erweitert.

- Sammlung des kunstgewerblichen Museums
- Volkskundliche Sammlung
- Fossiliensammlung aus dem UNESCO-Weltkulturerbe „Grube Messel“ und Mineraliensammlung Ruppenthal
- Weltweit größte, authentische Installation mit über 200 Objekten von Joseph Beuys (sogenannter „Block Beuys“)

In Gänze magaziniert sind derzeit die ethnologische Sammlung sowie die bedeutenden Keltenfunde aus jüngster Zeit der sog. Glauberg-Grabung. Dem Hauptsitz des Hessischen Landesmuseums sind derzeit zwei weitere Außenstellen angegliedert.

II.1.2 Vision

Das Hessische Landesmuseum Darmstadt will die sichtbare und unsichtbare Welt als Ganzes vorstellen und der Mensch soll sich ganzheitlich in ihm aufgehoben fühlen.

In einer Zeit zunehmender Spezialisierung in den einzelnen Fachdisziplinen und so auch der Museen sieht sich das Landesmuseum in der Zukunft als eines der wenigen Häuser Europas, das den Zusammenhang von Natur und Kunst thematisiert.

Im Zentrum steht daher die optimale Präsentation des Sammlungsbestandes als „theatrum naturae et artis“ unter der Prämisse der Einheit von Naturwissenschaft und Kunst. Die Natur- wie kunst- und kulturgeschichtlichen Disziplinen befinden sich durch die Jahrhunderte bis heute in stetiger Abhängigkeit voneinander. Der Vielfalt und Feinheit der Konstruktionen in der Natur folgte deren Erforschung und Nachbildung durch den Menschen. Die kunstreiche Nachahmung der Natur verlangte aber nicht nur deren genaue Kenntnis des Nachzubildenden, sondern auch einen Begriffsapparat, der wiederum kunstvoll eine eigene Natur vorbildete.

Weder als „Disneyworld“ noch als „Science Center“ wird das Haus mit seinen Sammlungen zum Ort des lustvollen und sinnesfreudigen Begreifen und Lernen Wollens am originalen Objekt werden. Dem einzelnen präsentierten Gegenstand wird höchster Stellenwert eingeräumt, immer jedoch in seinem Zusammenhang und Wechselbezug zu anderen Objekten und Sammlungsbereichen. Derart profiliert sich das Museum zu einem Ort, an dem authentisch der Gedanke der Aufklärung nachvollzogen und erneut erlebt werden kann.

So wird das Hessische Landesmuseum wieder zu einem unverwechselbaren und einmaligen Ort werden, an dem für den Besucher die Verschränkung von Natur, Wissenschaft, Forschung und Kunst authentisch erlebbar wird. Der Besucher findet Besinnung und Unterhaltung, Belehrung und Erholung, sei es im direkten Dialog mit dem Original in den Schausammlungsbereichen, sei es in den Servicebereichen des Studiensaales, Cafeteria oder dem multifunktionalen Vortragssaal. Dialog und Kommunikation des pädagogischen Rahmenprogramms, Wechselausstellungen wie ein Laboratorium verhindern, dass das Museum zum Schrein für vergangene Jahrhunderte gefriert. Als ein lebendiger, in die Zukunft weisender Ort werden hier Menschen aller Altersgruppen angeregt und unterstützt, sich auf die Wunder in Natur und Kunst rückzubesinnen, die unendliche Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten sowie deren Gesetzmäßigkeiten zu entdecken und zu bestaunen. Insofern wird der Nutzerfreundlichkeit von Studiensälen, Werkstätten, Räumen für Pädagogik und Öffentlichkeitsarbeit, Ruhezonen und Cafeteria ebensoviel Wert beigemessen wie den Schausammlungsräumen.



II.1.3 Schausammlungskonzept

„Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, dass die Musterstücke der Kunst und Merkwürdigkeiten aller Jahrhunderte und Gegenden, welche uns betrachtungswürdig überliefert werden, hier anzutreffen sind.... Was jedoch noch mehr als die Schätze selbst den Beschauer anspricht, ist die Lebendigkeit, welche man dieser Sammlung, als einer sich immer Fortbildenden, anmerkt. Alle Fächer sind in Bewegung; überall schließt sich etwas neues an“

Johann Wolfgang v. Goethe

Neugierde und Ordnung

Diese 1814 durch Goethe erfolgte Beschreibung und Wertung der großherzoglichen Sammlungen anlässlich seines Besuches in Darmstadt, ist Leitsatz der Museumskonzeption. Auch für das 21. Jahrhundert soll durch die sinnvolle Zuordnung der Sammlungen, wie deren Vermittlung, dem Besucher der oben geschilderte Eindruck nachhaltig vermittelt werden. Das Museum ist ein lebendiger, durch den Zuwachs von Objekten und neuer Erkenntnisse in Forschung und Wissenschaft sich stetig neu- und fortbildender Ort. Neugier und Entdeckerlust, der Drang, Gesammeltes ordnen zu wollen, zu klassifizieren, Gesetzmäßigkeiten zu entdecken, Erforschen und Wissen zu wollen, das Rätselhafte und Fremde zu bestaunen, aber ihm auch habhaft zu werden, und in bereits bestehende Ordnung einzugliedern, bestimmen die Sammlungsgeschichte der Museen.

Aufklärung

Auch die großherzogliche Sammlung verpflichtete sich im Zeitalter der Aufklärung Ende des 18. Jh. einer modernen, positivistischen Geistes- und Naturwissenschaft. In diesem Sinne wurde die enzyklopädische Sammlung aufgebaut und sodann im 19. Jahrhundert zum Nutzen eines gebildeten, freien Volkes öffentlich zugänglich gemacht.

Wissenschaft und Kunst

Wissenschaft und Kunst sind gemäß den Worten d’Alemberts im Vorwort zu Diderots Enzyklopädie unlösbar miteinander verflochten und stehen einander hilfreich zur Seite. Dies ist auch der Grundtenor der zukünftigen Ordnung und Präsentation der Schausammlungen im Hessischen Landesmuseum.

Frühe Neuzeit

Eine fürstliche und eine kirchliche Schatzkammer (Elfenbeine, Emaillearbeiten, Reliquiare aus Edelmetallen, Prunkpokale), ein Naturalienkabinett, Münz- und Medaillenkabinett sowie eine Waffen- und Rüstkammer, bringen den Besuchern die vorherrschenden Sammlungstypen der Renaissance, des Barocks und des Zeitalters der Aufklärung näher.

Hier begegnet der Besucher den Anfängen wissenschaftlichen Systematisierens, aber auch der Lust und Freude am Gegenstand, der Bewunderung an der Schönheit in der Natur oder handwerklicher Kunstfertigkeit sowie der Gestaltungs- und Materialvielfalt, wie sie in Natur und Kunst zu beobachten ist.

Die Bestände sind zudem Ausgangspunkt der heutigen Museumssammlungen.



Mathematisch- physikalisches Kabinett

Die Präsentation des mathematisch-physikalischen Kabinetts mit seinen wissenschaftlichen Instrumenten, Globen und Geräten sowie den Musikinstrumenten vermittelt dem Besucher das ganzheitliche, maßgeblich aus dem Sammeln und Erforschen gewonnene, philosophische Weltbild jener Zeit von Mikro- und Makrokosmos, aber auch den Fortschritt wissenschaftlicher Erkenntnis. Die damals in der Natur entdeckten

Gesetzmäßigkeiten bestätigten dabei die seit der Antike überlieferten Vorstellungen des pythagoräischen Weltbildes von Harmonie, Proportion und Schönheit.

Unmittelbar am ausgestellten Objekt erfährt der Besucher die Verbindung von wissenschaftlicher Neugierde und dem Bedürfnis nach kunstvoller handwerklicher Ausführung der dazu notwendigen Hilfsmittel. Wissenschaftliche Instrumente, wie das Mikroskop Hertels von 1712, demonstrieren die Erforschung kleinster, bis dahin dem menschlichen Auge verborgen gebliebener Strukturen des Mikrokosmos, Kompass, Astrolabium, Fernrohr hingegen die Erforschung entfernter Welten, des Makrokosmos.

Antike

In einer gemischten Präsentation archäologischer Objekte der Antike mit den sog. Chichi-Modellen, Stichen Piranesis, der Malerei der Deutsch-Römer wird dem Besucher die über Jahrhunderte erfolgte Orientierung des deutschen Kulturraums zum Mittelmeerraum hin und die Antikenrezeption in der frühen Neuzeit gegenwärtig. Der Besucher begegnet in der Ausstellung gleichermaßen der Antike, wie auch der neuzeitlichen Suche nach dem vergangenen Zeitalter der Antike, das gleichbedeutend für Schönheit und Harmonie, aber auch Philosophie und rationaler wissenschaftlicher Erkenntnis stand.

Ethnologie

Die ethnologische Schausammlung, die aus einzelnen Reisesammlungen besteht, zeigt die unbändige Lust des Menschen am Entdecken des Fremden, ungeachtet der Gefahr an Leib und Leben. Objekte aus allen Erdteilen befriedigen ebenso die Sehlust, wie sie den Wissensdurst des Betrachters wecken. Die Entdeckung fremder Erdteile und neuer See- und Handelswege steht in direkter Abhängigkeit zum Fortschritt und der wachsenden Genauigkeit im Instrumentenbau, der Vermessungsmethoden, der Mathematik, der Physik und Kartographie.

Sie zeigen dem Besucher zudem die Parallelen und Beziehungen zwischen der Suche nach den europäischen Wurzeln in der mittelmeeischen Antike und der Entdeckung des Fremden in der Neuen Welt auf.

Laboratorium

In einer Art Gegenposition zu den Tendenzen des ausgehenden 18. und des 19. Jahrhunderts, die verschiedenen Wissenschaften zu separieren, werden im „Laboratorium“ in interdisziplinärer Zusammenarbeit aller Museumsabteilungen, wechselnde Themen, wie z.B. „Landschaft“, „Entstehung des Lebens“, „Die Stellung des Menschen“, „Darwinismus“, „Zelle und Genetik“ bearbeitet. Das „Laboratorium“ greift dabei zum Teil auf die Tradition der fächerübergreifenden, wissenschaftlicher Forschung am Hessischen Landesmuseums zurück und zeigt dem Besucher einmal mehr die Verknüpfung von Kunst und Wissenschaft.

Komplexe Themen können auf diese Weise losgelöst von den Sammlungsbeständen und in einem adäquaten Umfeld präsentiert und erörtert werden. Die Aktivitäten können zudem in vielerlei Hinsicht experimentellen Charakter annehmen.



Geopaläontologie /Mineralogie

Die Geopaläontologisch-mineralogische Abteilung besitzt Schwerpunkte in ihrem weltweit einmaligen Bestand an Fossilien aus der Grube Messel, der Dokumentation der Entwicklung der Hominiden (Stammbaum des Menschen) sowie ihrer Mineraliensammlung. Die Präsentation räumt dem ausgestellten Ausstellungsgut höchste Priorität ein, wobei der ästhetischen Qualität des Objektes gleicher Stellenwert, wie seiner wissenschaftlichen Bedeutung beigemessen wird.

Zoologie

Die Zoologische Abteilung führt mit ihren tiergeographischen Großdioramen und der historischen Präsentation der Tiere und Vögel Hessens, den Besucher nicht nur in die Tierwelten regionaler sowie europäischer, wie außereuropäischer Landschaften, sondern ebenso in die Anfänge der Museologie zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Der phylogenetische Stammbaum mit zum Teil einzigartigen Tierpräparaten, eine umfangreiche Skelettherde, die Darstellung der Ökologie von Landschaftsräumen oder der Artenvielfalt, sind gleichzeitig Lehrinhalte wie bestaunenswertes und faszinierendes Objekt.

Block Beuys

Der Block Beuys mit seinen mehr als zweihundert, von Joseph Beuys eigenhändig installierten Objekten, ist in seiner Örtlichkeit im 2. Obergeschoss des Nordtraktes festgelegt. Die Objekte, wie auch deren Materialhaftigkeit stehen in engem Bezug zu den darunter befindlichen naturwissenschaftlichen Abteilungen. Der Block Beuys ist die weltweit größte, authentische Beuysinstallation und wurde vom Künstler zusammen mit seinem Sammler Karl Ströher, im Hinblick auf den enzyklopädischen Sammlungskontext dieses Museums in dieser spezifischen Ausgestaltung und Gewichtung konzipiert und eingerichtet.

Dem Block Beuys werden zukünftig Künstlerräume von Imi Knoebel, Blinky Palermo, Felix Droese und ausgewählte Werke der Kunst der 80iger und 90iger Jahre von Künstlern, wie Gerhard Richter, Sigmar Polke, Baselitz und anderen, auf derselben Geschossebene zur Seite gestellt werden.

Vor- und Frühgeschichte

Schwerpunkt der Vor- und Frühgeschichtlichen Abteilung wird zukünftig die Sammlung zu den Kelten sein. Die sensationellen Funde der sog. Glauberg-Grabung haben mit der überlebensgroßen Sandsteinskulptur des „Keltenfürsten“, sowie Fragmenten von vier weiteren, gleichartigen Großskulpturen, drei Gräbern mit ihrem reichen Goldschmuck, Schwertern, Kannen und anderen Grabbeigaben internationales Aufsehen erregt und werden zukünftig ein Hauptziehungspunkt des Museums sein.

Tafelmalerei, Glasgemälde, Gemäldesammlung bis Ende 19.Jh

Spätmittelalterliche Altar- und Tafelmalerei, ebenso wie die mittelalterliche Glasmalerei, bestreiten den Auftakt der Gemäldesammlung. Die anschließende Gemäldegalerie umfasst die Malerei vom 16. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts mit herausragenden Werken. Die Gemäldegalerie wird ergänzt von intimeren Kabinetten zur Ausstellung von Handzeichnungen und Druckgraphik.



20. Jahrhundert

Der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ist ein eigener Raum mit einer Mischpräsentation von Malerei, Kunsthandwerk und Möbel des Jugendstils gewidmet. Ihm folgt die bildende Kunst des zwanzigsten Jahrhunderts bis 1970.

Die graphische Sammlung erhält neben den der Gemäldegalerie angegliederten Kabinetten für die älteren Bestände, einen eigenen Ausstellungsraum, der wechselnd, die ansonsten dem Besucher nicht zugänglichen Bestände, präsentieren wird.

Graphisches Kabinett

Die graphische Sammlung erhält neben den der Gemäldegalerie angegliederten Kabinetten für die älteren Bestände, einen eigenen Ausstellungsraum, der wechselnd, die ansonsten dem Besucher nicht zugänglichen Bestände, präsentieren wird.

Der Vorlege- und Studiensaal sollte als Ort der Forschung und des besinnlichen Beschauens, soweit klimatisch möglich, in Raumeinheit bzw. direkter Nähe zum Lesesaal der Bibliothek liegen.

Wechselausstellung

Ein flexibel bespielbarer und unterteilbarer Bereich von 800 m² steht für Ausstellungen und andere museale Aktivitäten unterschiedlichster Art und Größe zur Verfügung. Er vervollständigt die Abfolge der Ausstellungsbereiche für die Schausammlungen und ist Teil des Gedankens eines Universal museums.

II 1.4. Ziele der Neustrukturierung

Architektur

Die neue Gesamtarchitektur soll die Einheit von Natur und Kunst in Form und Material visualisieren. Die Wahrnehmung der Architektur als geschlossenes Ganzes, die Durchlässigkeit der Räume, Blickbezüge und Raumachsen, sollen im räumlichen Erlebnis die in den Schausammlungen dargestellte Einheit von Wissenschaft und Kunst verstärken und unterstützen.

Architektur und Technik sind dabei kein Selbstzweck, sondern dienen dazu, die Sammlungen in den Mittelpunkt zu stellen und diese für künftige Generationen zu erhalten.

Ambiente

Die Nachhaltigkeit eines Museumsbesuches hängt neben der Güte der Sammlungen, Ausstellungen und Veranstaltungen ebenso wesentlich vom Ambiente ab, welches die Besucher vorfinden. Ziel ist es, dass der Besucher das Museum als einen angenehmen und interessanten Ort empfindet, den er mit positiven Erinnerungen verbindet, wieder besuchen und auch Dritten empfehlen würde.



Orientierung

Besucher wollen sich in einem zentralen Foyer rasch über das Angebot informieren und anschließend mühelos im Museum orientieren können. Der Besucher trifft die Wahl aus dem Angebot und bestimmt die Dauer und die Geschwindigkeit, in welcher er sich durch die Ausstellungen bewegt. Die Struktur des Museums ermöglicht, ausgehend vom Foyer, verschiedene Zugänge und Wege zu den einzelnen Sammlungsteilen und erlaubt unterschiedliche Lesarten und Verknüpfungen der Bereiche untereinander. Das gezielte Aufsuchen eines thematisch geschlossenen Bereichs ist ebenso möglich, wie ein themen- oder spartenübergreifender Besuch, der interdisziplinär, Zusammenhänge aufzeigt.

Der Besucher entscheidet seinem Befinden und seinen Bedürfnissen entsprechend, ob er sich der Rhythmisierung der Räume entsprechend in „belebten „ oder „stillen“ Zonen aufzuhalten gedenkt, wann er eine Pause einzulegen gedenkt und ob er erläuternde Angebote wie Führungen, Audioguide, interaktive Medien, etc. in Anspruch nehmen will.

Museumskommunikation

Das Museum hat zum Ziel, die Objekte in erster Linie durch ihre Präsenz sprechen und wirken zu lassen. Technische Hilfsmittel sollen, soweit sie nicht bewusst inszenierend eingesetzt sind, dem interessierten Besucher diskret und räumlich abgegrenzt, die Möglichkeit geben, sich mit weiteren Aspekten und Zusammenhängen auseinander zu setzen und vertiefende Informationen zu erhalten.

Audiod Führungen dienen der individuellen Führung und Vertiefung vor dem ausgewählten Objekt und ermöglichen, entsprechend der internationalen Bedeutung einzelner Sammlungsbereiche, die fremdsprachliche Vermittlung.

Die Organisation und Struktur der Ausstellungen ist so angelegt, dass in allen Bereichen die Arbeit vor Ort mit Gruppen möglich ist, ohne den Einzelbesucher erheblich zu stören. Zusätzliche Räume ermöglichen weitergehende Aktivitäten mit Gruppen.

Service

Der von einem Museum gewonnene Eindruck hängt entscheidend von der gebotenen Servicequalität wie z.B. der Freundlichkeit und Kompetenz der Mitarbeiter und dem Vorhandensein einer adäquaten Infrastruktur, wie Cafeteria, Shop, Ruhezonen, Informationsmöglichkeiten etc. ab.

Zusammenfassung

Das angestrebte Museumskonzept lässt sich im sanierten und erweiterten Gebäude zwanglos umsetzen. Der Besucher kann sich mühelos im Museum orientieren und findet sich intuitiv zurecht. Er empfindet das Museum als einen angenehmen Ort, den er mit positiven Erinnerungen verbindet, mehrfach besucht und weiterempfiehlt.



II.2 Städtebau

II.2.1 Die Stadt Darmstadt

Die Stadt Darmstadt befindet sich im Rhein/Main-Gebiet im Land Hessen. Die Region um Darmstadt gehört zu den wirtschaftlich stärksten Europas. Aufgrund der Lagegunst, dem innovativen Wirtschaftsklima, der intakten Naturräume und landschaftlichen Qualität, weist die Region eine hohe Attraktivität auf. Auch verkehrstechnisch ist Darmstadt hervorragend über Schiene, Straße und Luft angebunden. Heute ist die ehemalige Residenz- und Garnisonsstadt als kreisfreie Stadt, Verwaltungssitz des Regierungsbezirks Darmstadt und des Landkreises Darmstadt-Dieburg. Die Kernstadt hat ca. 136.000 Einwohner.

Aufgrund der hohen Konzentration von wissenschaftlichen Einrichtungen, wurde der Stadt der Titel „Wissenschaftsstadt“ verliehen. Darüber hinaus macht das Kulturangebot Darmstadt weit über die Landesgrenzen hinaus, bekannt (Museen, Staatstheater, Georg-Büchner-Literaturpreis, Ferienkurse für Neue Musik, etc.).

Die Stadt entwickelte sich im Mittelalter um die später zum Residenzschloss ausgebaute Wasserburg. Es folgten verschiedene Phasen der Stadterweiterung. 1899 wurde die Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe gegründet und Darmstadt wurde zu einem Zentrum des Jugendstils.

Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts war die spätere Innenstadt vollständig entwickelt. Prägende Elemente sind das Achsensystem um den Luisenplatz, das in Ost-West-Richtung über die Rheinstraße und in der Nord-Süd-Richtung über die Wilhelminen- und Luisenstraße ausgerichtet ist. Der Stadtkern um das Schloss war bereits ausgebaut mit Residenz- und Garnisonsbauten (Hoftheater, Exerzierhaus, Marstall).

Diese heute noch sichtbare Stadtstruktur wurde im Umfeld des Schlosses ergänzt um das Neue Palais, das Gericht und an der Stelle des Exerzierhauses, das Museum. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Verwaltungs- und Hörsaalbau der Technischen Universität errichtet, der heute den östlichen Abschluss des Karolinenplatzes bildet. Südlich davon ist die Errichtung eines Kongress- und Wissenschaftszentrums geplant.

Mit diesem Neubau des Kongress- und Wissenschaftszentrums sowie durch Übergabe des Residenzschlosses an die TU Darmstadt zur weiteren universitären Nutzung wird die historische Mitte der Stadt mit den nordöstlich angrenzenden Gebieten als zentral gelegener Kultur- und Bildungsbereich den Kern der Wissenschaftsstadt noch stärker prägen als bisher. An diesen Kern ist die östlich gelegene Künstlerkolonie Mathildenhöhe mit ihren Ausstellungshallen durch eine attraktive Promenade angebunden, nach Norden führen die Wege durch den Herrngarten zum Barockpalais mit der großherzoglichen Porzellansammlung.

Im Kontext dieser vielfältigen Verschränkung von Kunst und Alltag, Forschung und Lehre, Bildung und Kultur soll auch den Freiflächen und Stadträumen zwischen den gebauten Solitären eine hohe gestalterische Qualität zukommen, um den Begriff der Wissenschaftsstadt mit einprägsamen Bildern zu verbinden und dadurch ein überregional wirksames Image zu prägen.

Die Stadtentwicklung ist anhand der historischen Stadtpläne im Anhang (Anlage III.1.1, Stadtpläne) nachvollziehbar.



II.2.2 Städtebauliches Umfeld des Landesmuseums

Stadtzentrum (Schloss/Plätze)

Die Innenstadt ist ein Planungsschwerpunkt der Stadt Darmstadt. Dieses beinhaltet u.a. die Umgestaltung der ringförmig um das Schloss befindlichen Plätze Marktplatz, Ernst-Ludwig-Platz, Friedensplatz, Karolinenplatz.

Die Planung des Friedensplatzes ist noch nicht abgeschlossen. Zielvorstellung für den Friedensplatz ist die Schaffung von Aufenthaltsqualitäten und die Stärkung der städtebaulichen Achse zwischen Innenstadt, Ernst-Ludwig-Platz, Friedensplatz und Hessischem Landesmuseum. Das Landesmuseum befindet sich an der Nordseite des Friedensplatzes.

Bebauung

Das Hessische Landesmuseum ist ein Teil der Abfolge großvolumiger Einzelbauten um das Schloss (siehe Anhang III.1.2, Öffentliche Erschließung). Neben dem Schloss befinden sich im direkten Umfeld des Hessischen Landesmuseums folgende städtebaulich bzw. historisch prägende Gebäude:

- im Osten das Staatsarchiv (das ehemalige Staatstheater) von Georg Moller sowie die Gebäude der Technischen Universität Darmstadt
- im Süden das Staatsbauamt (ehemaliger Marstall)
- die westlich gelegene Schleiermacherstraße enthält vorwiegend Wohn- und Büronutzungen
- schräg gegenüber vom Haupteingang des Museums befindet sich ein pavillonähnliches Gebäude, das ursprünglich ein Cafe war und heute von einem Möbelhaus betrieben wird.

Herrngarten

Nördlich des Museums schließt sich der Herrngarten an. Der größte und älteste Garten Darmstadts entstand aus drei größeren und mehreren kleinen Gärten im 16. Jahrhundert. Den Kern bildete der Hofgarten, der ursprünglich unmittelbar ans Schloss angrenzte und im Lauf der Zeit umgestaltet wurde und sich immer mehr nach Norden ausdehnte.

Der seit Anfang des 19. Jahrhunderts der Öffentlichkeit zugängliche Park, stellt heute die einzige größere Grünfläche für die angrenzenden, dicht bebauten Wohngebiete dar.

Durch die zwischen Innenstadt und Park geschobene Bauzone mit dem Hessischen Landesmuseum, Staatsarchiv und Hochschulbauten, bestehen keine breiten Grünverbindungen zwischen Schloss und Garten, sondern vorwiegend Übergangsbereiche zwischen den Bauten.

Vorschläge zur gestalterischen Aufwertung des Umfeldes können auch über die Grenzen des Wettbewerbsgebietes hinaus dargestellt werden.

Verkehr

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Stadt Darmstadt stark zerstört. Mit dem Wiederaufbau hat sich das Stadtbild gravierend verändert. Im Zuge des Leitbildes der „autogerechten Stadt“ wurde in den 60er und 70er Jahren die Verkehrsführung geändert. Seither durchschneidet ein 3-spuriger Verkehrsring die Innenstadt und trennt den nördlichen und östlichen Innenstadtbereich ab, wodurch auch das Hessische Landesmuseum vom Friedensplatz getrennt wird. Somit verlor das Hessische Landesmuseum seinen Vorplatz.



Angrenzende unterirdische Bebauung

Vom Innenstadtring besteht eine Zufahrt zu einer Tiefgarage, deren Ein- und Ausfahrt sich unmittelbar vor dem Museum befindet. Die Tiefgarage erstreckt sich östlich des Museums bis zum Staatsarchiv sowie südlich unter dem Friedensplatz. Die Tiefgarage sowie ein Luftschutzbunker rücken bis auf ca. 10 m, teilweise bis auf ca. 5 m an die östliche bzw. südliche Fassade des Museums heran (siehe Anhang, Anlage III.1.2, Angrenzende unterirdische Bebauung).

II.2.3 Grundstück und Erschließung

Auf dem im Landeseigentum befindlichen Grundstück (Flurgrundstück 25/4) mit einer Größe von ca. 16.435 m² befindet sich der Messelbau sowie der angebundene Kargelbau. Durch den Messelbau werden ca. 5.623 m² (inkl. Innenhöfe) und ca. 2.128 m² durch den Kargelbau (inkl. Lichthof und Brücken) überbaut. In westlicher Richtung erstreckt sich das Grundstück bis zur Schleiermacherstraße. Der nordwestliche Teil des Grundstücks ist mit museumseigenen Parkplätzen (ca. 30 Stück) belegt. Darüber hinaus werden z.Z. 3 Pkws in einem der Innenhöfe des Messelbaus abgestellt.

Das Flurstück 74/1 mit einer Größe von 7.629 m² ist Teil der Parkanlage „Herrngarten“ und befindet sich in städtischem Besitz. Auf diesem Grundstück ist im westlichen Teil ein Kinderspielplatz angelegt.

Ver- und Entsorgungstrassen befinden sich im wesentlichen parallel zur Nordfassade des Messelbaus, zwischen Messel- und Kargelbau und auf dem Flurstück 74/1 (s. Anhang, Anlage III.1.2, Bestandsplan Ver- und Entsorgungsleitungen).



II.2.4 Städtebauliche Anforderungen und Wettbewerbsgebiet

II.2.4.1 Wettbewerbsgebiet

Das Wettbewerbsgebiet ist aus städtebaulichen wie architektonischen Gründen über das landeseigene Grundstück hinaus in den Herrngarten erweitert worden (siehe nachfolgende Seite sowie Anhang, Anlage III.1.3, Wettbewerbsgebiet). Die Übergangszonen vom Gebäude in den Außenraum sind neu zu definieren. Der Messelbau und die Erweiterungsflächen sollen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander und zur Umgebung stehen. Die Eingliederung der Baukörper in die Parkstruktur soll erhalten bleiben.

Im Wettbewerbsgebiet soll zwischen Museumsbau und Freiflächen ein ausgeglichenes Verhältnis bestehen. Eine Versiegelung ist auf das nötigste Minimum zu reduzieren.

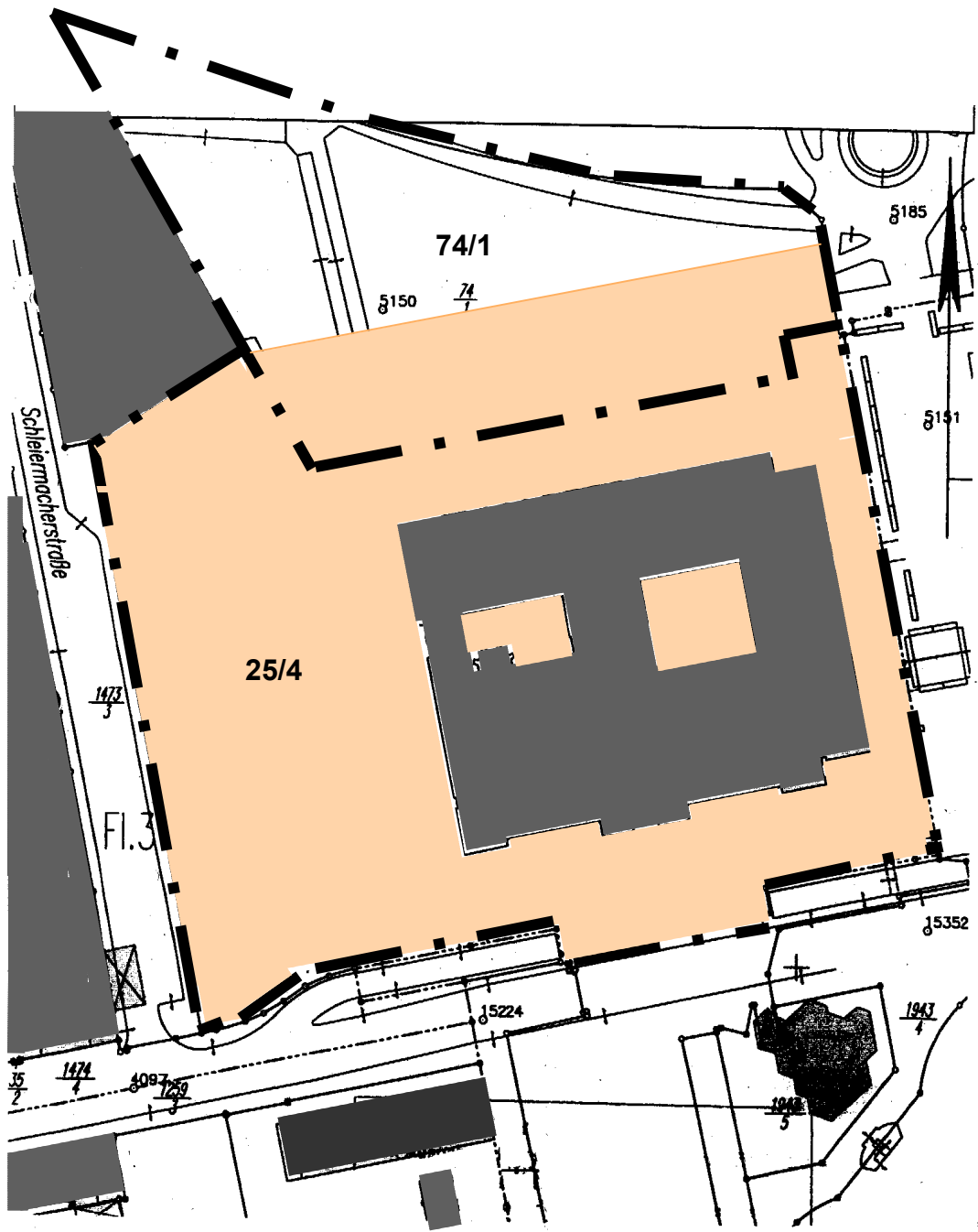
Zu beachten ist dabei, dass der Herrngarten ein Gartendenkmal ist und als solches den Bestimmungen des Denkmalschutzgesetzes unterliegt. Eine hohe Sensibilität im Umgang mit dem Park ist zwingend erforderlich. Maßnahmen im Park dürfen prinzipiell den Grundsätzen des Naturschutzes nicht widersprechen.

Das Hessische Landesmuseum stellt zur Zeit einen Riegel zwischen Innenstadt und Park dar. Messel reagierte auf die janusköpfige Stellung des Gebäudes, in dem er zwei unterschiedliche Fassaden ausbildete. Er gestaltete die Parkseite wesentlich ruhiger und flächiger, als die der Stadt zugewandte repräsentative Südfassade. Während Messel diesen Konflikt zweidimensional durch eine entsprechende Gestaltung der Fassaden löst, sollte in der heutigen Situation dieses Spannungsfeld räumlich erlebbar sein. Hierzu sind die Bezüge zwischen innen und außen und die Übergangsbereiche neu zu definieren.

Der Haupteingang sollte weiterhin in der Hauptachse liegen, ein zweiter Haupteingang außerhalb der Achse ist zu vermeiden.

Der bestehende Kargelbau weist gravierende Bauschäden auf (siehe Titel II.5.3 „Der Kargelbau“ sowie im Anhang, Anlage III.2.8, Beurteilung der Tragkonstruktion des Kargelbaus). Bei der Neukonzeption sind darüber hinaus die Schwierigkeiten hinsichtlich der Besucherwegführung und der gegebenen Baustruktur (Nutzung) zu beachten. Im Rahmen des Wettbewerbs ist zu klären, ob das Gebäude in die künftige Konzeption integriert werden kann. Ein Rückbau ist ebenfalls denkbar.

Für das innerstädtische Gebiet existiert kein Bebauungsplan. Die planungsrechtliche Beurteilung erfolgt nach § 34 BauGB, wonach sich das Bauwerk in den Bebauungszusammenhang einfügen muss.





II.2.4.2 Öffentliche Erschließung

Die nachfolgend beschriebene öffentliche Erschließung um das Landesmuseum ist dem Anhang (Anlage III.1.2, Öffentliche Erschließung) zu entnehmen.

Fußläufige Anbindung

Die Haupteerschließung des Museums erfolgt von der Innenstadt kommend über den Friedensplatz. Dieser ist durch den Innenstadtring zerschnitten, wodurch für die Fußgänger sowohl für die Erschließung des Landesmuseums wie auch des Herrngartens und der Universität eine Barriere entsteht. Aufgrund dieser Situation soll der Vorplatz des Museums städtebaulich neu geklärt werden. Entsprechende Vorschläge können auch über die Grenzen des Wettbewerbsgebietes hinaus dargestellt werden.

Die Neubaumaßnahme muss das zentrale Wegesystem des Herrngartens erhalten. Vom Haupteingang des Herrngartens zwischen Landesmuseum und Staatsarchiv verteilen sich zwei Hauptwege: links zum Ausgang Bismarckstraße, rechts zur östlich und nördlich gelegenen Bebauung (Universität, Wohnviertel).

Eine weitere fußläufige Anbindung vom Luisenplatz zum Herrngarten besteht derzeit über das Grundstück des HLMD quer durch den Kargelbau. Diese Nebenverbindung soll grundsätzlich erhalten bleiben, kann aber über die Schleiermacherstraße erfolgen.

Im Grundbuch ist ein Wegerecht für die Stadt auf dem landeseigenen Grundstück eingetragen, das eine fußläufige Anbindung des Luisenplatzes zum Herrngarten gewährleistet.

Anfahrt und Anlieferung

Die Anlieferung erfolgt derzeit über den Karolinenplatz und das Osttor des Museums. Alternativ besteht die Möglichkeit, über den Mitarbeiterparkplatz an der Schleiermacherstraße den Eingang zwischen Messel- und Kargelbau zu beliefern. Die Einfahrt für Anlieferungen auf das Museumsareal muss künftig so angelegt sein, dass der Verkehr auf den Zufahrtsstraßen zu keinem Zeitpunkt behindert wird. Als größtmögliches Fahrzeug ist ein Transporter mit den Maßen Länge: 10 m, Höhe: 4 m, Breite: 2,50 m anzunehmen. Eine Belieferung ist verkehrstechnisch von der Schleiermacherstraße her möglich.

Die Anlieferung und Entsorgung für alle betrieblichen Bereiche des Museums, mit Ausnahme der Gastronomie, soll an einem einzigen Ort erfolgen. Sie muss wettergeschützt „inhouse“ oder allenfalls über eine dichte Andockstelle abgewickelt werden können. Die räumliche Nähe zur Ausstellungsproduktion bzw. zu den Ausstellungsräumen ist erforderlich. Sicherheitsaspekte sind zu berücksichtigen.

Die Cafeteria soll als eigenständiger Betrieb über eine eigene, unabhängige Anlieferung verfügen.

Anlieferungswege und Besucherströme sind konsequent zu entflechten.

Entlang der Nordfassade des Museums befindet sich der Angriffsweg der Feuerwehr.



Parkplätze

Auf dem Grundstück sind 33 Parkplätze für Mitarbeiter vorhanden, die von der Schleiermacherstrasse erschlossen werden. Die Anzahl der Parkplätze ist zu erhalten, wobei drei Stück (Dienstfahrzeuge) wettergeschützt zu planen sind. 30 Fahrradständer befinden sich im Vorbereich des Haupteingangs.

Aufgrund der Erweiterungsflächen sind gemäß Stellplatzsatzung der Stadt Darmstadt nach überschlägiger Ermittlung weitere 29 Parkplätze für Pkws, davon 21 für Besucher, sowie 26 Stellplätze für Fahrräder, davon 19 für Besucher, zusätzlich nachzuweisen.

Sofern entwurfsbedingt eine Realisierung der geplanten Stellplätze auf dem Grundstück schwer durchführbar ist, besteht die Möglichkeit der Ablösung bzw. evtl. der Realisierung auf einem anderen Grundstück. Die Kosten hierfür sind in der Kostenermittlung zu berücksichtigen.

Ziel

Das städtebauliche Umfeld des Museums ist geklärt. Die Verknüpfung des Museums mit dem südlich gelegenen Friedensplatz und der Stadt bzw. mit dem nördlich gelegenen Herrngarten ist attraktiv gelöst. Sie wertet das Museum und sein städtebauliches Umfeld als Ganzes auf. Altbau und Neubau stehen in einem spannungsvollen Verhältnis zueinander, ohne sich gegenseitig Konkurrenz zu machen. Der Neubau ist sichtbares Zeichen einer behutsamen, aber mutigen Entwicklung des Museums und seiner Umgebung im Gegensatz zu einer zeitgebundenen, kurzlebigen architektonischen Geste.



II.3 Das Gebäude

II.3.1 Allgemein

In den letzten 100 Jahren haben grundlegende museologische Entwicklungen stattgefunden. Diesen Veränderungen konnte bislang nur eingeschränkt gefolgt werden:

- Das ursprüngliche Ausstellungskonzept ging von einer 100%igen Präsentation der Sammlungen aus, weshalb keine Depotflächen realisiert wurden.
- Das museologische Konzept sah eine Präsentation in sogenannten Stilräumen vor. Dadurch fehlen flexibel bespielbare Räumlichkeiten z.B. für Sonderausstellungen.
- Zwischenzeitliche Erweiterungen des Sammlungsbestandes können nicht adäquat ausgestellt werden.
- Die Funktion des Museums hat sich vom „heiligen Tempel der Musen“ (Goethe) zum Museum als Lern- und Erlebnisort gewandelt.
- Zahlreiche nachträgliche Ein- und Umbauten führten zur Verunklärung der Gebäudekonzeption und zur Verwendung unterschiedlichster Materialien in den Schausammlungsräumen (z.B. Fußböden: Naturstein, Linoleum, Parkett, Nadelfilzteppichböden, Florteppichböden).
- Die Übernahme neuer Aufgaben und der damit verbundenen gestiegenen Mitarbeiterzahl führte zur Rückdrängung der Schausammlung zugunsten von Arbeitsräumen.
- Die gesetzlichen Bestimmungen für Arbeitsschutz und Brandschutz haben sich verändert und müssen umgesetzt werden.
- Die technischen Anlagen entsprechen nicht mehr dem aktuellen Stand der Technik. Dadurch sind die konservatorischen Anforderungen nicht gewährleistet.

Diese Punkte führen dazu, dass sich das Hessische Landesmuseum neu strukturieren will. Mit der anstehenden Baumaßnahme soll ein Erweiterungsbau entstehen, der den Flächenmehrbedarf berücksichtigt und eine Grundinstandsetzung des Messelbaus beinhaltet, die die Ideen Messels aufgreift und mit modernen Mitteln weiterentwickelt.

Ausgehend von der Gebäudestruktur des Messelbaus soll eine Einheit entstehen, bei der der Erweiterungsbau zum historischen Altbau ein gleichwertiges Pendant darstellt. Gleichzeitig sollen beide Bauwerke eine funktionale Einheit bilden.

Die Innenräume des Messelbaus sowie Teile der Gebäudehülle sollen saniert und die verlorengegangene architektonische Qualität des Baus von Alfred Messel zurückgewonnen werden. Die architektonische Klarheit, die Raumqualitäten sowie die differenzierte Lichtführung im Innern des Messel-Altbaus sollen wieder hergestellt oder gar verbessert werden. Eingriffe in die historische Altbausubstanz sind unter Berücksichtigung der denkmalpflegerischen Belange zu minimieren.

Dabei hat die Qualität der architektonischen und technischen Lösungen bei gegebenen Budget Vorrang vor oberflächlichen Effekten und Quantität.

Die konservatorischen Bedingungen für die Erhaltung des Kulturguts sind zu erfüllen, sie bilden den Maßstab für eine technisch, wirtschaftlich und ökologisch optimale Lösung.

Beginnend mit der Entwurfsidee sollen städtebauliche, architektonische, museale und technische Aspekte berücksichtigt werden, um zu einem einheitlichen Gesamtkonzept zu finden.

Es sollen intelligente Konzepte erarbeitet werden, die alternative Ansätze und integrierte Lösungen beinhalten. Konstruktive Maßnahmen sind technischen vorzuziehen, passive sind aktiven vorzuziehen. Als weiteren Effekt sollten sich die gewählten Maßnahmen senkend auf die Betriebskosten auswirken.



Wegen der nur begrenzt zur Verfügung stehenden Finanzmittel wird der Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit in Erstellung und Betrieb als existentielles Kriterium gewertet. Das heißt, sowohl in bezug auf die Erstellung (Baukosten), die Nachhaltigkeit (Lebensdauer, Wartungsbedarf), der gewählten Konstruktion als auch im Bezug auf Folgekosten (Betrieb und Instandhaltung) wird vom Planer ein insgesamt wirtschaftliches Gesamtkonzept erwartet. Dabei kommt der strikten Einhaltung des für dieses Bauvorhaben vorgegebenen Gesamtkostenrahmens besondere Bedeutung zu.

Ziel

Die Sanierung, Neuordnung und Erweiterung des Gebäudes ermöglicht es dem Hessischen Landesmuseum, sich in der Öffentlichkeit als attraktives, zeitgemäßes Museum zu positionieren und seine betrieblichen Prozesse zu optimieren. Dadurch können die beschränkten Haushaltsmittel in Zukunft vorrangig für den Erhalt und die Erweiterung der Sammlungen sowie für Forschung und Vermittlung eingesetzt werden.



II.3.2 Raumprogramm

II.3.2.1 Flächenbedarf

Der Gesamtflächenbedarf stellt eine idealisierte Aufstellung losgelöst von tatsächlich im Altbau vorhandenen Raumstrukturen (Raumgrößen) dar. Aufgabe ist es, den Gesamtflächenbedarf im Messelbau und dem zu planenden Erweiterungsbau umzusetzen.

Der Gesamtflächenbedarf (HNF) von 18.391,69 m² gliedert sich wie folgt:

▪ Ausstellungsfläche	9.761,63 m ²
▪ Depotfläche	3.460,00 m ²
▪ Bürofläche	765,00 m ²
▪ Werkstätten	1.532,00 m ²
▪ Betrieb/Technik	578,00 m ²
▪ Besucherinfrastruktur	2.295,06 m ²

Im Messelbau sind 11.067,35 m² HNF vorhanden, so dass im Erweiterungsbau 7.324,23 m² HNF zu realisieren sind. Bleibt der Kargelbau bestehen, sind seine Flächen (2.239 m² HNF) auf den Gesamtflächenbedarf (18.392 m² HNF) anzurechnen, die Größe des Erweiterungsbaus reduziert sich auf 5.086 m² HNF.

In der Tabelle „Raumprogramm“ sind die Funktionsbereiche mit ihren jeweiligen Anforderungen dargestellt. Für die einzelnen Räumlichkeiten sind die gewünschten Flächen, die Raumhöhen und die Anforderungen an Licht und Raumlufte ablesbar. Die Nebennutzflächen sind nur dargestellt, wenn hier besondere Flächengrößen erforderlich sind. Weitere Nebennutzflächen sind nach Bedarf den Funktionsbereichen zuzuordnen (z.B. Sanitäranlagen, Putzräume etc.)

„Geschützte Bereiche“ im Altbau, die in ihrer Raumkonfiguration nicht verändert werden dürfen, sind im Anhang (Anlage III.2.4, Geschützte Bereiche), dargestellt. Die Einhaltung ist zwingend.

Das Raumprogramm ist nachfolgend dargestellt.



Raumprogramm Stufe 1



Raumprogramm Stufe 1

Code-Nr.	Nutzung	Flächenbedarf HNF		Verortung	Flächenbedarf NNF, FF,VF m²	Anforderungen			
		Gesamt- Flächenbedarf HNF m²	Teil- Flächenbedarf HNF m²			lichte Raum- höhe m	Licht	Klimatisiert	Lüftung
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1. Ausstellungsflächen									
1.1.	Natur und Kunst	1.426,16							
	davon im Messelbau		1.426,16	EG		ist	s		x
	verteilbar		0,00						
1.2.	Archäologie	1.043,28							
	davon im Messelbau		193,29	EG		ist	o		x
	verteilbar		850,00			4,00	s,k		x
1.3.	Kunsth Handwerk	768,45							
	davon im Messelbau		168,45	ZG West		ist	s	x	
	verteilbar		600,00			4,00	s,k	x	
1.4.	Bildende Kunst	2.932,07							
	davon im Messelbau		1.332,07	2. OG komplett		ist/ 5,00	o	x	
	verteilbar		1.600,00			6,00	o,k	x	
1.5.	Graphik	100,00							
	davon im Messelbau		0,00						
	verteilbar		100,00			3,50	n,k	x	
1.6.	Volkskunde/Ethnologie	400,00							
	davon im Messelbau		0,00						
	verteilbar		400,00			3,00	k	x	
1.7.	Geologie	982,57							
	davon im Messelbau		982,57	1. OG Nord		ist	s		x
	verteilbar		0,00						
1.8.	Zoologie	1.309,10							
	davon im Messelbau		1.309,10	EG Nord		ist	s		x
	verteilbar		0,00						
1.9.	Wechselausstellung	800,00							
	davon im Messelbau		0,00						
	verteilbar		800,00			6,00	s,o,k	x	
		9.761,63							
2. Depotflächen									
2.1.	vollklimatisiert (50-60 % RF)	1.300,00							
	Gemälde, Objekte		700,00			4,50	k	x	
	Holzskulpturen		150,00			3,50	k	x	
	Möbel		450,00			3,50	k	x	
2.2.	vollklimatisiert (40-50 % RF)	1.105,00							
	Glas, Keramik		350,00			3,50	k	x	
	Metall, Waffen		145,00			3,00	k	x	
	Textilien		60,00			3,00	k	x	
	Ethnologie		100,00			3,50	k	x	
	Insekten		50,00				k	x	
	zoolog. Präparate, Bälge		250,00				k	x	
	Alkoholpräparate		150,00				k	x	
2.3.	klimastabil	1.055,00							
	Archäologie		35,00				k		x
	zoolog. Skelette, Korallen		180,00			3,50	k		x
	geolog. Fossilien, Knochen, Mineralien		780,00			3,50	k		x
	Verwaltungsakten		60,00				k		x
		3.460,00							



Raumprogramm Stufe 1

Code-Nr.	Nutzung	Flächenbedarf HNF		Verortung	Flächenbedarf NNF, FF,VF m²	Anforderungen			
		Gesamt- Flächenbedarf HNF m²	Teil- Flächenbedarf HNF m²			lichte Raum- höhe m	Licht	Klimatisiert	Lüftung
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
3. Büroflächen									
3.1.	Direktion	104,00					s		
3.2.	Verwaltung	96,00					s		
3.3.	Kunst/Kultur	144,00					s		
3.4.	Geologie	112,00					s		
3.5.	Zoologie	72,00					s		
3.6.	Sonstige (inkl. Besprechungsraum, Teeküche)	237,00					s		
		765,00							
4. Werkstätten									
4.1.	Bildende Kunst	190,00				4,00	s	x	x
4.2.	Archäologie, Kunsthandwerk, Volks- u. Völkerkunde	88,00					s	x	x
4.3.	Graphik	148,00					s	x	x
4.4.	Zoologische Präparation	234,00					s		x
4.5.	Geologische Präparation	246,00					s		x
4.6.	Holzwerkstatt	200,00				3,50	s		x
4.7.	Photo, Druck, EDV	286,00					s		x
4.8.	gemeinsam genutzte Räume	140,00					s		x
		1.532,00							
5. Ausstellungsvorbereitung/ Technik									
5.1.	Ausstellungsvorbereitung	258,00				4,00	s	x	
5.2.	Technik	201,00			277,00		s		
5.3.	Hausmeisterwohnung	119,00					s		
		578,00			277,00				
6. Besucherinfrastruktur									
6.1.	Halle, Foyer (Altbau)	665,06							
	davon im Messelbau		665,06	SG, EG Mitte		ist	s		x
	verteilbar		nach Bedarf						x
6.2.	Service	30,00			160,00				x
6.3.	Studiensaal	900,00					n	x	
6.4.	Kommunikation	200,00							x
6.5.	Vortragssaal	190,00							x
6.6.	Cafeteria	160,00			25,00				x
6.7.	Shop	150,00					s		x
		2.295,06			185,00				
		18.391,69			462,00				
Verkehrsflächen									
	Standort Dienstfahrzeuge (3 PKW)								



Raumprogramm Stufe 2



Raumprogramm Stufe 2

Code-Nr.	Raumnutzung	Zahl und Größe der Räume					Besondere Anforderungen				
		Anzahl Räume	Raumgröße m²	Hauptnutzfläche HNF m²	NNF, FF, VF	lichte Raumhöhe m	Licht	Klimatisierung	Luftung	geschützter Bereich	Bemerkungen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1. Ausstellungsflächen											
1.1. Natur und Kunst											
1.1.1	Geschichte des Sammelns	div	ist	487,44		ist	s		x	x	EG: Raum-Nr.00.050+70, 00.051, 00.048, 00.045, 00.071
1.1.2	Entdecken und Forschen	2	ist	373,14		ist	s		x	x	EG: Raum-Nr 00.068, 00.064
1.1.3	Laboratorium	2	ist	565,58		ist	s		x	x	EG: Raum-Nr 00.053, 00.055
				1.426,16							
1.2. Archäologie											
1.2.1	Römisches Atrium	1	ist	193,28		ist	o		x	x	EG: Raum-Nr 00.054, Rückbau Aufzug
1.2.2	Vor-/ Frühgeschichte, Kelten, Klass. Antike			850,00		4,00	s,k		x		flexible Raumaufteilung
				1.043,28							
1.3. Kunsthandwerk											
1.3.1	15.-19. Jh	5	ist	168,45		ist	s	x		x	ZG West: Raum-Nr. 01.120 - 01.125 mit Gemäldegalerie verknüpft; flexible Raumaufteilung
1.3.2	Jahrhundertumbruch 19/20. Jh (Jugendstil)	div		600,00		4,00	s,k	x			
				768,45							
1.4. Bildende Kunst											
1.4.1	Mittelalter	1		600,00		6,00	o	x			flexible Raumaufteilung inkl. 4 Kabinette für Glasmalerei (à 30 m², 4 m hoch, Kunstlicht)
1.4.2	Gemäldegalerie 16.-18. Jh	1		400,00		6,00	o	x			flexible Raumaufteilung
1.4.3	Gemäldegalerie 19. Jh	1		230,00		6,00	o	x			flexible Raumaufteilung inkl. 2 Kabinette (50 m², 35 m², 4 m hoch, Kunstlicht)
1.4.4	20./21. Jh.	1		370,00		6,00	o	x			flexible Raumaufteilung inkl. 1 Kabinett (35 m², 4 m hoch, Kunstlicht)
1.4.5	Beuys und Umfeld	div	ist	956,13		ist	o	x		teil	2. OG Nord: Raum-Nr. 03.201-03.207, 03.215-03.220
1.4.6	Beuys und Umfeld (Ströher-Flügel)	div		375,94		5,00	o	x			2. OG Mitte: Raum-Nr. 07.226+27, Oberlicht-/Dachkonstruktion neu
				2.932,07							
1.5. Graphik											
1.5.1	Ausstellungsbereich	1		100,00		3,50	n,k	x			unmittelbar neben Wechselausstellung
				100,00							
1.6. Volkskunde/Ethnologie											
1.6.1	Ausstellungsbereich	1		400,00		3,00	k	x			flexible Raumaufteilung
				400,00							
1.7. Geologie											
1.7.1	Ausstellungsbereich		ist	982,57		ist	s		x		1.OG Nord: Raum-Nr. 02.101-02.105, 02.02.113-02.117, Rückbau Büros und Magazin
				982,57							
1.8. Zoologie											
1.8.1	Ausstellungsbereich		ist	1.309,10		ist	s		x	teil	EG Nord: Raum-Nr. 00.001-00.014, 00.022, 00.028-00.030
				1.309,10							
1.9. Wechselausstellung											
1.9.1	Wechselausstellungsraum			800,00		6,00	s,o,k	x			teilbar; mit Graphik-Ausstellung koppelbar, 250 Personen/ Stunde, Nähe zu Ausstellungsvorbereitung
				800,00							
	Gesamtsumme Ausstellungsfläche			9.761,63							
2. Depotflächen											
2.1. vollklimatisiert (50-60% RF)											
2.1.1	Gemälde, Rahmen, Objekte, Installationen	2	350	700,00		4,50	k	x			Roll-Gitterwände, Metallregale
2.1.2	Holzskulpturen, Korkmodelle, physikal. Kabinett	1		150,00		3,50	k	x			
2.1.3	Möbel	1		450,00		3,50	k	x			Rollregalanlage
				1.300,00							
2.2. vollklimatisiert (40-50% RF)											
2.2.1	Glas, Glasgemälde, Keramik	1		350,00		3,50	k	x			
2.2.2	Metall, Waffen, physikal. Kabinett	1		145,00		3,00	k	x			Rollregalanlage
2.2.3	Textilien	1		60,00		3,00	k	x			
2.2.4	Ethnologie	1		100,00		3,50	k	x			
2.2.5	Insekten	1		50,00			k	x			Rollregalanlage
2.2.6	Präparate, Bälge	1		250,00			k	x			Rollregalanlage
2.2.7	Alkoholpräparate	1		150,00			k	x			EX-Schutz, Absaugung
				1.105,00							
2.3. klimastabil											
2.3.1	Geologie: Fossilien, Knochen, Mineralien	2	390	780,00		3,50	k		x		Rollregalanlage
2.3.2	Zoologie: Skelette, Korallen, Jagdtrophäen	1		180,00		3,50	k		x		Rollregalanlage
2.3.3	Archäologie	1		35,00		3,00	k		x		
2.3.4	Archiv	1		60,00			k		x		Rollregalanlage
				1.055,00							
	Gesamtsumme Depotflächen			3.460,00							



Raumprogramm Stufe 2

Code-Nr.	Raumnutzung	Zahl und Größe der Räume					Besondere Anforderungen				
		Anzahl Räume	Raumgröße m²	Hauptnutzfläche HNF m²	NNF, FF, VF	lichte Raumhöhe m	Licht	Klimatisierung	Luftung	geschützter Bereich	Bemerkungen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
3. Büroflächen											
3.1. Direktion											
3.1.1	Direktion + ständ. Vertretung inkl. Besprechung	2	30	60,00			s				
3.1.2	Vorzimmer	1		18,00			s				
3.1.3	Direktionsakten	1		10,00			k				
3.1.4	Copy, Fax, Material	1		8,00			k				
3.1.5	Teeküche	1		8,00			s				
				104,00							
3.2. Verwaltung											
3.2.1	Leitung, Haushalt	2	18	36,00			s				
3.2.2	Buchhaltung, Personal	2	18	36,00			s				
3.2.3	Poststelle	1		24,00			s				
				96,00							
3.3. Kunst/Kultur											
3.3.1	Büros Leitung und Kustoden	7	18	126,00			s				
3.3.2	Büro Gäste	1		18,00			s				
				144,00							
3.4. Geologie											
3.4.1	Büros Leitung und Kustoden	3	18	54,00			s				
3.4.2	Sekretariat	1		18,00			s				
3.4.3	Gäste	1		18,00			s				
3.4.4	techn. Geräteraum (Mikroskope)	1		22,00			s				
				112,00							
3.5. Zoologie											
3.5.1	Büros Leitung und Kustoden	2	18	36,00			s				
3.5.2	Sekretariat	1		18,00			s				
3.5.3	Gäste	1		18,00			s				
				72,00							
3.6. Sonstige											
3.6.1	Museumspädagogik/Öffentlichkeitsarbeit	1		18,00			s				
3.6.2	Mitarbeiter Öffentlichkeitsarbeit	1		18,00			s				
3.6.3	Leitung Betriebstechnik	1		18,00			s				
3.6.4	Volontäre	1		40,00			s				
3.6.5	Springerplätze	1		50,00			s				
3.6.6	Teeküche	1		15,00			s				
3.6.7	Kopiergerät, Fax	1		8,00			k		x		
3.6.8	Sitzungsräume	2	50,20	70,00			s		x		in Nähe von Küche u. Sanitär; Verdunkelungsanlage
				237,00							
	Gesamtsumme Büroflächen			765,00							
4. Werkstätten											
4.1. Bildende Kunst											
4.1.1	Büro Leitung Restaurierungsabteilung	1		18,00			s				
4.1.2	Büro und Ausstellungsvorbereitung Magaziner	1		30,00			s				
4.1.3	Werkstatt Grobarbeiten (Rahmenarbeiten)	1		20,00		3,50	s				neben Magazinerbüro
4.1.4	Restaurierungswerkstatt I (Malerei)	1		60,00		4,00	s	x			Lage im Obergeschoss wegen Lichtverhältnissen, 2 x Fensterfront von mind. 3,5 m Länge, Raum teilbar, Abzugsanlage
4.1.5	Restaurierungswerkstatt II (Skulptur)	1		30,00		4,00	s	x			Lage im Obergeschoss wegen Lichtverhältnissen, Fensterfront von mind. 3,5 m Länge, Abzugsanlage
4.1.6	Untersuchungsraum	1		16,00		4,00	k	x			Beleuchtungseinrichtungen
4.1.7	Röntgenraum	1		6,00		3,50	k	x			Röntgenschicht- und -apparat, Strahlungsschutz, Bleitüren, Drehstrom
4.1.8	Spritzraum (Firniss)	1		10,00		3,50	k		x		Spritzanlage, Abzugswand, Ex-Schutz
				190,00							
4.2. Archäologie, Kunsthandwerk, Volks- u. Völkerkunde											
4.2.1	Büro	1		18,00			s				
4.2.2	Werkstatt I, II	2	25	50,00		3,00	s	x			Abzugsanlage
4.2.3	Werkstatt Grobarbeiten (Sandstrahlen)	1		20,00		3,00	s		x		Abzugsanlage
				88,00							
4.3. Graphik											
4.3.1	Büro	1		18,00			s				
4.3.2	Papierrestaurierung,	1		80,00			n	x			neben Graphik-Depot, Nass- und Trockenbereich abgetrennt, Abzugsanlage, Entsalzungsanlage, Ex-Schutz
4.3.3	Passepartoutierung, Rahmung	1		50,00			n	x			
				148,00							



Raumprogramm Stufe 2

Code-Nr.	Raumnutzung	Zahl und Größe der Räume					Besondere Anforderungen				
		Anzahl Räume	Raumgröße m²	Hauptnutzfläche HNF m²	NNF, FF, VF	lichte Raumhöhe m	Licht	Klimatisierung	Luftung	geschützter Bereich	Bemerkungen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
4.4. Zoologische Präparation											
4.4.1	Büro	1		24,00			s				
4.4.2	Präparatorium	1		80,00		3,50	s	x			Abzugsanlage
4.4.3	Labor	1		30,00		3,50	s		x		Abzugsanlage, Ex-Schutz
4.4.4	Mazerationsraum, Nass-Sezieren	1		50,00		3,50	s		x		Abzugsanlage, Nähe zu Kühlraum
4.4.5	Kunststoff-Abformraum	1		20,00		3,50	s		x		Abzugsanlage
4.4.6	Materiallager	1		30,00			k		x		
				234,00							
4.5. Geologische Präparation											
4.5.1	Büro	1		30,00			s				
4.5.2	Werkstatt I (Präparatorium)	1		45,00			s		x		Abzugsanlage
4.5.3	Werkstatt II (Staubstrahlen)	1		20,00			s		x		Abzugsanlage
4.5.4	Werkstatt III (Dünnschliff)	1		15,00			s		x		Dünnschliffanlage, Abzugsanlage
4.5.5	Labor	1		20,00			s		x		Neutralisationsanlage, Abzugsschrank
4.5.6	Nassraum	1		30,00			s		x		Gesteinssägen, Schlammbecken, Ultraschallbad, Abzugsanlage
4.5.7	Tränkungsraum	1		16,00			s		x		Vakuum-Tränkungsstank, Abzugsanlage, Ex-Schutz
4.5.8	Skelett-Präparation	1		10,00			s		x		dicht geschlossener Raum, Abzugsanlage
4.5.9	Fossilienlager	1		30,00			k		x		
4.5.10	Lager Grabungsgerät	1		30,00			k				
				246,00							
4.6. Holzwerkstatt											
4.6.1	Büro	1		10,00			s				
4.6.2	Werkstatt Grobarbeiten	1		110,00		3,50	s		x		teilbar in allgemein zugängliche und Spezialwerkstatt
4.6.3	Werkstatt Feinarbeiten	1		45,00		3,50	s		x		Abzugsanlage
4.6.4	Holz- und Plattenlager	1		35,00		3,50	k		x		
				200,00							
4.7. Photo, Druck, EDV											
4.7.1	Aufnahmestudio Photograph	1		60,00		4,00	k	x			in Nähe zu Ausstellungsräumen
4.7.2	Photolabor	1		16,00			k		x		
4.7.3	Büro Photo	1		24,00			s				in Verbindung zum Labor
4.7.4	Photoarchiv	1		40,00			k	x			Kühlraum mit 7-10°C und 30-40 % rel Feuchte, in Nähe zum Büro
4.7.5	Medienraum Druck/Photo	1		45,00			s	x			Verdunkelungsanlage
4.7.6	Druckmaschinenraum	1		12,00			k		x		abgetrennt wegen Lärm, Abzugsanlage
4.7.7	Büro Druck	1		15,00			s				Glastrennung zum Medienraum
4.7.8	Büro EDV	1		20,00			s				
4.7.9	Reparaturwerkstatt, Lager EDV u. Mediengeräte	1		30,00			s				
4.7.10	Serverraum	1		24,00			k	x			
				286,00							
4.8. gemeinsam genutzte Räume											
4.8.1	Klimakammer (Schädlingsbekämpfung)	1		10,00			k	x			Kühlung bis -40°C
4.8.2	Klimakammer	1		10,00			k	x			Kühlung bis -5°C
4.8.3	Kühl- und Trockengeräteraum	1		40,00			k		x		
4.8.4	Chemikalienlager	1		20,00			k		x		Abzugsanlage, Auffangwanne
4.8.5	Lösemitellager	1		20,00			k		x		Abzugsanlage, Auffangwanne, Ex-Schutz
4.8.6	Entsorgungslager	1		10,00			k		x		Abzugsanlage, Auffangwanne, Ex-Schutz
4.8.7	Rasterelektronenmikroskop	1		15,00			k		x		absolut erschütterungsfrei gelagert
4.8.8	3-D-Aufnahmeraum	1		15,00			k		x		absolut erschütterungsfrei gelagert
				140,00							
Gesamtsumme Werkstätten				1.532,00							



Raumprogramm Stufe 2

Code-Nr.	Raumnutzung	Zahl und Größe der Räume				Besondere Anforderungen					
		Anzahl Räume	Raumgröße m²	Hauptnutzfläche HNF m²	NNF, FF, VF	lichte Raumhöhe m	Licht	Klimatisierung	Lüftung	geschützter Bereich	Bemerkungen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
5. Ausstellungsvorbereitung/ Technik											
5.1. Ausstellungsvorbereitung											
5.1.1	Quarantänerraum	1		20,00			k	x			
5.1.2	Zwischenlager	1		50,00		4,00	k	x			mit Tresor
5.1.3	Kistenlager	1		50,00		4,00	k				
5.1.4	Vitrinen- Sockellager	1		50,00			k		x		
5.1.5	Montageraum	1		80,00		4,00	s		x		Abzugsanlage, auch für Schweißarbeiten, in Nähe zu Wechselausstellung
5.1.6	Lager Gasflaschen, Schweißgerät	1		7,00			k				
				257,00							
5.2. Technik											
5.2.1	Pforte mit Gefahrenmeldezentrale	1		18,00			s				mit GMA-Zentrale
5.2.2	Büro Haus- Maschinenmeister	1		18,00			s				
5.2.3	Büro Aufsicht/ Wachdienst	1		15,00			s				
5.2.4	Tresorraum Sicherungsbänder	1		10,00			k				
5.2.5	Gerätelager mit Werkbank	1		40,00			s				
5.2.6	Leuchtmittelager	1		30,00			k				
5.2.7	Putzgerätelager	1			30,00		k				
5.2.8	Putzmittelager	1			12,00		k				
5.2.9	Umkleideräume	2	50		100,00						für alle Mitarbeiter, zentral angeordnet
5.2.10	Pausenraum Mitarbeiter	1		70,00			s				inkl. Teeküche, für alle Mitarbeiter
5.2.11	Anlieferung mit Schleuse	1			60,00						wettergeschützt, gesichert
5.2.12	Parkplatz Hebefahrzeuge, Hubbühne	1			30,00		k				mit Ladestation
5.2.13	Standort Gartengeräte, Lager Winterbereitschaft				35,00						
5.2.14	Standort Müllcontainer				10,00						
				201,00	277,00						
5.3. Wohnung											
5.3.1	Hausmeisterwohnung	5		120,00			s				mit Freisitz
				120,00							
Gesamtsumme Ausstellungsvorbereitung/Technik				578,00	277,00						



Raumprogramm Stufe 2

Code-Nr.	Raumnutzung	Zahl und Größe der Räume					Besondere Anforderungen				
		Anzahl Räume	Raumgröße m²	Hauptnutzfläche HNF m²	NNF, FF, VF	lichte Raumhöhe m	Licht	Klimatisierung	Lüftung	geschützter Bereich	Bemerkungen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
6. Besucherinfrastruktur											
6.1. Halle											
6.1.1	Halle	1		465,49			ist	s	x	x	EG: Raum-Nr. 00.052
6.1.2	Rodensteiner Hof	1		115,75			ist	o	x	x	SG: Raum-Nr -00.066, neue Überdachung, ganzjährige Nutzung
6.1.3	Nebenräume für Catering, Lager	div		83,82			ist	s	x		SG: Raum-Nr -00.095,96
				665,06							
6.2. Service											
6.2.1	Infotheke, Kasse			15,00							
6.2.2	Besuchergarderobe				100,00						
6.2.3	Besuchertoiletten				60,00						
6.2.4	Erste Hilfe-Raum	1		15,00			s		x		auch als Stillraum nutzbar
				30,00	160,00						
6.3. Studiensaal											
6.3.1	Lese-/Vorlegesaal	1	60 Bib, 40 Graf	100,00		3,50	n	x			geteilt in Lesebereich (12 Plätze) und Vorlegesaal (15 Plätze), Platz für Aufsicht
6.3.2	Freihandmagazin Bibliothek	1		150,00			n	x			
6.3.3	Depot Bibliothek	1		400,00				x			Rollregalanlage, in Nähe des Lesesaales
6.3.4	Graphik Depot	1		250,00			n	x			direkt neben Vorlegesaal
				900,00							
6.4. Kommunikation											
6.4.1	Werk-/Seminarraum	2	70	140,00			s		x		Nassraum und Seminarraum
6.4.2	Büro, Materialraum	1		60,00			s		x		
				200,00							
6.5. Vortragssaal											
6.5.1	Saal	1		140,00			k	x			für 150 Personen, flexible Bestuhlung, Tagungstechnik fest eingebaut
6.5.2	Regieraum	1		5,00			k	x			
6.5.3	Vorbereitungsraum	1		20,00			s				
6.5.4	Stuhllager	1		25,00			k				
				190,00							
6.6. Cafeteria											
6.6.1	Gastraum	1		90,00			s		x		für 50 Personen, mit Freisitz, unabhängig vom Museum zu betreiben, eigene Sanitäranlagen für Gäste erforderlich
6.6.2	Anlieferung, Entsorgung	div		9,00			k		x		
6.6.3	Lebensmittellager, getrennt nach Waren	div		17,00			k		x		
6.6.4	Küche	1		38,00			s	x	x		Abzugsanlage
6.6.5	Spülküche	1		6,00			k		x		
6.6.6	Personalräume				25,00						
				160,00	25,00						
6.7. Shop											
6.7.1	Shop	1	30 Buch, 20 Mus	50,00			s		x		teilbar in Bookshop und Museumsshop
6.7.2	Lager Shop, Kataloglager	1		100,00			k		x		Rollregalanlage
				150,00							
	Gesamtfläche Besucherinfrastruktur			2.295,06	185,00						
	Gesamtsummen			18.391,69	462,00						
7. Nebennutzflächen											
											nach Bedarf
8. Funktionsflächen											
											nach Bedarf
9. Verkehrsflächen											
	Standort Dienstfahrzeuge (3 PKW)										überdacht
											nach Bedarf

Klimatisierung: Klimaanforderungen wie sie in den Erläuterungen im Kapitel II.3.5.3 "Klima" beschrieben sind
 Lüftung: "normale" Klimaanforderungen wie bei künstlichem Luftwechsel Standard
 keine Angabe: natürlichen Luftwechsel

s o Seitenlicht
 Oberlicht
 n Seitenlicht als Nordlicht
 k nur Kunstlicht



II.3.2.2 **Kosten**

Von dem Gesamtbudget in Höhe von 50 Mio. € stehen maximal 35 Mio. € brutto für die Baukosten gemäß Kostengruppen 200 (nur KG 210 und 212) bis 500 nach DIN 276 (i.d.F. 1993) für die Gesamtbaumaßnahme zur Verfügung. Abhängig vom Entwurf ist die damit verbundene Fläche der im Wettbewerbsgebiet zu beplanenden Freianlage in der Kostengruppe 500 mit zu bewerten.

Die derzeitige, grobe Kostenschätzung sieht für die Sanierung des Messelbaus ca. 15 Mio. €, für den Erweiterungsbau inkl. Rückbau oder Sanierung des Kargelbaus ca. 20 Mio. € vor. Diese Kostenansätze sind lediglich Orientierungswerte.

Da der festgelegte Kostenrahmen nicht überstiegen werden darf, zugleich aber die Sanierungsmaßnahmen des Altbaus sowie die Kosten für die Erweiterung entwurfsabhängig und nicht abschließend kalkulierbar sind, ist beabsichtigt, einen Teil der Erweiterungsflächen als möglichen zweiten Bauabschnitt auszuweisen. Es handelt sich hierbei um eine Größenordnung von ca. 1.000 m². Zur Disposition stehen nichtklimatisierte Depotflächen und Ausstellungsflächen. Diese unter Umständen getrennt zu realisierenden Flächen sind deutlich in der Planung auszuweisen.

Um diese Flächen bereits im ersten Bauabschnitt realisieren zu können, ist bei der Gesamtkonzeption in besonderem Maße auf die Kosten zu achten.

II.3.2.3 **Bauablauf**

Bei der Realisierung der Baumaßnahme ist sicherzustellen, dass der Museumsbetrieb funktionsfähig bleibt, um auch während des Umbaus für die Öffentlichkeit ein attraktives Museum anbieten zu können. Bei der Strukturierung von Bauabschnitten ist dieses zu berücksichtigen. Der gedachte Bauablauf ist im Erläuterungsbericht zu beschreiben.



II.3.3 Gebäudeerschließung

Zugänglichkeit

Das Museum ist eine öffentliche Institution. Die Eingangssituation sollte daher einladend gestaltet sein und dem Besucher einen leichten Übergang von außen nach innen ermöglichen. Nach Betreten des Hauses muss sich der Besucher schnell und umfassend orientieren können. Die Besucherinfrastruktur wie Information, Ausgabetheke Audioguides, Kasse, Garderobe und Sanitäranlagen muss gut zugänglich und übersichtlich angeordnet sein.

Für Gruppen ist ein separater Eingang vorzusehen, der bei Bedarf geöffnet werden kann. Der Personaleingang ist von den öffentlichen Eingängen zu trennen.

Der Eingangsbereich mit Shop, Cafeteria, Vortragssaal, Bibliothek und Seminarräumen sowie die Besucherinfrastruktur sind unentgeltlich zugänglich. Dauerausstellungsbereiche und Sonderausstellungsbereich können dauernd oder zeitweise kostenpflichtig sein. Dies ist bei der Zuordnung der Bereiche zu berücksichtigen.

Die regulären Öffnungszeiten gelten für die Dauerausstellungsbereiche. Erweiterte Öffnungszeiten bestehen für das Foyer (mit den unentgeltlich zugänglichen Bereichen Veranstaltungsräume, Vortragssaal, Studiensaal Graphik und Bibliothek etc.) und den Sonderausstellungsbereich. Von den Ausstellungsöffnungen unabhängige Öffnungszeiten bestehen weiterhin im Bereich der Räumlichkeiten für die Mitarbeiter.

Die Cafeteria soll unabhängig vom Museumsbetrieb betrieben werden können und braucht einen eigenen Zugang.

Die Halle sowie der Rodensteiner Hof werden an Dritte vermietet. Auch hier muss die externe Zugänglichkeit gewährleistet sein.

Um unterschiedliche Öffnungszeiten in den verschiedenen Bereichen des Museums zu ermöglichen, ist der Gebäudekomplex in mehrere unabhängige oder teilabhängige Schließkreise zu unterteilen. Die Führung der Flucht- und Rettungswege ist dabei zu beachten.

Verkehrswege

Besucherfluss, Warenfluss für das Museum (Objekt-, Material-, Warenanlieferungen), sowie der Warenfluss für Gastronomie und Veranstaltungen sind voneinander zu trennen.

Direkte Verbindungen zwischen den verschiedenen Bereichen (Ausstellung, Depots, Werkstätten etc.) sind anzustreben.

Sämtliche horizontalen und vertikalen Verbindungswege müssen hindernisfrei (schwelfenfrei) und ausreichend dimensioniert sein zum Gebrauch zweckmäßiger Hilfsmittel (mindestens ein beladener Palettenwagen mit Begleitperson).

Es muss möglich sein, ein „Maximalobjekt“ der Größe 1,2 m breit x 3,5 m lang x 2,0 m hoch im Haus zu bewegen.

Der Lastenaufzug im Altbau ist ausreichend dimensioniert, der Lastenaufzug im Neubau sollte ca. 5,0 m breit x 2,0 m tief x 4,0 m hoch sein. Jeder Bereich, insbesondere Ausstellungsbereiche, Depots und Werkstätten müssen mit den Lastenaufzügen direkt erreichbar sein.



Für Besucher und Mitarbeiter sollten ausreichend Personenlifte vorhanden sein. Der Aufzug, der die Halle mit dem Ströher-Flügel im 2.OG verbindet, soll rückgebaut werden, um die ursprüngliche Raumkonfiguration des römischen Atriums wiederherzustellen.

Bei der Realisierung von Fluchtwegen ist dem Sicherheitsaspekt des Hauses Rechnung zu tragen. Eine kontrollierte Rettungswegesituation ist sicher zu stellen.

Barrierefreiheit

Ziel ist ein Museumsbau, in welchem sich Behinderte selbständig, alleine oder in Gruppen in allen öffentlichen und nicht öffentlichen Bereichen des Museums bewegen können.

Die Zugänglichkeit soll direkt und ohne Hindernisse gewährleistet sein, möglichst ohne Sekundär- und Umgehungswege. Verkehrswege, Türen, Lifte und sanitäre Anlagen müssen dementsprechend ausgebildet sein.

Besucherorientierung

Der Besucher soll nach einem klaren Konzept geführt werden und sich intuitiv in dem komplexen Gebäude zurechtfinden.



II.3.4 Anforderungen an die Funktionsbereiche

Ausstellungsflächen

Die räumliche Veränderbarkeit in den neu erstellten Ausstellungsräumen muss möglich sein, um wandelnden Ausstellungskonzeptionen folgen zu können. Die Gliederung der Ausstellungsbereiche soll daher mit flexiblen Ausbausystemen erfolgen. Es sind genügend Nebenräumlichkeiten vorzusehen, um die Ausstellungstechnik aufzunehmen. Die Erfordernis nach Flexibilität betrifft neben der räumlichen Veränderbarkeit auch die Möglichkeiten der variablen Lichtführung.

Für den Wechselausstellungsraum gilt die Anforderung an Variabilität und Flexibilität in besonderem Maße. Der Ausstellungsraum der Graphischen Sammlung soll an den Wechselausstellungsraum angrenzen und mit diesem koppelbar sein.

Die historischen Stilträume und weitere historisch bedeutende Räume oder Objekte sind im Anhang (Anlage III.2.4, geschützte Bereiche) dargestellt. Sie dürfen nur in Absprache mit der Restaurierungsabteilung des Hauses angetastet werden. Bei der Sanierung des Block Beuys muss die Gestaltung der Wandvorlagen und Bodenbeläge in Absprache mit dem Estate Beuys erfolgen (derzeitiger Protokollstand: geputzte Wände und Holzfußboden).

Welche Anforderungen an Feinklimatisierung für die einzelnen Bereiche bestehen, sind dem Raumprogramm (siehe Titel II.II.3.2 „Raumprogramm Stufe 2“) zu entnehmen.

Der Nutzer stellt sich die Umsetzung des Ausstellungskonzeptes folgendermaßen vor (siehe Anhang, Anlage III.2.4, Geplante Nutzungsverteilung):

Aufgrund der zentralen Bedeutung für das Haus sollten die Flächen für den Bereich „Natur und Kunst“ im Altbau Erdgeschoss verortet werden. Westlich der Haupthalle könnte sich das Thema „Geschichte des Sammelns“ befinden, in den Räumen Nr. 00.064 und 00.068 wäre „Entdecken und Forschen“, östlich der Halle befände sich das Laboratorium.

Das ZG West sollte wie ursprünglich als Ausstellungsfläche für Kunsthandwerk genutzt werden. Das Laaxer Zimmer wäre dann wieder in die Ausstellung integriert.

Die naturkundlichen Themenstellungen sollten wie bisher im EG und 1.OG des Nordflügels dargestellt werden. Im EG könnten die Schausammlungsfläche der Zoologie um die heutigen Büros, die künftig Kabinetträume sein sollen, im Osten erweitert werden.

Das 2.OG des Nordflügels bleibt dem Block Beuys vorbehalten und wird ergänzt um Arbeiten seiner Schüler.

Spezieller Umbau- und Sanierungsbedarf besteht im Altbau in folgenden Bereichen:

- Sockelgeschoss: Sollten sich hier weiterhin Ausstellungsflächen befinden, wäre ein größerer Flächenzusammenhang wünschenswert. Die Lagerräume (Raum-Nr. -01.083 bis -01.087) könnten rückgebaut werden und mit den angrenzenden Ausstellungsflächen zu einem großzügigen Bereich zusammengelegt werden.
- Die Alte Apotheke, derzeit im SG verortet (Raum-Nr. -01.096), soll abgebaut und magaziniert werden. Diese Räume sollten bei Vermietung des Rodensteiner Hofes als Flächen für das Catering nutzbar sein.
- Die Treppenverbindung Südwest vom Sockel- in das Erdgeschoss ist großzügiger auszuführen.
- Die tiergeographischen Dioramen sind zu sanieren: Die Dioramen sollten einzeln von der Frontseite begehbar sein (zur Bekämpfung von Schädlingsbefall) . Für UV-Schutz gegen das Ausbleichen der Exponate ist zu sorgen.



- Zur besseren Verknüpfung der Ausstellungsbereiche wäre es wünschenswert, den ursprünglich vorhandenen Durchgang vom römischen Atrium in den nördlich angrenzenden Raum (Raum-Nr. 00.054 und 00.053) wiederherzustellen. Generell wäre eine Verbesserung der Durchgängigkeit in der Besucherwegführung anzustreben.
- Die ursprünglich vorhandenen Fenster im EG zu den Innenhöfen könnten wiederhergestellt werden.
- Die Ausstellungsflächen der geologisch-paläontologischen Abteilung sollten wieder ihre ursprüngliche Ausdehnung einnehmen. Dies bedeutet den Rückbau der Büro- und Magazinräume im 1.OG.
- Das 2.OG ist komplett sanierungsbedürftig (Wände, Böden, Decken). Im sog. Ströher-Flügel über der Haupthalle ist die Dachkonstruktion zu überarbeiten, um die erdrückende Wirkung der jetzigen Deckenkonstruktion aufzuheben und um eine für moderne Kunst adäquate Raumhöhe von 5,0 m zu erreichen.

Depotflächen

Die Depots sollen sammlungsbezogen strukturiert sein und unterliegen unterschiedlichen objekt- bzw. materialspezifischen Bedingungen.

Die Depots sollen in enger Beziehung zu den Restauratoren/Präparatoren-Werkstätten der jeweiligen Fachbereiche stehen. Sie sind optimal an die Lastenaufzüge anzubinden. Die Anforderungen an die Verkehrswege gelten in besonderem Maße.

Um die Bewirtschaftung und Kontrolle sowie die technische Infrastruktur möglichst kompakt und einfach umsetzen zu können, scheint eine Konzentrierung aller Depots aller Fachbereiche (mit Ausnahme der Graphik/ Bibliothek) an einem Ort sinnvoll. Die Depots der Graphik und der Bibliothek sollten in räumlicher Nähe zum Studiensaal liegen, das Magazin der Photoabteilung ist dieser direkt zuzuordnen.

Es ist beabsichtigt, Rollregalanlagen einzusetzen, die erhöhte Bodenbelastung ist zu berücksichtigen.

Büroflächen

Die Arbeitsräume der Kustoden stehen in Beziehung zu ihren Ausstellungs- und Sammlungsbereichen und sind dementsprechend in Verbindung zu ihnen zu platzieren. Gleichzeitig soll die interdisziplinäre Zusammenarbeit gefördert werden.

Die Büroräume sind natürlich zu belüften, die Heizung sollte individuell regelbar sein. Die flächendeckende Versorgung mit Elektro- und Datenkabeln ist Voraussetzung.

Diese Anforderungen gelten nicht nur für die Büros der Kustoden und Verwaltung, sondern ebenfalls für die den Werkstätten und der Technik zugeordneten Büroräume.

Werkstätten

Die Arbeitsräume der Restauratoren und Präparatoren stehen in Beziehung zu ihren Sammlungs- und Ausstellungsbereichen und sind in enger Verbindung zu den jeweiligen Depots anzuordnen. Die Werkstätten müssen leicht erreichbar sein (Anlieferung, Anbindung an die Lastenaufzüge, Türgrößen). Um eine effiziente Nutzung von gemeinsamen Infrastrukturen zu ermöglichen sowie aus organisatorischen Gründen erscheint eine Konzentration dieser Arbeitsräume aller Fachbereiche an einem Ort sinnvoll.

Die Werkstätten benötigen ihre sammlungsspezifischen technischen Einrichtungen und Geräte/ Maschinen. Diese Einrichtungen und Geräte sind größtenteils vorhanden.



Einzelanforderungen bestehen in technischer Hinsicht an Spezialräume wie Klimakammern, Röntgenraum, Spritzraum, Chemikalienlager, Photolabor etc.

In Teilbereichen ist mit erhöhter Bodenbelastung zu rechnen (Schreinerei, Druckerei, Papierrestaurierung, Gemälde/Skulptur).

Die Werkstätten unterliegen den gleichen licht- und klimatechnischen Anforderungen wie die darin bearbeiteten Objekte.

Besondere Anforderungen an das Licht/ Strahlung und die Oberflächen bestehen im Bereich der Restaurierungswerkstatt für Gemälde und Skulpturen. Für diese Räume ist die Lage in den Obergeschossen ideal, da hier die günstigsten Lichtverhältnisse bestehen. Großzügige Fensterfronten sollen die Helligkeit der Räume sicherstellen. Die Ausrichtung sollte nach Ost, Süd oder West erfolgen. Auch hier ist ein flexibler Umgang mit dem Licht erforderlich und durch Vorhänge und Verdunkelungsanlagen sicherzustellen.

Die Sicherheit der Objekte muss auch innerhalb der Werkstätten garantiert sein.

Ausstellungsvorbereitung/ Technik

Die Räume für die Ausstellungsvorbereitung und die dazugehörigen Lagerflächen sind in Nähe der Anlieferung und in Nähe des Wechsausstellungsbereiches anzusiedeln. Sie müssen leicht erreichbar sein. Raumhöhen und Durchgangsgrößen sollten denen des Wechsausstellungsbereiches entsprechen.

Die Werkstätten der Betriebsmitarbeiter (Hausmeister, Techniker) sollen zentral im Gebäudekomplex angeordnet sein, so dass ein effizienter Arbeitseinsatz im gesamten Haus möglich ist.

Die Funktionsflächen sind nach technischen und ökonomischen Gesichtspunkten sinnvoll zu platzieren, jedoch so, dass sie nicht störend in Erscheinung treten (ästhetisch, Lärm).

Besucherinfrastruktur

Die Bibliothek ist als Präsenzbibliothek Arbeitsort der MitarbeiterInnen im Museum und wird gleichermaßen von Externen benutzt. 150 m² sollen als Freihandbibliothek direkt zugänglich sein, die übrigen Bestände sind magaziniert, jedoch in direkter Nähe angeordnet. Der heutigen Arbeitsweise der Nutzer entsprechend, ist es sinnvoll, wenn die Bibliothek umfassendere Öffnungszeiten als das Museum aufweist und unabhängig zugänglich ist.

Der Studiensaal soll teilbar sein: er dient zum einen als Lesesaal mit 12 Arbeitsplätzen zum anderen als Vorlesesaal der graphischen Sammlung mit Vorlegetischen für 15 Besucher. Der Vorlegebereich sollte vom Bibliotheksbereich aus betreten werden.

Das Depot der graphischen Sammlung sollte sich in unmittelbarer Nähe befinden, aus Sicherheitsgründen jedoch innerhalb des inneren Schließkreises liegen. Aufgrund betrieblicher Arbeitsabläufe erscheint es sinnvoll, die graphische Sammlung inkl. Kustodenbüros, Papierrestaurierung und Depot in direkter Nähe zum Vorlesesaal anzuordnen.

Veranstaltungs- und Seminarräume sollen möglichst flexibel und unabhängig vom Museum auch durch Dritte genutzt werden können.

Schulen und Gruppen sind eine wichtige Besuchergruppe des Museums. Ihren Bedürfnisse nach autonomen Einrichtungen wie Gruppeneingang, Garderobe, Aufenthalts- und Arbeitsräume ist Rechnung zu tragen.



Die Cafeteria soll grundsätzlich als selbsttragender, eigenständiger Nebenbetrieb des Museums geführt werden, dessen Öffnungszeiten unabhängig vom Museum sind. Während der Museumsöffnungszeiten soll die Gastronomie primär die Bedürfnisse der Besucher von Museum und Park befriedigen. Es ist an eine Cafeteria gedacht, die kleine warme Speisen anbieten kann, jedoch nicht über eine große Restaurantküche verfügen muss. Außerhalb der Öffnungszeiten des Museums kann ein unterschiedliches, jedoch grundsätzlich mit den Zielen und Sicherheitsanforderungen des Museums vereinbartes Konzept mit einer anderen Zielgruppe umgesetzt werden. Auch die Nebenräume sowie die Gästetoiletten sind separat zu errichten. Die Betriebskosten müssen über separate Zählerleinrichtungen ablesbar sein.

Die Halle sowie der Rodensteiner Hof, werden außerhalb der Öffnungszeiten des Museums an Dritte vermietet. Die Zugänglichkeit (auch die Flucht- und Rettungswege), die Benutzung der Sanitäreinrichtungen und der erforderlichen Nebenräume, müssen mit den Sicherheitsanforderungen des Hauses abgestimmt werden. Nebenräume für Catering sind in unmittelbarer Nähe des Rodensteiner Hofes vorzusehen.

Der Rodensteiner Hof ist neu zu überdachen (siehe Anhang, Anlage III.2.8, Kurzfassung Brandschutzgutachten), eine Be- und Entlüftung ist vorzusehen. Im Winter muss der Hof beheizbar sein.

Die Eingangshalle ist grundsätzlich von Einbauten freizuhalten. Sie soll den Besucher in Empfang nehmen und frei von Nutzungen die ursprüngliche Raumwirkung vermitteln.

Der Museumsshop beinhaltet auch einen im Sortiment auf das Museum abgestimmten Buch- und Katalogverkauf. Er bedient nicht nur die Besucher des Hauses und soll, wie die Cafeteria, als eigenständiger Nebenbetrieb geführt werden.

Innenhöfe

Die beiden Innenhöfe werden zur Zeit als technische Höfe genutzt (Lagerflächen, Standort Kältemaschinen, Parkplatz Dienstfahrzeuge etc.). Ursprünglich waren diese Höfe jedoch den Besuchern zugänglich und gärtnerisch gestaltet, u.a. mit einer Außengehogen der Zoologie (Vogelvolieren, Wasserbecken).

Die Funktion der Höfe ist im Rahmen des Entwurfes zu klären.



II.3.5 Einzelanforderungen

Nachfolgend sind Maßnahmen beschrieben, die zum einen im Zuge der Sanierung des Altbaus erforderlich werden, zum anderen auch Anforderungen an den Neubau darstellen.

II.3.5.1 Das Gebäude

Gebäudehülle

Die Gebäudehülle ist denkmalgeschützt.

Im Rahmen der Maßnahme sollen die Feuchtigkeitsschäden der Außenwände saniert und die Fenster und Dächer instandgesetzt werden. Das Dach über dem sog. „Ströher-Flügel“ über der Haupthalle soll neu konzipiert werden (siehe Kapitel „Ausstellungsflächen“ im Teil II.3.4 „Anforderungen an die Funktionsbereiche“). Die Zugänglichkeit der Dächer ist herzustellen, so dass eine effiziente Wartung gewährleistet ist.

Innenräume

Die ehemalige Durchlässigkeit des Messelschen Baukörpers soll wieder hergestellt werden. Durch Sichtachsen und Wegeführung ist die Durchgängigkeit der kulturhistorischen Entwicklung dem Besucher im Rundgang erlebbar zu machen. Dies bedeutet auch den Rückbau nachträglich eingezogener Decken (z.B. Jugendstil, Wechselausstellungsraum, Altarsaal) und Wandverkleidungen (2. OG).

Für die Innenräume ist ein einheitliches Gestaltungskonzept zu erarbeiten, das Alt- und Neubau behutsam verbindet. Jeder Raum ist einer Grundinstandsetzung zu unterziehen.

Materialien und Oberflächen

Materialien können sich in Kontakt mit gewissen Substanzen verändern bis hin zur vollständigen Zersetzung und Zerstörung. Dabei können auch unwiederbringliche kulturelle Werte beeinträchtigt werden oder gar verloren gehen. Deshalb sind ausschließlich Materialien zu verwenden, die für die langfristige Verwendung im Museums- und Archivbereich geprüft und für geeignet befunden wurden. Im Sinne der langfristigen Kulturgütererhaltung ist dabei auch auf eine ökologisch sinnvolle Bauweise zu achten.

In den Ausstellungsbereichen haben sich Materialien und Oberflächen in den Dienst der ausgestellten Objekte zu stellen, d.h. sie sollen die Wirkung der Exponate verstärken ohne selbst in den Vordergrund zu drängen.

Die Architekturoberfläche im Innern des Gebäudes ist weitgehend nicht mehr ursprünglich und infolge der Kriegsversehrung auch nicht wieder erlangbar. Die subtile Gestaltung der Oberflächen spielt jedoch eine entscheidende Rolle für die Gesamtwirkung des Ensembles.

Die Oberflächen in den Ausstellungsräumen und Werkstätten müssen grundsätzlich reflexionsfrei sein. Alle Böden müssen widerstandsfähig, rutschfest und leicht zu reinigen sein.



Raumhöhen

Die Raumhöhen haben sich grundsätzlich nach dem Ausstellungsgut bzw. nach dem vorhandenen Bau zu richten, wobei großzügige Raumdimensionen anzustreben sind. Der Sonderausstellungsraum soll eine Höhe von mind. 6,0 m aufweisen, um auch große Exponate ausstellen zu können. Die in den einzelnen Räumen erforderliche Mindesthöhe ist im Raumprogramm (siehe Titel II.3.2.1 „Raumprogramm Stufe 2“) dargestellt.

Türhöhen und –breiten richten sich ebenfalls nach den Exponaten und deren Transportmittel. Sie sollten in den relevanten Bereichen 4 m hoch sein mit einer lichten Durchgangsbreite von 2,5 m.

Akustik

a) Raumakustik

Die Oberflächen im bestehenden Bau sind mit wenigen Ausnahmen hart und ergeben dadurch eine lange Nachhallzeit. Bei größerem Besucherandrang tritt daher in gewissen Räumen eine große Lärmbeastung auf, die Sprachverständlichkeit ist beeinträchtigt. Sowohl im Altbau als auch im zu erstellenden Neubau sind daher alle Räume, insbesondere der Eingangsbereich, Kommunikations- und Besprechungsräume sowie die Ausstellungsräume, auch unter dem Aspekt der Akustik, zu bearbeiten.

Die zu erwartenden Nachhallzeiten sollten in Abhängigkeit von der Raumgröße und der Raumart die Sollwerte gemäß den gängigen Richtlinien erreichen. Dabei ist auf das Erreichen einer guten Sprachverständlichkeit (Deutlichkeit, Silbenverständlichkeit) zu achten.

b) Bauakustik

Ein nutzungsgerechter Schutz gegen Übertragung von Störgeräuschen ist in allen Aufenthaltsräumen planerisch zu gewährleisten.

Die Räume sind so anzuordnen, dass keine störende Lärmbelästigung auftritt. Lärmimmissionen durch technische Anlagen und Maschinen sind auszuschließen.

Licht

Der fortschrittliche Umgang mit der natürlichen Belichtung der Räume war ein wesentlicher Bestandteil des messel'schen Museumsneubaus von 1906. Die damalige Auffassung hat auch heute noch ihre grundsätzliche Bedeutung und soll in der Neudisposition des Museums mit einbezogen werden.

Die Beleuchtung im für den Menschen sichtbaren Spektralbereich muss so steuerbar sein, dass die konservatorisch vertretbaren Grenzwerte durch geeignete Maßnahmen (Lichtdämmung, Abdunkelung, Beschattung, etc.) erreicht werden können. Die Maßnahmen zur Lichteindämmung müssen im Alltag schnell und unaufwändig realisierbar sein.

Die Verwendung von Naturlicht ist ausdrücklich erwünscht, unter der Bedingung, dass die geforderten Grenzwerte in Ausstellungsbereichen eingehalten werden können.



Grenzwerte:

sehr fragile Objekte	50-80 lux	z.B. Graphik, Textilien, Elfenbein
fragile Objekte	100-300 lux	z.B. Gemälde, zoolog. Präparate
nicht fragile Objekte	300-500 lux	z.B. Metalle, ungefasster Stein

Um dem Besucher einen angenehmen Besuch des Museums zu ermöglichen, ist dem Übergang zwischen Räumen mit unterschiedlicher Beleuchtungsstärke besondere Beachtung zu schenken.

Ein Beleuchtungskonzept ist zu erarbeiten. Dabei wird auf steuerbare Lichtführung Wert gelegt, die wechselnden Ausstellungskonzepten folgen kann. Der Sonderausstellungsbereich sollte hinsichtlich der Lichtsteuerung höchste Flexibilität aufweisen und sowohl gleichmäßiges Oberlicht wie konturierendes Seitenlicht aber auch die Verdunkelungsmöglichkeit zur Blackbox zur Verfügung stellen können.

In Bereichen, in denen sich keine Personen aufhalten, soll keine künstliche Beleuchtung in Betrieb sein. Verschiedene Beleuchtungsstufen sind zu berücksichtigen: Raumlicht bzw. Ausstellungsbeleuchtung, Reinigungs-, Durchgangs-, Notbeleuchtung.

In den Depots ist natürliches Licht zu vermeiden.

UV-, Licht- und Wärmestrahlung

Kulturgut sollte möglichst wenig elektromagnetischer Strahlung (UV-, Licht-, Wärmestrahlung) ausgesetzt sein. Es ist deshalb erforderlich, dass alle Räume, in welchen Objekte ausgestellt, gelagert oder bearbeitet werden, außerhalb der Öffnungs- und Arbeitszeiten verdunkelt werden können. Durch geeignete Maßnahmen wie Reduzierung der Lichtöffnungen, Ausrichtung der Räume, Einbau von Beschattungselementen sowie geeignete Leuchtmittel soll der Strahlungsanteil auf $< 25 \text{ mW/m}^2$ im UV-Bereich begrenzt werden.

Die Fenster und verglasten Dachflächen in diesen Bereichen sind mit UV-Schutz auszustatten (Beschattungssysteme, Schutzfolien, -vorhänge etc.).

Brandschutz

Die Anforderungen an den Brandschutz sind zu erfüllen. Für den Messelbau liegt ein Brandschutzgutachten vor, das in einer Kurzfassung aus dem Anhang, Anlage III.2.8 zu entnehmen ist. Die Flucht- und Rettungswege können gemäß einer Vereinbarung mit dem zuständigen Ministerium (siehe Anhang, Anlage III.2.8, Vereinbarung - Übereinstimmen von Rettungswegen und Sicherheitsanforderungen in Museen) aus Sicherheitsgründen über eine Schleuse geführt werden. Die Personen werden über die Innenhöfe kontrolliert nach draußen geleitet.

II.3.5.2 Das Tragwerk

Baugrund

Aus dem beiliegenden Gutachten siehe Anhang (Anlage III.2.8, Fachgutachten Baugrund (zum Kargel)), sind die Bodenverhältnisse zu entnehmen.



Gründung

Im Laufe der Jahre hat vor allem die Absenkung des Grundwasserspiegels immer wieder und an verschiedenen Stellen zu Rissbildungen im Gebäude geführt. Teilweise sind davon auch die fest eingebauten Bauskulpturen betroffen. Hier sind geeignete Maßnahmen zur Sanierung zu treffen. Einzelheiten sind dem Gutachten (Ursache von Risseschäden) siehe Anhang (Anlage III.2.8, Fachgutachten Baugrund zur Rissebildung Messelbau) zu entnehmen.

Innenwände

Feste und mobile Wände in den Ausstellungsräumen sollen so ausgebildet sein, dass sie selbsttragend sind und als Objektträger mit einer Punktlast bis zu 100 kg dienen können.

Deckenbelastung

Die Deckenbelastung muss grundsätzlich den üblichen Normen entsprechen. Erhöhte Anforderungen stellen folgende Bereiche inkl. den zuführenden Verkehrswege:

- Ausstellungsbereiche mit potentiell schweren Objekten (z.B. zeitgenössische Skulpturen)
- Wechselausstellungsraum und die Verkehrswege dorthin
- Depotflächen, besonders bei verdichteter Lagerung in Rollregalanlagen (z.B. Geologie, Graphik)
- Werkstätten mit schweren Maschinen (Papierrestaurierung, Gemälderestaurierung, Schreinerei, Druckerei)

Das Befahren der relevanten Bereiche mit Transportgeräten und Hubfahrzeugen sollte ermöglicht sein.

II.3.5.3 Die Technische Gebäudeausrüstung

Heizung

Grundsätzlich sind alternative Konzepte zu prüfen. Eine wirtschaftliche Betriebsführung muss gewährleistet sein.

In den Ausstellungsbereichen sollen keine Heizkörper sichtbar sein.

Die horizontale Verteilung erfolgt derzeit in Fußbodenkanälen im Sockelgeschoss. Diese Leitungen sind abgängig und daher ebenso wie die Steigstränge zu erneuern. Heizkörper im Bestand sind in großem Umfang auszutauschen.

Sanitäranlagen

Die Sanitäranlagen im gesamten Gebäude sind sanierungsbedürftig und daher nach dem Stand der Technik neu auszurüsten.



Klima

Temperatur und Feuchte sind zwei der entscheidenden Faktoren für die Alterung von Materialien. Dabei spielen nebst den absoluten Werten v.a. auch die kurzfristigen Schwankungen eine entscheidende Rolle. Ziel der Kulturgütererhaltung ist daher ein möglichst stabiles, moderates Klima welches die Ansprüche der meisten Materialgruppen und Materialkombinationen abdeckt. Die Erreichung der Klimastabilität soll in erster Linie durch passive Maßnahmen (Lage des Raumes, geeignete Materialwahl etc.) und erst in zweiter Linie durch aktive Klimatisierung erfolgen. V.a. im Depotbereich sind differenzierte Klimazonen auszubilden.

Eine wirtschaftliche Betriebsführung soll gewährleistet sein.

Zielwerte innerhalb des Ausstellungsbereiches, der Depots sowie der Bearbeitungsräume für Objekte im Museum:

Temperatur während mehr als 95% des Jahres	18-20°C bei 40-60% rel. Feuchte
Temperatur während weniger als 5% des Jahres	16-18°C bzw. 22-26°C bei 35-40% bzw. 60-65% rel. Feuchte

Die Schwankungen pro Tag sollten 5% relative Luftfeuchte nicht überschreiten.

Die Anforderungen an das Klima in den Ausstellungsbereichen sind im Neubau generell zu erfüllen, im Altbau zumindest in den Bereichen 2.OG (Beuys und Umfeld) und ZG West (Kunsthandwerk 15.-19. Jh.), des weiteren je nach Zuordnung der Funktionsbereiche (siehe Raumprogramm). In den übrigen Bereichen des Altbaus ist die normale erforderliche Luftwechselrate sicherzustellen. Für Objekte mit speziellen Klimaanforderungen im Altbau sollen lokal innerhalb von Vitrinen die erforderlichen Bedingungen geschaffen werden. Im Wechselausstellungsbereich ist mit max. 250 Besuchern pro Stunde zu rechnen.

Für die Depots sind differenzierte Klimabedingungen sind herzustellen, wobei die Zusammenfassung von Einzeldepots zu folgenden Depotzonen möglich ist:

- 40-50 % rel. Feuchte bei 18-20 °C für Glas/Keramik, Metall/Waffen, Textilien und Ethnologische Sammlung und Zoologie
- 50-60 % rel. Feuchte bei 18-20°C für Gemälde/Rahmen/Objekte, Möbel, Holzskulpturen und mathemat.-physikal. Kabinett

Für das Photoarchiv bestehen spezielle Anforderungen an die Klimatisierung (7-10°C bei 30-40 % rel. Feuchte).

Im Werkstättenbereich sind zwei Kühlräume mit – 5° und –40° einzurichten.



Elektrische Energie und Kommunikation

▪ Starkstromanlagen

Die Starkstrom Anlage im Altbau ist größtenteils zu demontieren und nach dem Stand der Technik neu zu errichten. Haupt- und Unterverteiler inkl. Sicherheitsstrom-Verteiler sind in geeigneten Räumen neu zu errichten. Ein wirksamer Überspannungsschutz ist nicht vorhanden und muss eingerichtet werden.

Die Hauptleitungen aus den 60-er Jahren sind auszutauschen. Eine Erweiterbarkeit der Haupttrassen ist vorzusehen. In den Ausstellungsräumen ist eine größtmögliche Flexibilität der Kabelführung sicherzustellen.

▪ Telefonnetz

Das Landesmuseum ist an die Telefonanlage der Technischen Universität Darmstadt angeschlossen. Das Leitungsnetz im Haus ist unübersichtlich und muss überarbeitet werden.

Für die Zukunft wird ein von der TUD unabhängiges Telefonnetz angestrebt. Das Gebäude sollte mit einem flächendeckenden Telefonnetz mit Festanschlüssen in Arbeitsbereichen und Versorgung der Ausstellungsbereiche für drahtlose Apparate (DECT) ausgerüstet werden.

▪ Datennetz

Die Netzversorgung in den Arbeitsbereichen des Gebäudes liegt derzeit bei etwa 70%. Der Ausbau einer flächendeckenden Vernetzung als strukturierte Verkabelung (für Telefon und Daten) ist erforderlich. Auch die Ausstellungsräume und Depots sollen, evtl über WLAN, angeschlossen werden.

Die Anhebung der Bandbreite von derzeit 10Mbit auf künftig 100Mbit ist bei der Installation vorzusehen.

Das Landesmuseum ist über einen LWL – Eingangsschrank an das Netzwerk der TUD angeschlossen. Dieser befindet sich derzeit in der Zoologischen Präparationswerkstatt und muss verlegt werden.

Gebäudeautomation

Es ist eine Gebäudeautomation aufzubauen, die zentrale Überwachung und Steuerung der gesamten Haustechnik ermöglicht, wobei ein lokales Eingreifen möglich sein muss (z.B. für die Lichtsteuerung vor Ort durch berechnigte Personen).

Für die technische Infrastruktur sollen sinnvolle Sektoren gebildet werden können, die einzeln oder in Gruppen steuerbar sind.

Sicherheitstechnik

Die Sicherheitsanlagen umfassen die EMA, BMA, ELA, RWA und Blitzschutz.



Die ausgestellten, magazinierten und bearbeiteten Exponate in Alt- und Neubau sollen in einem neu zu erstellenden ganzheitlichen Sicherheitskonzept umfassend geschützt sein.

Die Schließanlage ist in dieses System zu integrieren und ebenfalls zu erneuern. Die Erfordernis verschiedener Schließkreise sowie die unterschiedliche Zugänglichkeit einzelner Bereiche (siehe II.2.3 „Zugänglichkeit“) ist zu beachten. Unterschiedliche Sicherheitsstufen sind zu differenzieren.

Zu einer wirksamen Außenhautsicherung tritt die Sicherung einzelner Bereiche (v.a. Ausstellungsräume, Depots und Werkstätten) sowie die Objektsicherung in den Ausstellungsbereichen.

Die Bespielung der Ausstellungsflächen hat so zu erfolgen, dass der Schutz der Objekte vor Berührung, Diebstahl und Vandalismus gewährleistet ist.

Die EMA ist in einem einheitlichen System neu zu konzipieren.

Die bestehende Brandmeldeanlage ist nicht flächendeckend installiert und daher entsprechend dem Brandschutzkonzept zu ergänzen.

Die ELA ist zu erneuern und entsprechend dem Brandschutzkonzept zu errichten.

Der Blitzschutz muss größtenteils erneuert und ergänzt werden.



II.4 Rechtsgrundlagen

Für die Planung der vorstehend beschriebenen Leistungen gelten grundsätzlich die gesetzlichen Bestimmungen der Bundesrepublik Deutschland und des Bundeslandes Hessen in den jeweiligen neusten Fassungen, wie z. B.

- das Baugesetzbuch
- die Hessische Bauordnung
- die DA Bau Hessen
- die Durchführungsverordnung
- die Versammlungsstättenverordnung
- die Arbeitsstättenrichtlinien
- die Unfallverhütungsvorschriften

sowie

- die DIN-Normen
- die VDE-Bestimmungen
- die ENEC 2000

Die Aufzählung ist nicht abschließend.



II.5 Baubeschreibung

II.5.1 Der Messelbau - baulich

II.5.1.1 Raumstruktur

Der Entwurf folgt im Grundriss dem Bautyp „Kunstmuseum“, für den die Symmetrie, die Gruppierung um zwei Höfe und die zentrale Anordnung der Halle sowie des Treppenhauses kennzeichnend sind. Doch zeigt er nicht den für Museumsbauten des 19. Jh. typischen blockförmigen Einheitsbau, sondern eine „gruppierte Anlage“, bei der Bauteile verschiedener Höhe, Breite und Gliederung additiv nebeneinander gesetzt sind. Anders als der starre Einheitsbau lässt sich die „gruppierte Anlage“ an die Anforderungen der verschiedenartigen Sammlungen des Museums anpassen und auf die Umgebungsbebauung besser reagieren. Zwei Seitenflügel vermitteln zwischen dem eingeschossigen Vorbau und dem viergeschossigen Hinterbau, eine nach allen Seiten vermittelnde Halle bildet das Zentrum.

II.5.1.2 Fassade, Dachform

Die eingeschossige Vorderfront über einem hohen Sockelgeschoss wird durch eine beide Geschosse übergreifende Pilasterordnung monumentalisiert. Die breitgelagerte Gesamtdisposition wird gegliedert durch den Eingangspavillon mit flachem Dreiecksgiebel über dem rundbogigen Eingang und zwei Eckrisaliten. Eine Rampe und eine Freitreppe führen zu dem zentralen Eingang. Das große hessische Staatswappen, von zwei Löwen gehalten, ziert das Giebelfeld.

Zum Herrngarten hin bietet der Bau eine geschlossene Fassade, die durch den Balkon, die Eckrisalite und den Giebel über dem nur leicht abgesetzten Mittelrisalit strukturiert werden.

Das Sockelgeschoss im Vorderbau ist verkleidet mit Muschelkalk- und profiliertem Werksteinmauerwerk. Das aufgehende Mauerwerk ist ebenfalls mit profiliertem Werksteinmauerwerk verkleidet. Der Nordflügel ist vom Sockel- bis zum Erdgeschoss mit Muschelkalkwerkstein verkleidet. Die verbleibenden Fassadenflächen sind verputzt.

An der Nordseite im Sockelgeschoss weist die Aussenwand Wasserschäden auf. Die mit Naturstein verkleideten Pasagen sind zum Teil sanierungsbedürftig.

Die Hauptdächer tragen ein Mansarddach. Der Nordflügel weist eine Biberschwanzdeckung auf. Die obere Dachpartie ist als Oberlicht verglast. Der Vorderbau ist mit Ausnahme des Ostflügels (Kupferdeckung) schiefergedeckt.

1969/70 wurde das Dach über dem Mittelrisalit zum Ausstellungsraum ausgebaut, 1996 das Ostdach saniert und ausgebaut.

Die Schiefer- und Biberschwanzdeckungen sind sanierungsbedürftig und entsprechen nicht dem Stand der Technik. Die Flachdachbereiche sowie deren Anschlüsse sind ebenfalls sanierungsbedürftig.

Durch die Schäden im Dachbereich wurden auch die darunter liegenden Wände in Mitleidenschaft gezogen.



II.5.1.3 Erschließung

Der Besucher betritt das Museum, von der Innenstadt her kommend, durch den Haupteingang im Mittelrisalit und gelangt in eine Vorhalle, an die sich seitlich die Garderobe und der Kassensbereich anschließen. Von dort erreicht er über drei Stufen die Haupthalle, die als Verteiler funktioniert und ihn in die angrenzenden Räume oder über zwei monumentale Treppenläufe in die Obergeschosse vermittelt. Ein Personenaufzug verbindet die Halle mit dem 2. Obergeschoss.

Ein Gruppeneingang besteht derzeit nicht. Das Museum ist für Behinderte nur mühsam zugänglich. Die Stufen im Eingangsbereich erschweren den Eintritt, die Überwindung der Geschosse ist nur mit der Unterstützung von Mitarbeitern des Hauses über den Lastenaufzug möglich.

Der Eingang für die Mitarbeiter sowie die Pforte befinden sich seitlich im östlichen Eckrisalit. Dieser Eingang wird ebenfalls von Besuchern der öffentlichen Bibliothek und von Gästen des Hauses benutzt. Treppenhäuser in den Ecken gewährleisten die interne Vertikalerschließung. Ein Lastenaufzug bedient im nordöstlichen Teil sämtliche Geschosse. Personenaufzüge befinden sich zudem im nordwestlichen Treppenhaus (im Treppenauge) und im Turm.

Der Anlieferungsverkehr erfolgt zum einen über den Karolinenplatz und das Osttor, zum anderen über den Mitarbeiterparkplatz an der Schleiermacherstraße und den parkseitigen Zugang in der Fuge zwischen Messel- und Kargelbau.

II.5.1.4 Nutzungsverteilung

Die heutige Nutzungsverteilung ist in den Grundrissen und in der Liste der Bestandflächen im Anhang (Anlage III.2.4 und III.2.7) dargestellt.

Das Hessische Landesmuseum wurde vorrangig als Ausstellungsgebäude konzipiert. Die kulturhistorischen Schausammlungen wurden in Stilträumen präsentiert, die auch heute noch größtenteils erhalten sind.

Die anderen Funktionsbereiche wurden in den peripheren Zonen untergebracht, wobei das Sockelgeschoss Nord von Anfang an als Werkstättenbereich eingerichtet war. Die Werkstätten befinden sich auch heute noch vorrangig dort. Sie genügen den heutigen Anforderungen und Vorschriften nicht.

Depots waren zunächst nicht vorgesehen. Heute sind sie vorrangig in den (nicht ausgebauten) Dachräumen unter schlechten klimatischen Bedingungen untergebracht. Weitere Depots befinden sich zur Zeit im benachbarten Staatsarchiv und an anderen Standorten.

Die Büros der Mitarbeiter befinden sich in den Eckbereichen im Nord- und Südosten und – zu Lasten von Ausstellungsflächen – im Zwischengeschoss West und im 1. OG.

Die Räumlichkeiten für die Besucherinfrastruktur fehlen oder sind rudimentär ausgebildet. Hier versucht das Landesmuseum mit Provisorien, den Besuchern ein umfangreiches Programm zu bieten.

Nebennutzflächen wie Sanitäranlagen, Garderoben, Umkleide- und Aufenthaltsräume, Putzräume etc. sind nicht ausreichend vorhanden.



II.5.1.5 Konstruktion

Über die Fundamente und die Bauwerksabdichtung ist z.Z. keine Aussage möglich.

Das Sockelgeschossmauerwerk besteht aus Bruch- und Ziegelsteinmauerwerk, das aufgehende Mauerwerk aus Ziegel- und Natursteinmauerwerk. Die Innenwände sind in erster Linie massiv ausgeführt.

Die für das Gebäude charakteristische Vielfalt der Räume drückt sich auch in den verwendeten Konstruktionen und Materialien aus.

So finden sich im Sockel- und Erdgeschoss bei den Decken einachsig gespannte Massivplatten aus Beton zwischen Stahlträgern, Holzbalkendecke, verputzte Kreuz-, Stern- und Tonnengewölbe. Auf beiden Seiten der Halle gibt es jeweils Räume mit vierseitigen Kragplatten und Oberlichtern mit abgehängten Glasdecken.

Im Nordflügel dominieren Massivplatten mit verzierten Stuckspiegeln zwischen Betonunterzügen vom EG bis ins 2. OG.

Die Tragfähigkeit der Decken ist aus dem Anhang (Anlage III.2.1, Bestandpläne Hochbau) ersichtlich und die Konstruktionsform aus den Zeichnungen.

Sämtliche Dächer sind als Stahlbinderkonstruktionen ausgeführt. Die Binder sind in der Regel unverkleidet. Die Dachkonstruktionen sind nicht wärmedämmend. Der weitere Aufbau bei den Schieferdächern besteht aus Hohlbetonplatten und Deckung.

Sämtliche Glasdächer sind aufgrund des schlechten Zustandes mit einer zusätzlichen Plexiglasdeckung versehen. Die Lichtdecken bestehen ebenfalls aus Plexiglas und erfüllen somit nicht die Brandschutzanforderungen.

Diese Konstruktion führt dazu, dass kein Klimaschutz für die darunter befindlichen Räume gewährleistet ist.

II.5.1.6 Materialien, Oberflächen

Die verschiedenen Räume werden durch unterschiedliche Oberflächen geprägt. Vor allem die Stilträume sind im Erscheinungsbild reichhaltig und vielfältig. In den repräsentativen Bereichen befinden sich zudem reich profilierte Türgewände mit historischen Türen. Die widersprüchlichen Anforderungen an Brandschutz, Denkmalschutz und Sicherheit sind nicht gelöst.

Die Wände sind, mit Ausnahme der beiden historischen Holzvertäfelten Zimmer, verputzt. In den Ausstellungsräumen für die Bildende Kunst sind teilweise aus Klimaschutzgründen, nachträglich Wandbespannungen aufgebracht worden.

Eine Vielzahl von Böden charakterisiert das Gebäude. Ursprünglich vorhanden waren in den öffentlichen Bereichen: Terrazzo, Marmor, Sandstein, Muschelkalk, Mosaik, Parkett und Dielen. Nachträglich wurden zusätzlich PVC- und Teppichböden verlegt.

Teilweise sind in den Nebenbereichen wie Werkstätten, Labor etc. die Anforderungen an die Oberflächen nicht erfüllt.

Materialien und Oberflächen sind aus den Innenraumaufnahmen ersichtlich.



II.5.2 Der Messelbau - technisch

II.5.2.1 Allgemein

Die horizontale Erschließung des Gebäudes für Heizung und ELT erfolgt in den Ebenen Tiefkeller/Sockelgeschoss über bekriechbare Gänge im Tiefkeller und Fußbodenkanäle im Sockelgeschoss. Die Gänge im Tiefkeller dienen darüber hinaus teilweise auch als „Kanäle“ für die Luftheizung.

Schächte und Kanäle sind dem Anhang (Anlage III.2.1, Bestandpläne Technik) zu entnehmen.

II.5.2.2 Heizung

Das Gebäude wurde ursprünglich über Warmluftheizung beheizt; nachträglich wurde es großflächig mit statischen Heizkörpern ausgestattet. Im gesamten Gebäude befinden sich Schächte, die für Zwecke der (Warmluft-) Heizung nicht mehr erforderlich sind. Im wesentlichen wird lediglich der Bereich Eingangshalle derzeit weiterhin über eine Luftheizung beheizt.

Fernwärmeversorgung

Das Landesmuseum wird mit Heißwasser über ein Fernwärmenetz der Saarberg-Fernwärme AG vom Blockheizwerk Lichtwiese der TU-Darmstadt versorgt. Über einen Plattenwärmetauscher wird das Sekundärnetz mit einer Leistung von 2.900 KW versorgt. Die Umstellung von Dampf auf Heißwasser erfolgte im Jahr 2001.

Verteiler

Der Hauptverteiler befindet sich im Heizungskeller vor der Umformerstation. Über drei Unterverteiler werden die Verbrauchergruppen versorgt. Mischer und Ventile sind an den Verteilern zu erneuern, Umwälzpumpen sind in unterschiedlichem Erhaltungszustand und ggf. auszutauschen.

Heiznetz

Wesentliche Teile des Heiznetzes sind im Bereich Sockelgeschoss in Fußbodenkanälen verlegt. Dieses Netz im Fußbodenkanal ist abgängig. Dabei handelt es sich um ca. 200 m Kanal mit 4 bis 6 Leitungen von 3/4“ bis 5/4“ d.h. ca. 1.000 m Leitungen im Kanal sind neu zu verlegen.

Ca. 17 Steigstränge führen zu den Heizkörpern in den Etagen, deren Zustand nicht bewertet werden kann. Es ist davon auszugehen, dass das komplette stationäre Heiznetz zu erneuern ist. Die Heizkörper sind zu einem großen Teil auszutauschen.

Sommerheizung

In den Sommermonaten, in denen keine Fernwärme zur Verfügung steht, wird z.Zt. zur Luftbehandlung eine Kesselanlage betrieben. Der Brenner ist neuwertig (Ölbrenner mit 60-190 KW), der Kessel ist jedoch abgängig und müsste ersetzt werden. Im Rahmen der Lüftungsplanung ist zu klären, ob auf die Anlage verzichtet werden kann.



II.5.2.3 Wasser, Abwasser, Löschwasser

Wasserversorgung

Eine Instandsetzung der Sanitäreinrichtungen (Objekte) im ganzen Gebäude ist erforderlich. Der Warmwasserspeicher einschließlich Regelung ist zu erneuern.

Abwasser

Unterschiedliche Setzungen haben zu Verschiebungen der Grundleitungen geführt. Diese sind nach Erfordernis instand zu setzen.

Löschwasser

Das bestehende Löschwassersystem ist durch Wandhydranten mit nassen Steigleitungen im Treppenraum Südwest zu ergänzen. Die Wandhydranten in den anderen Treppenräumen weisen einen sehr guten Wartungszustand auf.

Die Druckerhöhungsanlage entstammt dem Jahr 1998.

II.5.2.4 Klima

Im Gebäude befinden sich folgende Lüftungsanlagen:

- 6 Zuluftanlagen für die Haupthalle und das römische Atrium im EG (Raum-Nr. 00.052 und 00.054) Die Anlagen sind zu ersetzen, ein Lüftungskonzept ist zu erarbeiten. Die Beheizung des Haupteingangs ist neu zu konzipieren.
- 1 Anlage für die Räume Nr. 00.053 und 00.055 im EG Ost Anlage Baujahr 1969, hat keine Entfeuchtung und keine Wärmerückgewinnung. Die Anlage ist zu erneuern.
- 1 Anlage für den Ströher-Flügel über der Haupthalle Anlage Baujahr 1969, hat keine Entfeuchtung und keine Wärmerückgewinnung. Die Anlage ist zu erneuern.
- 1 Anlage für das 2. und 3.OG Nord Anlage Baujahr 1990, hat Wäscher zur Befeuchtung, keine Entfeuchtung und keine Wärmerückgewinnung. Die Diskrepanz aus der Zuluftmenge von 45.000 m³/h und der Abluftmenge von 9.000 m³/h ist zu prüfen, die Anlage ist zu ergänzen bzw. neu zu konzipieren. Zur Sicherung des Frostschutzes befinden sich 3 Luftheizer im Glasdach Nord, im Sommer sind zwei Ablüfter in Betrieb, die aber nicht ausreichend dimensioniert sind.
- 1 Anlage für die Räume im Ostdach (Gemäldedepot, naturwissenschaftliche Bibliothek) Die Anlage wurde 1998 in Betrieb genommen und ist neuwertig (Volumenstrom 5200 m³/h). An die Anlage sind mehrere Abluftanlagen angeschlossen: die Werkstatt Räume der Restaurierungsabteilung für Gemälde/Skulpturen und die Papierrestaurierung sowie ein Chemikalienlager (Raum-Nr. 03.208-210, 03.214 und 04.307).
- 1 Anlage für die geologische Präparation (Raum-Nr. –01.0012, 013, 015) Anlage Baujahr 1992 (Volumenstrom 4.000 m³/h Zuluft, 3.000 m³/h Abluft), an die Abluft sind 3 Absaugschränke angeschlossen. Keine Wärmerückgewinnung, Mischluftbetrieb überprüfen und neu einstellen.



Im Gebäude befinden sich folgende Kälteanlagen:

- 1 Anlage für das Ostdach, Baujahr 1997, Standort Innenhof
- 1 Anlage für die Lüftungsanlagen Ströher-Flügel und EG Ost (Raum-Nr. 0.053 und 055), Baujahr 1996, muss erneuert werden, Standort Innenhof
- 1 Anlage im Dachraum Nord, deren Kälteleistung nicht ausreichend ist

II.5.2.5 Regelung

Die Heizungs- und Lüftungsregelung ist weitgehend in veralteter und analoger Technik ausgeführt und ist zu erneuern.

II.5.2.6 Elektrische Energie und Kommunikation

Starkstrom

Die bestehende Starkstromversorgung einschließlich Gebäude-Hauptverteilung, Netz und mehrerer Bereichsverteiler entspricht nicht mehr den geltenden Vorschriften und muss neu aufgebaut werden.

Telekommunikation

Das Gebäude ist an das Telefonnetz der TU Darmstadt angeschlossen. Das Leitungsnetz im Haus ist unübersichtlich und muss überarbeitet werden.

EDV-Verkabelung

Das Gebäude ist über Glasfaserkabel optimal an das Netz der TU Darmstadt angeschlossen.

Der Eingangsschrank steht z.Zt. in der Zoologischen Präparationswerkstatt und muss verlegt werden. Es gibt 5 Verteiler, die über LWL (12 Ader) miteinander verbunden sind. Die Verkabelung zu den Arbeitsplätzen erfolgt über CAT5 Kabel. Die Anhebung der Bandbreite von derzeit 10Mbit auf künftig 100Mbit ist erforderlich.

Die Netzversorgung in den Arbeitsbereichen des Gebäudes liegt derzeit bei etwa 70%.

II.5.2.7 Sicherheitstechnik (Gefahrenmeldeanlage)

Das Gebäude wird im 24-Stunden-Betrieb zentral überwacht. Die Sicherheitsanlagen umfassen die EMA, BMA, ELA, RWA und Blitzschutz.

Die bestehende Brandmeldeanlage ist nicht flächendeckend installiert.

Die Steuerungseinheit der GMA ist abgängig. Die Sicherung der Außenhaut erfolgt überwiegend durch Glasbruchmelder, wobei diese teilweise abgängig sind und durch Bewegungsmelder ersetzt wurden. Die veralteten Komponenten sind auszutauschen und in einem einheitlichen System neu zu konzipieren.

Die ELA ist ebenfalls nicht flächendeckend vorhanden und entspricht nicht mehr dem heutigen Stand der Technik.

Der Rauch-Wärme-Abzug in den Treppenträumen ist gesichert.



II.5.3 Der Kargelbau

Der Kargelbau ist eine Stahlbetonkonstruktion und ist mit großflächigen Metallbekleidungen (Dach) und Fassadenfensterflächen aus einer Aluminium / Glaskonstruktion ausgerüstet. Der Ausstattungsgrad des Gebäudes ist gering.

Die Technische Gebäudeausrüstung im Kargelbau entspricht dem zur Zeit der Errichtung üblichen Standard. Das Gebäude verfügt über ein RLT Anlage.

Das Gebäude ist in Teilbereichen z.Z. nicht nutzbar. Es ist aufgrund von bauphysikalischen Mängeln, Wasserschäden und Materialschwächen grundsaniierungsbedürftig. Eine Sanierung würde bedeuten: Sanierung der Wasserschäden im Außenbereich, der Flachdächer, der Sichtbetonfassade, Erneuerung der Glasfassade (kein UV-Schutz), Sanierung der Wasserschäden im UG, Erneuerung des Fußbodens und des Lichtsystems.

Ebenso bestehen erhebliche Mängel in der Brandsicherheit (Führung der Fluchtwege, Notausgänge etc.). Eine Sanierung wurde bis jetzt im Hinblick auf die notwendige Erweiterung der Ausstellungs- und Depotflächen nicht in Angriff genommen.

Eine Erweiterung oder Aufstockung des Kargelbaus ist konstruktiv nur sehr bedingt möglich. Eine Nachbesserung in bauphysikalischer Hinsicht ist baukonstruktiv schwierig. Vgl. Beurteilung der Tragkonstruktion des Kargelbaus (siehe Anhang, Anlage III.2.8).

Zum Umgang mit dem Kargelbau siehe Kap. II.2.4.1 „Wettbewerbsgebiet“.



Teil III Anhang



III.1 Städtebau (CD)

III.1.1 Stadtpläne

- Historischer Stadtplan von 1852 (o.M.)
- Historischer Stadtplan um 1900 (o.M.)
- Historischer Stadtplan von 1939 (o.M.)
- Stadtplan Überlagerung von 1939/1986 (o.M.)

- Stadtplan von 1986 (o.M.)
- Stadtplan (Lageplan) von 1998 (o.M.)

III.1.2 Infrastrukturpläne

- Angrenzende unterirdische Bebauung (o.M.)
- Bestandsplan Ver- und Entsorgungsleitungen (o.M.)
- Öffentliche Erschließung (o.M.)

III.1.3 Wettbewerbsgebiet (o.M.)

- Lageplan (o.M.)
- Luftbild (o.M.)

III.2 Gebäude (CD)

III.2.1 Bestandspläne

- Hochbau (o.M.)
 - Hochbau Kargelbau
 - Hochbau Messelbau
- Technik (o.M.)
 - Technik Messelbau

III.2.2 CAD Pläne Messelbau (CD)

Ansichten

- Südansicht
- Westansicht (1 und 2)
- Nordansicht
- Ostansicht (1 und 2)

Grundrisse

Inhalt	Dateiname
▪ Tiefkeller	1A02TG1a.DWG
▪ Sockelgeschoss	1A01SG1a.DWG 1A02SG1a.DWG SOCKELGESCHOSS-ZUSAMMEN.dwg



Inhalt	Dateiname
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erdgeschoss 	1A01EG1a.DWG 1A02EG1a.DWG ERDGESCHOSS_ZUSAMMEN.dwg
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zwischengeschoss 	1A01ZW1a.DWG 1A02ZW1a.DWG ZWISCHENGESCHOSS-ZUSAMMEN.dwg
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Obergeschosse 	OBERGESCHOSS1_ZUSAMMEN.dwg OBERGESCHOSS2_ZUSAMMEN.dwg OBERGESCHOSS3_ZUSAMMEN.dwg OBERGESCHOSS4_ZUSAMMEN.dwg
<ul style="list-style-type: none"> ▪ 1. Obergeschoss 	1A02011a.DWG
<ul style="list-style-type: none"> ▪ 2. Obergeschoss 	1A02021a.DWG
<ul style="list-style-type: none"> ▪ 3. Obergeschoss 	1A02031a.DWG
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dachgeschoss 	1A02DG1a.DWG 1A01011a.DWG 1A01021a.DWG 1A01DG1a.DWG
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Turmgrundrisse 	OG3_TURM.dwg OG4_TURM.dwg

Plott – Dateien

Schnitte

- Schnitt A-B, C-D, E-F
- Schnitt G-H
- Schnitt I-K, L-M, N-O
- Schnitt P-R
- Schnitt S-T Innenhofansicht
- Schnitt S-T U-V
- Schnitt U-V

III.2.3 Gescannte Pläne Kargelbau (o. M.)

Ansichten

- Ansicht von Süden
- Ansicht von Westen
- Ansicht von Norden
- Ansichten (Diagonal)

Grundrisse

- Untergeschoss
- Zwischengeschoss
- Erdgeschoss

Schnitte

- Schnitte 1-1 bis 4-4
- Schnitte 5-5 bis 8-8



III.2.4 Nutzungsverteilung

- Heutige Nutzungsverteilung (Messelbau und Kargelbau)
- Historische Nutzungsverteilung
- Geschützte Bereiche
- Geplante Nutzungsverteilung
- Legende

III.2.5 Funktionsschemata

- Funktionsbereiche
 - Ausstellungsflächen
 - Depotflächen
 - Büroflächen
 - Werkstätten
 - Ausstellungsvorbereitung/Technik
 - Besucherinfrastruktur
- Allgemeiner Materialfluss
- Museumsschema

III.2.6 Raumprogramm

- Raumprogramm Stufe 1
- Raumprogramm Stufe 2

III.2.7 Bestandsflächen

- Bestandsflächen nach Geschossen
- Bestandsflächen nach Flächenarten

III.2.8 Sonstiges

- Städtebau - geplantes Kongresszentrum
- Fachgutachten Baugrund (zum Kargelbau)
- Fachgutachten Baugrund zur Rissebildung Messelbau
- Beurteilung der Tragkonstruktion des Kargelbaus
- Kurzfassung Brandschutzkonzept
- Vereinbarung - Übereinstimmen von Rettungswegen und Sicherheitsanforderungen in Museen
- Erläuterungsbericht von Alfred Messel zum Entwurf vom 22.07.1893
- Sammlungsschwerpunkte des Hessischen Landesmuseums

III.3 Formblätter (CD)

Stufe 1

- Erläuterungsbericht
- Flächennachweis der Funktionsbereiche
- Verfassererklärung
- Verzeichnis der eingereichten Unterlagen



Stufe 2

- Erläuterungsbericht
- Flächennachweise und Kostenschätzung
- Verfassererklärung
- Verzeichnis der eingereichten Unterlagen

III.4 Fotos (CD)

Luftbild Stadt Darmstadt

Städtebau

- Umgebung

Gebäude

- Messelbau
 - Fassaden
 - Dächer
 - Innenhöfe
 - Innenräume
 - Sockelgeschoss
 - Erdgeschoss
 - Zwischengeschoss
 - 1. Obergeschoss
 - 2. Obergeschoss
 - 3. Obergeschoss
 - Dachgeschoss und Turm
 - Tiefkeller
- Kargelbau

Historische Aufnahmen

- Ansichten
- Innenräume

III.5 Modellplatte M 1:500



PROTOKOLL

Preisgerichtssitzung 2. Stufe
Wettbewerb „Grundinstandsetzung und Erweiterung des Hessischen Landesmuseums Darmstadt“

Ort : Haus für Industriekultur, Kirschenallee 88, 64293 Darmstadt
Datum : 24.02.04, 09:00 – 19:00 Uhr

Verteiler : wie Teilnehmer (ohne Gäste) sowie

- Herr Staatssekretär Bernd Abeln, HMdF
- Herr Christian Adamski, HMdF
- Herr Peter Benz, Oberbürgermeister Stadt Darmstadt
- Herr Stephan Braunfels, Braunfels Architekten München
- Herr Prof. Gerhard Hausladen, TU München
- Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen

Anlagen : - Anwesenheitsliste
- Anlage der Unterzeichnung des Protokolls



INHALTSVERZEICHNIS

1.	Begrüßung und Feststellung der Vollzähligkeit des Preisgerichts sowie der Anwesenheitsberechtigung	3
2.	Bestimmung des Protokollführers	4
3.	Bestätigung des Vorsitzenden und seines Stellvertreters	5
4.	Abgabe einer Versicherung nach GRW und Hinweis auf die persönliche Verantwortlichkeit	5
5.	Besprechung der Wettbewerbsaufgabe und des Wettbewerbsverfahrens	5
6.	Bericht der Vorprüfung	5
7.	Informationsrundgang	6
8.	Erster wertender Rundgang und Feststellung der für den zweiten Durchgang verbleibenden Arbeiten	6
9.	Zweiter wertender Rundgang und Feststellung der für den dritten Durchgang verbleibenden Arbeiten	7
10.	Dritter wertender Rundgang mit Beurteilung	7
11.	Verteilung der Preissummen und Ermittlung der Preisträger	11
12.	Entlastung der Vorprüfer	12
13.	Feststellung der Verfasser	12
14.	Verabschiedung des Protokolls	13
15.	Festlegung der Ausstellung	13
16.	Verabschiedung des Preisgerichts	13



Grundinstandsetzung und Erweiterung des Hessischen Landesmuseums Darmstadt

1. Begrüßung und Feststellung der Vollzähligkeit des Preisgerichts sowie der Anwesenheitsberechtigung

Herr Wagner eröffnet die Preisgerichtssitzung im Namen des Auslobers und begrüßt alle Teilnehmer. Es sind erschienen:

als **Fachpreisrichter:**

1. Herr Prof. Dr. Werner Durth, Technische Universität Darmstadt
2. Herr Giselher Hartung, Hessisches Ministerium der Finanzen
3. Herr Prof. Klaus Kada, RWTH (Architektur) Aachen
4. Herr Prof. Heinz Nagler, BTU Cottbus
5. Herr Prof. Matthias Pfeifer, TU Karlsruhe
6. Herr Michael Wilford, Wilford-Schupp-Architekten Stuttgart

Herr Stephan Braunfels und Herr Prof. Hausladen haben ihre Teilnahme krankheitsbedingt abgesagt.

als **Sachpreisrichter:**

1. Frau Dr. Ina Busch, Hessisches Landesmuseum Darmstadt
2. Herr Dr. Lucius Grisebach, Neues Museum - Staatl. Museum für Kunst und Design in Nürnberg
3. Herr Klaus Wagner, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
4. Herr Karl Weber, Verwaltung der Schlösser und Gärten Hessen
5. Herr Prof. Dr. Gerd Weiß, Landesamt für Denkmalpflege

Herr Staatssekretär Bernd Abeln, Hessisches Ministerium der Finanzen und Herr Peter Benz, Oberbürgermeister Stadt Darmstadt haben ihre Teilnahme abgesagt.

als **stellvertretende Fachpreisrichter:**

1. Herr Prof. Carl Fingerhuth, Zürich
2. Frau Prof. Dörte Gatermann, Technische Universität Darmstadt
3. Herr Dr. Harald Kissel, Stadtplanungsamt Darmstadt
4. Herr Ullrich Pfeiffer, Hessisches Baumanagement, Regionalniederlassung Süd
5. Herr Willi Weinforth, Ebert-Ingenieure Düsseldorf

als **stellvertretende Sachpreisrichter:**

1. Herr Dieter Wenzel, Stadt Darmstadt - Baudezernat
2. Frau Kirsten Worms, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Herr Christian Adamski, Hessisches Ministerium der Finanzen, hat seine Teilnahme abgesagt.



als **Sachverständige:**

1. Herr Reinhard Bouley, Hessisches Baumanagement, Regionalniederlassung Süd
2. Herr Peter Eichler, Hessisches Baumanagement, Regionalniederlassung Süd
3. Herr Dr. Joachim Huber, Prevarit GmbH Zürich
4. Herr Nikolaus Heiss, Magistrat der Stadt Darmstadt –I Denkmalschutzbehörde
5. Frau Ingrid Pilz, Magistrat der Stadt Darmstadt – Amt für Stadtökologie, Abteilung Grünflächen
6. Frau Annette Schröder, Hessisches Baumanagement, Regionalniederlassung Süd
7. Herr Dr. Wilhelm Schulenberg, Ingenieurbüro für Bauwesen, Darmstadt
8. Frau Gisela Stete, Büro für Stadt- und Verkehrsplanung Darmstadt
9. Herr Klaus Weber, Magistrat der Stadt Darmstadt – Amt für Brand- und Katastrophenschutz

als **Vorprüfer:**

1. Herr Georg Meyermann, IPM Ingenieurgesellschaft für Projektmanagement mbH Braunschweig
2. Herr André Sonnenburg, IPM Ingenieurgesellschaft für Projektmanagement mbH Braunschweig
3. Herr Jens Schmidtke, IPM Ingenieurgesellschaft für Projektmanagement mbH Braunschweig

als **Sekretärin:**

Frau Antonietta Catena, IPM Ingenieurgesellschaft für Projektmanagement mbH Braunschweig.

als **Dolmetscherin:** Frau Sandra Shecter
Frau Ann Middelhauve

als **Gäste:** Herr Thorsten Schmidt, Hessisches Baumanagement, Regionalniederlassung Süd
Frau Julia Schößler, Hessisches Baumanagement, Regionalniederlassung Süd
Frau Melanie Kuntsch, Hessisches Baumanagement, Regionalniederlassung Süd

Die Mitglieder des Preisgerichts wurden festgestellt (siehe Teilnehmer). Für Herrn Braunfels und Herrn Prof. Hausladen werden Frau Prof. Gatermann und Herr Weinforth vom verbleibenden Preisgericht einstimmig als Fachpreisrichter zur Nachfolge bestimmt.

Für Herrn Abeln und Herrn Benz werden Herr Wenzel und Frau Worms vom verbleibenden Preisgericht einstimmig als Sachpreisrichter zur Nachfolge bestimmt.

Das Preisgericht ist damit vollzählig (15 Personen) und arbeitsfähig.

Der Anwesenheit der Gäste, der Sekretärin und der Dolmetscherinnen wird vom Preisgericht zugestimmt.

2. Bestimmung des Protokollführers



Als Protokollführer wird vom Auslober Herr André Sonnenburg (IPM) bestimmt.

3. Bestätigung des Vorsitzenden und seines Stellvertreters

Aus dem Kreis der Fachpreisrichter wird Herr Prof. Nagler von den stimmberechtigten Preisrichtern einstimmig als Vorsitzender bestätigt, als Stellvertreterin wird Frau Prof. Gatermann ebenfalls einstimmig bestätigt.

4. Abgabe einer Versicherung nach GRW und Hinweis auf die persönliche Verantwortlichkeit

Der Vorsitzende stellt fest, dass die Anwesenden

- keinen Meinungsaustausch mit Wettbewerbsteilnehmern über die Wettbewerbsaufgabe und deren Lösung geführt haben und während der Dauer des Verfahrens führen werden,
- bis zum Ablieferungstermin keine Kenntnis von Wettbewerbsarbeiten erhalten haben,
- die vertrauliche Behandlung der Beratung gewährleistet werde und
- es unterlassen werden, Vermutungen über Verfasser anzustellen.

5. Besprechung der Wettbewerbsaufgabe und des Wettbewerbsverfahrens

Da die Wettbewerbsaufgabe dem Preisgericht anhand der Auslobungsunterlagen, der Preisgerichtsentscheidung der 1. Stufe und des Rückfrageprotokolls bzw. im Hinblick auf die wesentlichen Zielsetzungen bekannt ist, wird hierauf nicht mehr im Detail eingegangen.

6. Bericht der Vorprüfung

Die Vorprüfung erläutert ihr Vorgehen und gibt Hinweise auf die erarbeiteten Unterlagen. Der Vorprüfungsbericht der 2. Stufe wird dem Preisgericht übergeben.

Die Vorprüfung gibt Verstöße gegen die formalen Anforderungen der Auslobung bei einigen Teilnehmern bekannt. Dieses betrifft folgende Kriterien:

- Fristgerechter Eingang der Arbeiten
- Vollständigkeit und Formalien der eingereichten Arbeiten



Das Preisgericht entscheidet hierüber wie folgt:

Tarnzahl	Stimmverhältnis	
	zugelassen	nicht zugelassen
2004	ja, vorbehaltlich des Nachweises der rechtzeitigen Aufgabe der Wettbewerbsunterlagen (ohne Modell) (15:0)	--
2007	ja, vorbehaltlich des Nachweises der rechtzeitigen Aufgabe bzw. Abgabe der Wettbewerbsunterlagen (Planunterlagen) (15:0)	--

Es wird einstimmig durch das Preisgericht entschieden, die von der Vorprüfung festgestellten Mehrleistungen (Tarnzahl 2004: Modell im Maßstab 1:200, Tarnzahl 2007: Arbeitsmodell ohne Maßstab) nicht zugelassen werden.

7. Informationsrundgang

Da die Teilnehmer mit der Situation hinreichend vertraut sind, wird auf eine Besichtigung des Geländes verzichtet.

Beim Informationsrundgang erläutern die Vorprüfung und die Sachverständigen dem Preisgericht die Ergebnisse der Vorprüfung zu den einzelnen Entwürfen ohne jede Wertung.

Das Preisgericht entscheidet einstimmig im Rahmen des Informationsrundganges, dass alle Arbeiten beurteilungsfähig sind und zur Wertung zugelassen werden.

8. Erster wertender Rundgang und Feststellung der für den zweiten Durchgang verbleibenden Arbeiten

Im ersten wertenden Rundgang beurteilt das Preisgericht die Arbeiten anhand von wesentlichen Bewertungskriterien auf der Grundlage der Auslobung. Vorrangig werden hierbei die Kriterien:

- Städtebau
- Gestalterische und räumliche Qualität des Gebäudes
- Museumskonzeption: Funktionszuordnung und Nutzungsverteilung
- Öffentliche und Nichtöffentliche Erschließung

bewertet.

Der Ausschluss für den weiteren Fortgang setzt Einstimmigkeit voraus.



Es werden folgende Arbeiten einstimmig vom zweiten Rundgang ausgeschlossen:

Tarnzahl	Tarnzahl
2004	2009
2005	2010

9. Zweiter wertender Rundgang und Feststellung der für den dritten Durchgang verbleibenden Arbeiten

Im Rahmen eines zweiten Rundgangs erfolgt eine vertiefende Beurteilung der verbleibenden Arbeiten im Hinblick auf die in der Auslobung festgelegten Beurteilungskriterien. Die Vorprüfung und die Sachverständigen stehen hierbei erläuternd zur Verfügung.

Das Preisgericht stimmt wie folgt über die Zulassung zur 3. Stufe ab:

Tarnzahl	Stimmverhältnis	
	zugelassen	ausgeschieden
2001	9:6	
2002	15:0	
2003		5:10
2006		4:11
2007	11:4	
2008	8:7	
2011		3:12

Damit werden 4 Arbeiten in die 3. Stufe übernommen.

Das Preisgericht entscheidet, dass eine schriftliche Bewertung der Wettbewerbsteilnehmer im Rahmen des dritten wertenden Rundgangs erfolgt.

10. Dritter wertender Rundgang mit Beurteilung

Beurteilungen der einzelnen Arbeiten durch das Preisgericht:

2001

In Kontrast zum massiven Solitär des Museumsbaus von Messel werden die notwendigen Erweiterungsflächen durch eine lineare Baustruktur im Charakter einer Pergola der Nordseite angefügt. Dadurch wird zwischen Museum und Park ein räumlicher Filter geschaffen, der auf der Ebene des Sockelgeschosses eine zum Karolinenplatz hin großzügig geöffnete Gastronomie, im Erdgeschoss variabel nutzbare Ausstellungsflächen mit Blick in den Park erlaubt, ohne dass dadurch die Dominanz des Messelbaus verloren geht.

Die Verlängerung der Stahlkonstruktion nach Osten wirkt einerseits als stadträumliches Zeichen für das Volumen des westlich anschließenden Neubaus und bildet andererseits eine filigrane Torsituation im Übergang zum Park.



Die architektonische Qualität zeigt deutlich das Bemühen um Zurückhaltung gegenüber dem Messelbau, doch bildet die räumliche Annäherung an das Theater von Moller im Osten und die klare Volumetrie des durch Werkstätten ergänzten Stadtfragments im Westen eine klare Disposition der bisher diffusen Grenze zwischen Stadt und Park. Die innere Verbindung der Gebäudeteile entlang der Erschließungsstraße im Untergeschoss ist funktionell gut nutzbar. Die südliche Wand des Werkstättenhauses wirkt als einprägsames Raumabschluss zur Stadt.

Der Zugang zur Ausstellung im Neubau erlaubt durch die klare Achse vom Hauptportal her und die Treppenanlage in der nördlichen Fuge eine leichte Orientierung, doch sind die denkmalpflegerisch bedenklichen Eingriffe in die Hallenarchitektur Messels ebenso fragwürdig wie die Qualität der Ausstellungsräume im insgesamt für Exponate genutzten Sockelgeschoss. Die bedarfsgerechten Energie- und Lüftungskonzepte erfüllen die Erwartungen. Auch die Lichtführung verspricht eine hohe Qualität der Ausstellungsräume; die Wirtschaftlichkeit liegt im mittleren Bereich der Beiträge.

In der Zurückhaltung des Neubaus gegenüber dem Baudenkmal liegt die Stärke dieses Entwurfs - und zugleich die Gefahr, dass der Neubau zu wenig eigenständige Signifikanz im Stadtraum entfaltet.

2002

Der Entwurf stärkt das vorhandene städtebauliche Ensemble durch einen weiteren gut proportionierten und markanten Solitär. Dieser Solitär schafft in seiner Aufnahme der räumlichen Kanten des Messelbaus, sowie der Neuinterpretation der messelschen Höhenentwicklung zum Herrngarten einen angemessenen und spannungsvollen Bezug zum bestehenden Museum wie auch zur Bebauung am Mathildenplatz.

Gleichzeitig wird durch diese räumliche Fassung ein gut dimensionierter und nutzbarer öffentlicher Platz als Übergang zum Herrngarten, der ansonsten unberührt bleibt, gebildet.

Der neue Museumsbau verspricht durch seine klare räumliche Ausbildung sowie der Reduktion im Material (Kupfer und Glas) in Verbindung mit der geplanten Lichtkonzeption eine eigene Präsenz sowohl bei Tag als auch bei Nacht. Hierdurch wird auch die Erlebbarkeit des Messelbaus gestärkt.

Der funktionale innere Ablauf, mit dem bestehenden Haupteingang und einem weiteren, optionalen Zugang zum neuen Museumsbau mit anschließender Wechsausstellung, funktioniert gut, wenn auch die Verbindung beider Bauteile auf der unteren Platzebene noch ein ungenutztes Potenzial aufweist.

Dies gilt auch für den nach unten führenden Erschließungsraum, der unterdimensioniert wirkt. Auch die Lage der vertikalen Erschließung im Neubau sowie die Fluchtsituation im Gehwegbereich sind noch nicht optimal und schränken die Nutzungen ein. Gleiches gilt für die Anlieferung, deren Lage in Verbindung mit den nur schematisch dargestellten PKW-Stellplätzen sinnvoller erscheint.

Das dargestellte Technikkonzept überzeugt. Dies gilt nur eingeschränkt für das Tragwerkskonzept.



Die geschätzten Kosten liegen im mittleren Bereich.

Insgesamt überzeugt der Entwurf durch seine Angemessenheit im städtischen Kontext, seiner ruhigen Eigenständigkeit und insgesamt guten Funktionalität und stellt einen überzeugenden Beitrag zum Thema Erweiterung des Hessischen Landesmuseums Darmstadt dar.

2007

Ein überraschender Ansatz der städtebaulich und räumlich in seiner skulpturalen Form sowohl zum Herrngarten als auch zum Messelbau eine interessante Zuordnung findet. Das auf drei Punkte gelagerte Volumen lässt die Gartenfläche durchfließen und bildet so einen selbstverständlichen Übergang zum westlich gelegenen Vorplatz. Die amorphe Form folgt der Idee Messels die plan gehaltene Nordfassade als Prospekt der Landschaft zu werten und wird dadurch zum Park integrierendes Element.

Obwohl dies äußerst positiv gesehen wird, ist das als Solitär wirkende Element hinsichtlich seiner Höhe und seines Volumens und der Nähe zum Museumsgebäude zu überdenken. Außerdem überragt das Volumen teilweise die Grenze des Wettbewerbsgebiets.

Der unter dem neuen Gebäude entstehende Raum erweitert den Begriff des Gartenraumes zu einem urbanen Raum, ohne ihn zu beeinträchtigen.

Die drei Auflagerpunkte bilden gleichzeitig die vertikalen Verbindungen zu den unterirdisch gelagerten über die gesamte Breite des Messelbaus reichenden Funktionsflächen. Sie treten oberirdisch durch Boden bündige gläserne Belichtungsflächen in Erscheinung.

Wenig Aussage kräftig ist die Behandlung des westlichen Vorplatzes, vor allem das eher beliebig gesetzte „Häuschen“ als Museumsshop wirkt verloren und ist auch im allgemeinen Funktionszusammenhang fragwürdig,

Die gestalterisch und räumlich hohe Qualität der Gesamtanlage erfüllt die Anforderungen des Raumprogramms (und überzieht sie teilweise) und dessen Erschließung und stellt ein sehr gut überdachtes Museumskonzept dar. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die Herauslösung der naturwissenschaftlichen Abteilung den museologischen Forderungen konträr ist, obwohl das neue Gebäude ideale und interessante Raumatmosphären für die Naturwissenschaften bietet. Darüber hinaus hat dieses Konzept Einfluss auf das bestehende Museumsgebäude, da für die natürliche Belichtung der nunmehr geänderten Inhalte bauliche Eingriffe notwendig werden.

Durch die großzügige Erschließung zum neuen Gebäude im EG und UG gehen zwar Schausammlungsflächen im Altbau und auch Teile der historischen Substanz verloren, bilden aber einen räumlich interessanten Übergang. Kritisch betrachtet kommt es durch die Lage der Anlieferung zu langen Transportwegen.

Die haustechnischen Vorschläge im Alt- und Neubau sind plausibel. Auch das statische System wird prinzipiell goutiert, müsste aber einer intensiven Bearbeitung unterzogen werden, ebenso die im Ansatz gut überlegte Hülle des Neubaus.



2008

Es handelt sich um eine sehr klare, einfache und wirtschaftliche Lösung, indem es an den Messelbau westlich eine neue Schicht anfügt, die aus der Typologie des Hauses heraus entwickelt ist.

Obwohl es sich als Erweiterung des bestehenden Gebäudes zeigt, entwickelt es eine eigene Identität.

Der offene Charakter der Grundrisse verstärkt das Wechselspiel zwischen Alt- und Neubau.

Im Spiel mit dem vorhandenen Haus und dem allgemeinen Kontext erscheint das Gebäude ein Geschoss zu hoch.

Mit diesem Ansatz kann die räumliche Beziehung zwischen dem Herrngarten und dem inneren Stadtraum großräumig offen gehalten werden. Dabei entsteht zwischen Schleiermacher Straße, Zeughausstraße und der nördlichen Bebauung ein klar definierter öffentlicher Raum.

Durch die einheitliche Materialwahl erscheint die Oberflächengestaltung zwischen Platz und Westfassade werden auch die unterirdisch gelegenen Museumsräume ablesbar.

Die Positionierung des Neubaus sehr nah am vorhandenen Gebäude ermöglicht kurze und attraktive Verbindungen zwischen den zwei Punkten. Damit kann das Prinzip des Universaliums problemlos erweitert werden.

Hingegen ist die vertikale Verbindung mit nur einem Fahrstuhl auf der Westseite problematisch.

Die Querverbindungen zwischen den Bauten wiesen eine zu starke Neigung auf.

Der Vorschlag, die Bibliothek im Untergeschoss ohne natürliches Licht zu platzieren, wird kritisch gesehen.

Wie bei den meisten Projekten ist die Erreichbarkeit der Besucherinfrastruktur im Gesamtablauf der Wege schwierig. Dies wird durch den Wunsch, das Universaliumskonzept im Erdgeschoss zu halten, ausgelöst.

Das vorhandene Museumskonzept im Messelbau wird weitgehend übernommen. Dies ist eine Qualität des Konzeptes, die durch die wiederhergestellte Ost-West-Verbindung verstärkt wird.

Die räumliche Qualität der Ausstellungsräume wird zugunsten einer maximalen Flexibilität vernachlässigt. Das Potenzial des zentralen Raumes ist nicht genutzt, was durch die Lage der neu vorgeschlagenen Treppen in der Halle verstärkt wird.

Es ist unverständlich, warum die LKW-Zufahrt an der Nordseite des Gebäudes im Park vorgeschlagen wird.



Die übersteigerte Formalität der geschlossenen Westfassade des Neubaus verhindert Seitenlicht.

Der sehr kompakte Baukörper verspricht eine wirtschaftliche Lösung.

Das Preisgericht stimmt wie folgt über die Rangfolge ab:

Rang	Tarnzahl	Stimmverhältnis
1	2002	14:1
2	2007	10:5
3	2001 und 2008	15:0

11. Verteilung der Preislisten und Ermittlung der Preisträger

Das Preisgericht entscheidet einstimmig, zwei gleichrangige 3. Preise festzulegen und die Preissummen von insgesamt 64.875 € netto wie folgt auf die Preisträger zu verteilen:

1. Platz	32.437,50 €
2. Platz	19.462,50 €
3. Platz	2 x 6.987,50 € (in Summe 12.975,00 €)

Das Preisgericht entscheidet einstimmig über die Verteilung der Preise wie folgt:

1. Preisträger	Tarnzahl 2002
2. Preisträger	Tarnzahl 2007
3. Preisträger	Tarnzahl 2001 und 2008

Für alle Teilnehmer steht ein Bearbeitungshonorar in Höhe von insgesamt 64.875 € zur Verfügung. Falls die Mitglieder der jeweiligen Teilnehmergruppen unter sich keine Vereinbarung treffen bzw. getroffen haben, sollen die Preissummen gemäß Auslobung geteilt werden.

Das Preisgericht entscheidet einstimmig, dass der Teilnehmer mit der Tarnzahl 2006 für den Bereich der Technischen Ausrüstung ein reduziertes Honorar (10 %) erhält, da die Leistung nur teilweise erbracht wurde.

Die Auszahlung an die Teilnehmer mit den Tarnzahlen 2004 und 2007 erfolgen nur nach Erbringung des Nachweises der rechtzeitigen Aufgabe bzw. Ablieferung der Wettbewerbsleistungen.



Das Preisgericht entscheidet einstimmig, falls der Verfasser mit der Tarnzahl 2007 nicht den Nachweis der fristgerechten Aufgabe bzw. Ablieferung erbringen kann, das Preisgeld zu 50% auf den 1.Preisträger und zu je 25% auf die beiden 3.Preisträger zu verteilen ist.

Das Preisgericht empfiehlt dem Auslober einstimmig, den 1. Preisträger mit der Umsetzung des Entwurfs unter Beachtung der in der schriftlichen Beurteilung gemachten Hinweise zu beauftragen.

12. Entlastung der Vorprüfer

Die Vorprüfer werden einstimmig entlastet. Das Preisgericht dankt den Vorprüfern und den Sachverständigen für die umfangreich geleistete Arbeit.

13. Feststellung der Verfasser

Der Vorsitzende des Preisgerichts öffnet die Verfassererklärungen und die Sammellisten und verliest die Namen der Verfasser. Dieses sind:

2001

Architekt	Klapp Brüning Architekten	Essen
Tragwerksplaner	HEG Beratende Ingenieure GmbH	Dortmund
Techn. Ausrüstung	Ingenieurbüro Nordhorn	Münster

2002

Architekt	Kleffel Koehnholdt Papay Warncke	Hamburg
Tragwerksplaner	Wetzel & von Seht	Hamburg
Techn. Ausrüstung	Hohenfeld, Karau & Partner	Hamburg

2003

Architekt	Architekten Ingenieure PSP Pysall Stahrenberg & Partner	Braunschweig
Tragwerksplaner	Nord-West Planungsgesellschaft	Hannover
Techn. Ausrüstung	EGS-Plan	Stuttgart

2004

Architekt	Jörg Magar	Frankfurt
Tragwerksplaner	Weisede, Herrmann und Partner	Stuttgart
Techn. Ausrüstung	Lemon Consult GmbH	Zürich

2005

Architekt	Prof. P. Seifert u. Anne Hugues	München
Tragwerksplaner	Seeberger Friedel und Partner	München
Techn. Ausrüstung	Kuehn Bauer Partner	Hallbergmoos

2006

Architekt	Caruso St John Architects	London
Tragwerksplaner	David Glover	London
Techn. Ausrüstung	Andron Sedgwicr	London



2007

Architekt	Christl und Bruchhäuser	Frankfurt
Tragwerksplaner	osd - office for structural design	Darmstadt
Techn. Ausrüstung	Zibell Willner & Partner	Wiesbaden

2008

Architekt	frick krüger nusser plan2 gmbh	München
Tragwerksplaner	Arup GmbH	Frankfurt
Techn. Ausrüstung	Arup GmbH	Frankfurt

2009

Architekt	Volker Staab	Berlin
Tragwerksplaner	Krebs & Kiefer Beratende Ingenieure für das Bauwesen GmbH	Berlin
Techn. Ausrüstung	Winter Ingenieure GmbH	Berlin

2010

Architekt	Jürgen Pleuser	Berlin
Tragwerksplaner	Pichler Ingenieure GmbH	Berlin
Techn. Ausrüstung	Projekt AG	Bad Nauheim

2011

Architekt	Burger Rudacs Architekten GbR	München
Tragwerksplaner	Mayr + Ludescher	München
Techn. Ausrüstung	Schreiber Ingenieure Gebäudetechnik GmbH	Ulm

14. Verabschiedung des Protokolls

Das Protokoll wird verlesen, einstimmig verabschiedet und durch alle Preisrichter unterzeichnet.

15. Festlegung der Ausstellung

Die Eröffnung der Ausstellung findet am 27.02.04 um 10.00 Uhr im Foyer des Hessischen Landesmuseums mit gleichzeitiger Preisverleihung statt.

16. Verabschiedung des Preisgerichts

Herr Prof. Nagler bedankt sich bei den Preisrichtern für die engagierte Zusammenarbeit, sowie beim Auslober im Namen der Architektenschaft, für die Durchführung des Wettbewerbes bei einem so wichtigen Projekt.

Herr Wagner (HMWK) und die leitende Direktorin des Hessischen Landesmuseums, Frau Dr. Busch bedanken sich im Namen des Auslobers für die ausgezeichnete Arbeit des Preisgerichtes. Die Preisgerichtssitzung wurde um 19:30 Uhr beendet.